

Marburger Zeitung

Amtliches Organ des Steirischen Matzbundes

Verlag und Schriftleitung: Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6, Fernruf: 25-67, 25-68, 25-69. Ab 18.30 Uhr ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67 erreichbar. — Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. — Bei Anfragen ist das Rückporto beizulegen. — Postscheckkonto Wien Nr. 54.608



Erscheint wöchentlich sechs Mal (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage). Bezugspreis (im Vorverkauf) monatlich RM 2.10 einschl. Postgebühr; bei Lieferung im Streifenformat zuzügl. Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2.—. Altreich durch Post monatlich RM 2.10 zuzügl. 36 Rpf. Zustellgebühr

Hart sein — härter werden

Nr. 30/31

Marburg-Drau, Samstag/Sonntag, 30./31. Januar 1943

83. Jahrgang

Gelöbnis zum 10. Jahrestag der Machtübernahme

Ein einziger Wille — der Sieg

In eherner Zeit ein ehernes Geschlecht — Das unvergängliche Heldentum der Front als ewig leuchtendes Vorbild der Heimat

Marburg, 30. Januar

Mitten in dem uns aufgezwungenen Kampf, der in seiner Größe, Härte und zukunftsbedeutsamen Bedeutung ohne Beispiel ist, begehen wir zum zehnten Male den Tag, an dem der Führer die Macht im Reich übernahm. Und während heute unsere Gedanken zurück in die Vergangenheit wandern, sind unsere Herzen mit tiefem Dank und heißem Wünschen beim Führer an der Front und bei seinen, bei unseren Soldaten. Zwelfach ist demnach heute auch das Gelöbnis der Heimat: Was uns jener 30. Januar an großer Erfüllung und Verheißung brachte, das wollen wir immerdar in Treue hüten und bewahren; immerdar aber wollen wir uns auch des beispiellosen, unvergänglichen, tausendfältigen Heldentums der Front würdig erweisen und ihm — bereit zu jedem Opfer — nachzueifern.

Als Adolf Hitler vor zehn Jahren die Zügel der Regierung ergriff und Reich und Volk zurückriß, vor einem unaufhaltsam erscheinenden würdelosen Untergang, stand unsere engere Heimat unter Fremdherrschaft. Viele Untersteirer werden sich noch Tages erinnern, der Überraschung, die er auslöste, und auch der lächerlichen Prophezeiungen, die ihm von einer deutschfeindlichen oder doch völlig verständnislosen Presse gewidmet wurden. Es muß um Deutschland schlecht stehen, wenn es so plötzlich vor Hitler kapituliert... Ein Regierungswechsel wie viele andere... In ein paar Monaten werden auch die Nationalsozialisten am Ende ihrer Weisheit angelangt sein. So konnte man damals in jugoslawischen Blättern und auch in denen des übrigen Auslandes lesen. So schrieben Menschen, die dem gewaltigen Kampf ferne gestanden waren, den Adolf Hitler in unbeirrbarer Glauben an das deutsche Volk zu dessen Rettung angenommen hatte — gegen eine Welt voll Ablehnung, Hohn und Haß. Nur wenige ahnten damals die unbändige Kraft, die der vom Führer geschaffenen Bewegung innewohnte, nur wenige erkannten die ganze Stärke der Positionen, die sich der Nationalsozialismus im Reich bereits erobert hatte, machtvolle Positionen, die sichere Voraussetzungen waren für das siegreiche Ende dieses einmaligen Ringens.

Deutschland nach Versailles und 1932

Was war Deutschland, als der Führer seinen Kampf begann? Es war ein Spielball der Feindmächte, ein hilfloses Ausbeutungsobjekt des Judentums, das mit den von ihm geführten oder begünstigten Parteien marxistischer, liberaler und klerikaler Färbung das Reich beherrschte. Dieses Deutschland war ausgeplündert durch die erpreßten Reparationszahlungen und ausgesogen durch volksfremde Schieber. Vaterlandsliebe, Opfermut, Sitteneinheit wurden verspottet und beigeiert. Von Moskau dirigierte Mordbanden brannten und sengten im Land, verübten Greuelthaten ohne Zahl, ein wilder blutrünstiger Terror herrschte, da und dort wurden Räteregierungen ausgerufen, das Volk hungerte, kein Leben, keine Ehre war mehr sicher.

Seinen Feinden wehrlos preisgegeben

Mit dem — erst am 1. März 1935 rückgegliederten — Saarland umfaßte das durch das Versailler Diktat verstümmelte Reich nur noch etwas über 470.000 Quadratkilometer; es war also bedeutend kleiner als die beiden zu seiner »ständigen Bewachung« geschaffenen, künstlich konstruierten Vielvölkerstaaten Tschecho-Slowakei und Polen, denen man wertvollste deutsche Gebiete einverleibt hatte und denen unsere Weltkriegsgegner sofort eine mächtige Angriffsrüstung gaben. Deutschland mit seinem restlichen sechzig Millionen Einwohnern, schwerstens bedroht von den Militärmächten im Osten und Westen, gestattete man nur ein Söldnerheer, eine Art Polizei, von 100.000 Mann; ausgebildete Reserven, schwere Geschütze, Schlachtschiffe, U-Boote, Flugzeuge, Flugzeugträger, Tanks, Materialvorräte jeder Art waren verboten. Ein breiter Streifen deutschen Gebietes beiderseits des Rheins war »entmilitarisiert«, er mußte ohne den Schutz deutscher Garnisonen bleiben; dafür standen dort weiße und farbige Feindtruppen unter deren Druck noch weitere Teile vom Reich losgerissen

werden sollten. Die deutsche Ostseeküste hatte man ihrer Wehr beraubt, rings an den Grenzen war auf einem Raum von hundert und mehr Kilometern Tiefe der Bau deutscher Verteidigungswerke untersagt. So lagen im wesentlichen die Dinge auch noch zu Anfang des Jahres 1933.

Blutend aus tausend Wunden

Damals gab es im Reich sieben Millionen Arbeitslose und weitere sieben Millionen standen in Kurzarbeit, so daß mit deren An-

und an seine unvergänglichen Werte. Bauern, Arbeiter und Bürger, sie müssen gemeinsam die Bausteine liefern zum neuen Reich!

Der Winter 1932 — Vorspiel von heute

Drei Reichsregierungen waren zuvor im Laufe von acht Monaten gescheitert. Niemand hatte den Weg aus dem politischen und wirtschaftlichen Chaos finden können, in das Deutschland immer mehr versank. Ende Mai 1932 war Reichskanzler Brüning, der Führer der Zentrumsparlei, zurückgetreten. Der Kampf, den er gegen den Nationalsozialismus führte, hatte ihn völlig in die Abhängigkeit der Sozialdemokratie getrieben. Es folgte die parteilose Regierung Papen und nach deren Rücktritt am 17. November General Schleicher. Auch dieses Kabinett war Ende Januar 1933 erledigt. Drei Versuche, Deutschland vor dem Untergang zu retten, waren erfolglos geblieben. Erfolglos war auch das in dieser Zeit unausgesetzt und mit allen Mitteln

196 Mandate. Noch einmal erhebt der Kommunismus sein Haupt. Im Inland und im Ausland jubelten Judentum, Bolschewismus und Plutokratie, die auch heute wieder unsere Gegner sind. Sie sahen damals den Zerfall der nationalsozialistischen Partei endlich kommen. Aber der Führer traf sofort alle notwendigen Maßnahmen, um die Bewegung mit neuer Kampfkraft zu erfüllen. Unerschüttert blieb sein Glaube an den Sieg.

Nach Papens Rücktritt erhält Adolf Hitler vom Reichspräsidenten die Einladung zu einem Besuch. Es folgten die denkwürdigen Besprechungen mit Hindenburg am 19. und 21. November. Als der Führer die Reichskanzlei verläßt, jubelt ihm das Volk zu: denn man glaubt, die Regierung Hitler sei nun Tatsache geworden. Aber die Verhandlungen haben sich zerschlagen. Und damals spricht der Führer die Worte: »Es wird ein neues Kabinett kommen mit einigen äußeren Veränderungen, aber desselben Geistes. Und in wenigen Monaten wird das Ende schlimmer sein, als der Anfang heute ist. Dann wird die Stunde kommen, da man sich zum dritten Male an uns wenden muß.«

Am 30. Januar 1933

»Nach zwei kanzlerlosen Wochen wird am 2. Dezember General Schleicher Papens Nachfolger... Am 15. Januar bringen die Landtagswahlen in Lippe nach einer vom Führer mit stärkstem persönlichen Einsatz geführten Wahlkampf den entscheidenden Sieg. Fast die Hälfte aller Wähler stimmten für die NSDAP. Niemand glaubt jetzt noch an eine dauernde Schwächung der Bewegung. Am 30. Januar ist der Führer Reichskanzler. Sein stahlharter Wille, die Entschlossenheit, mit der er in entscheidender Stunde auch die letzten Kräfte der Partei in den Kampf warf, sie erzwangen den Sieg.

Reichsminister Dr. Goebbels schildert in seinem bekannten Buch »Vom Kaiserhof zur Reichskanzlei« den Ausklang dieses historischen Tages, dessen Vorgeschichte uns wie ein Symbol des heutigen Kampfes erscheint: »Draußen toben die Massen vor dem Kaiserhof. Mittlerweile ist Hitlers Berufung überall bekannt geworden. Aus den Tausenden werden Zehntausende. Ein unendlicher Menschenstrom ergießt sich in die Wilhelmstraße... Um sieben Uhr gleicht Berlin einem aufgeschuhten Ameisenhaufen.

Und dann beginnt der Fackelzug. Endlos, endlos, von sieben Uhr abends bis ein Uhr nachts marschieren unten an der Reichskanzlei die Menschen vorbei. SA-Männer, SS-Männer, Hitlerjugend, Zivilisten, Männer, Frauen, Väter, die ihre Kinder auf dem Arm tragen und zum Fenster des Führers emporheben. Es herrscht ein unbeschreiblicher Jubel. Wenige Meter von der Reichskanzlei entfernt steht der Reichspräsident an seinem Fenster, eine ragende Heldengestalt, ehrwürdig und von mythischem Zauber umwittert. Mit dem Spazierstock schlägt er hin und wieder zu den Rhythmen der Militärmärsche den Takt. Hunderttausende und Hunderttausende ziehen im ewigen Gleichschritt unten an den Fenstern vorbei.

Das ist der Aufbruch der Nation! Deutschland ist erwacht! In einer spontanen Explosion bekennt sich das Volk zur Revolution der Deutschen.

Des Führers Werk

Zehn Jahre sind seitler vergangen. Ein neues Volk ist in Deutschland entstanden. Verschwunden ist die Zersplitterung durch die sich endlos befehdenden Parteien und Klassen, es gibt kein wehrloses, zerrissenes Deutschland mehr, und verjagt sind die jüdischen und sonstigen volksfremden Schänder deutscher Ehre, die Ausbeuter aller ehrlich Schaffenden. Wahre Volksgemeinschaft, Adel der Arbeit und ein für die ganze Welt als Beispiel dastehender Sozialismus gelten und herrschen heute in dem mächtigen, einigen und wirtschaftlich geeinigten Deutschen Reich. Der 30. Januar 1933 hatte also nicht nur einen Regierungswechsel wie viele andere gebracht, sondern einen totalen Umbruch, eine Revolution. Mit derselben Tatkraft, mit



Zeichnung Strods / Scheil-Bilderdienst-M

gehörigen weit über zwanzig Millionen — mehr als ein Drittel der deutschen Gesamtbevölkerung — ein Elendsdasein fristeten. Ende 1932 waren im Reich bereits 12.000 Quadratkilometer bäuerlichen Bodens zwangsversteigert, eine Fläche, die größer war als der siebente Teil des ganzen ehemaligen österreichischen Bundesstaates. Aus tausend Wunden blutete Deutschland.

Wahrlich, es war kein verlockendes Erbe, das der Führer heute vor zehn Jahren antrat. Und das sagte er auch in dem bei seinem Regierungsantritt an das deutsche Volk gerichteten Aufruf: »Die Aufgabe, die wir lösen müssen, ist die schwerste, die seit Menschengedenken Staatsmännern gestellt wurde. Das Vertrauen in uns allen aber ist unbegrenzt; denn wir glauben an unser Volk

betriebene Bemühen, den Nationalsozialismus tödlich zu treffen. Verbote, Verleumdungen, Verrat, Morde, eine Hetze, in ihrer Verlogenheit und skrupellosen Gemeinnutz ohne Beispiel, und dazwischen immer wieder Neuwahlen, durch die man die nationalsozialistische Bewegung in einen Ermüdungszustand zu versetzen hoffte — alles war vergebens.

Letzter Kampf um die Rettung

Wohl blieben gefährliche Rückchläge nicht aus. Am 31. Juli 1932 hatte die NSDAP von den 608 Reichstagsmandaten 230 erobert, nahezu 14 Millionen Wähler hatten ihre Stimmen für sie abgegeben. Dann kam die Reichstagswahl vom 6. November 1932 und sie brachte nur zwölf Millionen Stimmen und

der der Führer die Bewegung zum Sieg geführt hatte, hat er dann auch eine ungeheure Aufbauarbeit auf allen Gebieten geleistet. Dem ganzen Volk wurde ein auskömmliches und anständiges Dasein gesichert.

Der sozialste Staat

Hier nur einige Zahlen: In den sechs Jahren von 1933 bis 1938 wurden im Reich 800 neue Dörfer und 160.000 Erbhöfe geschaffen, auf 300.000 Hektar Neuland wurden 75.000 Volksgenossen angesiedelt. Das Volkseinkommen stieg innerhalb der letzten zehn Jahre von 45 Milliarden auf 105 Milliarden Reichsmark. Die Geburtenziffer wuchs von 993.000 im Jahre 1932 auf 1.645.000 im Jahre 1940. An Kinderbeihilfen erhielten kinderreiche Familien seit 1935 über drei Milliarden Reichsmark. Die Zahl der Teilnehmer an KfP-Urlaubs- und Hochseefahrten stieg von 2.080.000 im Jahre 1934 bis zum Kriegsbeginn auf nahezu 6.400.000 an. Von 1934 bis zum 30. Juni 1942 wurden im Rahmen der Aktion Müttererhaltung insgesamt über 545.000 Mütter mit 43.000 Säuglingen oder Kleinkindern und in der allgemeinen Kinderlandverschickung über vier Millionen Kinder und außerdem im Rahmen des Gesundheitsschutzes der Familie allein im Jahre 1938 fast 600.000 Kinder und rund 160.000 Mütter in längere Erholung geschickt. Deutschland zählt heute mehr als 28.000 Kindererholungsstätten. Das Gesamteinkommen des Winterhilfswerks betrug vom Winter 1933/34 bis zum Winter 1941/42 5.296.203.000 Reichsmark; die Gesamtleistung 5.134.709.000 Reichsmark. In diesem Zeitraum wurden 88.302.143 Personen betreut. Am 30. Juni 1942 gab es im Reich 29.000 Hilfsstellen für Mutter und Kind; vom Jahre 1935 bis zum 30. Juni 1942 suchten und fanden in diesen Stellen 41 Millionen Mütter Rat und Hilfe. Die Zuwendungen an das Hilfswerk Mutter und Kind betragen insgesamt 2.131.676.000 Reichsmark; gegenwärtig werden hierfür jährlich 700 Millionen Reichsmark aufgewendet. Das Deutsche Reich ist seit Jahren das sozialste Land der Erde. An seinen Leistungen und seiner vorbildlichen Fürsorge hat nun seit fast zwei Jahren die Untersteiermark ihren Anteil und soll ihm gleich dem ganzen Reich in Zukunft in noch vermehrtem Maße haben.

Warum der Krieg?

Während so das Deutsche Reich unter Adolf Hitlers Führung aus eigener Kraft in unfaßbar kurzer Zeit zu Macht und Ansehen gelangte, seinem ganzen Volk einen Lebensstandard schuf, der alle arbeitenden Kreise zufriedenstellte, sah es in den westlichen Demokratien und in der Sowjetunion wesentlich anders aus. In England stieg die Zahl der Arbeitslosen, und in den Elendvierteln der Großstädte lebte ein Proletariat unter kaum vorstellbaren wirtschaftlichen und sanitären Verhältnissen. In den USA erwiesen sich die innerpolitischen Reformversuche Roosevelts fast durchwegs als Fehlschläge. Zu Tausenden zogen heimatlose Farmer mit ihren Familien durch das Land, die Arbeitslosenfrage blieb ungelöst. In der Sowjetunion war die gesamte Wirtschaft auf die Kriegsproduktion eingestellt, durch zwanzig Jahre bezahlte die Bevölkerung die Kriegsrüstung mit einem unbeschreiblichen Masseneid, wie kürzlich wieder ein USA-Journalist in der Londoner »Daily Mail« feststellte.

Der Neid gegen das glückliche Deutschland wurde wach und die Angst, daß in den Demokratien und im »Sowjetparadies« trotz aller Lügen und Absperrungen die Wahrheit über die Zustände im Reich durchsickern und die Arbeiterschaft unruhig machen und zu sozialen Forderungen veranlassen könnte.

Alle Massenangriffe zurückgeschlagen

Trotz härtester Entbehrungen halten die Stalingradkämpfer stand — Durchbruchversuche und Panzerangriffe abgewiesen

Führerhauptquartier, 29. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In harter entschlossener Abwehr schlugen die Armeen der Ostfront alle Massenangriffe der Sowjets ab und führten ihre planmäßigen Bewegungen kämpfend durch.

In Stalingrad sind wütende feindliche Angriffe gegen die Südfront im Gange, denen die Verteidiger trotz härtester Entbehrungen und vielfacher Überlegenheit des Feindes weiterhin trotzen.

Die massierten Durchbruchversuche des Feindes im Westkaschkas brachen vor den deutschen und rumänischen Stellungen zusammen.

Im Kuban-Gebiet und in der Steppe südlich des Manytsch wurden feindliche Panzerangriffe zum Stehen gebracht. Im Gegenangriff zersprengten deutsche Panzerverbände eine sowjetische Garde-Kavalleriedivision und einen Infanterieverband. Herangeführte Reserven warfen zwischen dem Donez und dem Gebiet des mittleren Don die Sowjets nach Osten zurück.

Gegen die Westflanke des Kampftraumes von Woronesch führte der Feind starke Kräfte heran, die in entschlossener Abwehr blutig abgewiesen wurden, nordwestlich von Woronesch halten die schweren wechselvollen Kämpfe an.

Südlich des Ladoga-Sees griff der Feind nur im Abschnitt einer Division an. Er wurde nach hartem Kampf verlustreich abgewiesen.

In Afrika wurden feindliche Kräfte, die

Nicht ohne Grund hat erst unlängst England mit dem Beveridge-Plan seinen Arbeitern ein Sozialprogramm für die Nachkriegszeit vorgewinkt, das allerdings rasch wieder unter dem Welgeschrei der Lords über die unerschwinglichen Kosten begraben wurde. Jedenfalls aber sahen sich Plutokratie, Weltjudentum und Bolschewismus, die trotz allem Bemühen die Machtergreifung durch Adolf Hitler nicht hatten verhindern können, in ihrer gewohnten Ausbeutung der Völker bedroht. Das unangenehme Beispiel der nationalsozialistischen Sozialpolitik sollte daher weggeschwemmt werden. Die Kriegshetze gegen Deutschland begann, und schließlich folgte die Kriegserklärung durch England und Frankreich, nachdem sich beide der Bundesgenossenschaft der USA und der Sowjetunion versichert hatten. Darum also der Krieg.

Um Sein oder Nichtsein

Seit nahezu dreieinhalb Jahren steht nun Deutschland in diesem Ringen um Sein oder Nichtsein. Deutsche Siege, die ohne Beispiel sind in der Geschichte aller Zeiten, schalteten einen Gegner nach dem andern aus, führten unsere Truppen weit in feindliche Länder und warfen die Briten aus Europa. Wie noch nie zuvor hat sich Europa gegen seine Feinde geeinigt. Nun aber versuchen unsere Gegner, die, immer mehr eingeengt durch Tonnageverluste und Materialmangel, zur Erkenntnis gekommen sind, daß die Zeit nicht mehr für sie arbeitet, zu einem möglichst raschen Ende zu kommen. Unter Aufbietung aller Machtmittel, über die sie noch verfügen, rennen sie gegen unsere Fronten an. Vor allem aber haben sich im Osten härteste Kämpfe entwickelt. Unausgesetzt treibt Stalin fast an allen Abschnitten seine Divisionen vor, ohne Rücksicht auf die ungeheuerlichsten blutigen Verluste. Sein Ziel ist der große Durchbruch, die Aufrollung der von Deutschland und seinen Verbündeten ge-

unsere Stellungen in West-Tripolitanien angegriffen, abgewiesen.

In Tunis nur Kampftätigkeit von örtlicher Bedeutung.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen Panzerspähwagen des Feindes und Eisenbahnziele an. Deutsche und italienische Jagd- und Flakabwehr vernichteten neun feindliche Flugzeuge.

Generalleutnant Eibl seiner schweren Verwundung erlegen

Berlin, 29. Januar

Am 19. Dezember 1942 verlieh der Führer als 21. Soldaten der deutschen Wehrmacht dem damaligen Generalmajor Karl Eibl das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Damit hatten die Verdienste eines aus der ehemaligen österreichischen Armee hervorgegangenen Offiziers ihre Anerkennung gefunden, der sich im Westfeldzug als Kommandeur eines Grenadierbataillons und im Krieg gegen die Sowjetunion zunächst als Oberst und Kommandeur eines Grenadierregiments, später als Kommandeur einer Infanteriedivision in zahllosen schweren Kämpfen immer wieder durch seine entschlossene Führung und durch seine Tapferkeit auf das höchste ausgezeichnet hat. Mit der Verleihung des Eichenlaubs mit Schwertern wurde Generalmajor zum Generalleutnant befördert. Jetzt ist der verdiente Generalleutnant einer schweren Verwundung erlegen.

haltenen Front. Dieses Ziel wurde bisher nirgends erreicht. Aber da und dort ergab es sich, daß deutsche und an ihrer Seite kämpfende verbündete Truppen bei ihrem heldenmütigen Standhalten umschlossen wurden. So kämpft jetzt vor allem unsere sechste Armee in Stalingrad den schwersten Kampf und bindet dort Armeen des Gegners.

Unbeugsamer Siegeswille

Dieser heroische Opfergeist unserer Truppen verpflichtet uns alle, daß wir uns ihrer würdig zeigen. Denn sie schützen ja die Heimat und uns vor dem bolschewistischen Vernichtungswillen. Zugleich aber fordert die Kraftanstrengung der Feinde von uns, daß auch wir unsere ganze Kraft aufbieten, um mit fanatischem Opfermut und unbeugsamem Siegeswillen den heldenhaften Widerstand unserer Front zu erleichtern. Und da stehen wir Untersteierer ohne Ausnahme in einer Reihe mit unseren Volksgenossen im Reich. Es geht in diesem Kriege ja nicht um irgendwelche Landstriche, sondern um unser und unserer Kinder Leben, um die Zukunft unseres Volkes. Wir müssen verteidigen, was der Führer mit so unendlicher Mühe und Arbeit aufgebaut hat, wir müssen verteidigen, was unsere Vorfahren geschaffen haben. All das müssen wir vor der Vernichtung bewahren. Es ist der totale Krieg, der jetzt an uns herantritt, das heißt: was wir sind und was wir haben, gehört dem großen Vaterland. Und nur ein Wille darf unser ganzes Tun und Lassen leiten und beherrschen: der Wille zum Sieg!

Der Kampf des Führers um die Rettung von Reich und Volk sei unser Leitstern, unsere todesmutigen Soldaten, die täglich und stündlich ihr Leben für uns einsetzen, seien unsere Vorbilder. Wir sind hineingestellt in eine ehernen Zeit, in der nur ein Volk bestehen wird, das Fäuste und Herzen aus Erz und Stahl hat. Anton Gerschack

Politische Wochenschau

Freitag, 22. Januar: Stalingradkämpfer halten in heldenmütigem Widerstand aus. Die Luftwaffe versenkte vor Nordafrika 36.000 brt und beschädigte 12 weitere Transporter schwer.

Samstag, 23. Januar: Ein tiefer Einbruch im Raum von Stalingrad wurde aufgefangen. — In Nordafrika wurde die Stadt Tripolis kampfflos geräumt.

Sonntag, 24. Januar: Die Verteidiger von Stalingrad geben ein leuchtendes Beispiel deutschen Soldatentums und schlagen alle feindlichen Angriffe ab. Im Westkaschkas und am unteren Don erfolgreiche Gegenangriffe.

Montag, 25. Januar: Der Heldenkampf der 6. Armee in Stalingrad gegen erdrückende Übermacht hält an. Rumänische Verbände nehmen daran teil. Weitere Erfolge zwischen Manytsch und Don. — Ein italienisches U-Boot versenkte in algerischen Gewässern einen großen Feinddampfer.

Dienstag, 26. Januar: In den Ruinen Stalingrads geht der Kampf pausenlos weiter. Die Luftwaffe unterstützt die Kämpfe unter schwersten Einsatzbedingungen. — Italiener versenkten einen 18.000 brt-Transporter.

Mittwoch, 27. Januar: U-Boote versenkten trotz außergewöhnlich schwerer Stürme 16 Schiffe mit 103.000 brt. — Die Helden von Stalingrad kämpfen in den Trümmern der Stadt verkrallt weiter und binden mehrere Sowjetarmeen. An allen Abschnitten der Ostfront wurden Angriffe blutig abgewiesen.

Donnerstag, 28. Januar: Eine Anordnung setzt alle verfügbaren Kräfte Deutschlands für den Endsieg ein. — Der Widerstand in Stalingrad ist ungebrochen. — Einflüge kosteten die Briten 15 Flugzeuge. — Vor dem japanischen Reichstag sprechen der Premierminister Tojo und der Außenminister Tani über den Sieg der Dreierpaktmächte.

Neuer Eichenlaubträger

Berlin, 29. Januar

Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes dem Oberwachtmeister Hugo Primozic in einer Sturmgeschützabteilung, und sandte ihm folgendes Telegramm:

In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 185. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Adolf Hitler

Geburtstagswünsche des Führers

Führerhauptquartier, 29. Januar

Der Führer hat dem König der Bulgaren zu seinem Geburtstag am 30. Januar mit einem in herzlichen Worten gehaltenen Telegramm seine Glückwünsche übermittelt.

Faschistische Abordnung in Berlin

Berlin, 29. Januar

Aus Anlaß des zehnten Jahrestages der nationalsozialistischen Machtübernahme traf am Freitagmittag eine 18köpfige Abordnung der Faschistischen Partei unter Führung des Nationalrates Tarabini in Berlin ein.

Zu ihrem Empfang hatten sich auf dem mit den italienischen und deutschen Fahnen geschmückten Anhalter Bahnhof zahlreiche Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht eingefunden.

Zu Ehren der Abordnung gab Reichsorganisationsleiter Dr. Ley Freitag nachmittag einen Empfang, an dem hohe Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht teilnahmen.



PK-Kriegsberichtler Wacker (Sch)

Tag um Tag, Stunde um Stunde stürmen die Sowjets gegen unsere Stellungen vor, aber immer wieder tritt der deutsche Soldat an, um im Gegenstoß den Feind zu werfen

Wir arbeiten für den Sieg

Feierliche Tagung der Reichsarbeitskammer — Betriebsführer und Rüstungsarbeiter im Mosaiksaal der Reichskanzlei 51 neue Kriegsmusterbetriebe — Ueberreichung der Auszeichnungen durch Dr. Ley und Reichsminister Speer

Berlin, 29. Januar

Im Mosaiksaal der Neuen Reichskanzlei waren am Freitagmittag Betriebsführer, Betriebsobmänner und Rüstungsarbeiter aus mehr als 50 Werken und Arbeitsstätten des ganzen Reichsgebietes versammelt, um für die Werke und ihre Gefolgschaften als solche oder für hervorragende persönliche Einzelleistung von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Reichsminister Speer mit der Auszeichnung als Kriegsmusterbetrieb bzw. mit der Verleihung des Kriegsverdienstkreuzes I. Klasse geehrt zu werden. Über die entscheidende Bedeutung der äußersten Kraftentfaltung sprach der Beauftragte für den Leistungskampf der deutschen Betriebe Oberdienstleiter Dr. Hupfauer.

Der Ehrung der Schaffenden im blumengeschmückten Mosaiksaal wohnten inmitten der Fahnen der ausgezeichneten Betriebe zahlreiche Vertreter aus Partei, Staat und Wehrmacht, unter ihnen die Reichsleiter Dr. Ley, Lutze und Amann, die Reichsminister Dr. Lammers, Funk und Speer sowie der Chef der Präsidialkanzlei Staatsminister Dr. Meißner, fast sämtliche Gauleiter, zahlreiche Staatssekretäre, die Mitglieder der Reichsarbeitskammer und die Pioniere der Arbeit, Porsche und Heinkel, bei.

Die Ouvertüre aus dem »Freischütz« von der Staatskapelle unter Generalmusikdirektor Professor Adam gespielt, leitete die Feierstunde ein. Der Geschäftsführer der Deutschen Arbeitsfront, Oberbefehlshaber Marebach, sprach die Eröffnungsworte. Im totalen Krieg, der harte Wirklichkeit geworden sei, müsse jeder einzelne bereit sein, das Letzte herzugeben, um die Leistungen weiterhin gigantisch zu steigern. Dann nahm Oberdienstleiter Dr. Hupfauer,

der Beauftragte des Reichsorganisationsleiters für den Leistungskampf der deutschen Betriebe das Wort.

Nur eine Parole

»Es darf, so führte er u. a. aus, »für ein um sein Lebensschicksal ringendes Volk nur die eine Parole geben: jede Arbeit für den Sieg! Wenn heute der Bolschewismus unter Aufbietung äußerster Kampfkraft und ohne Rücksicht auf Verluste das Rüstungspotential von zwei Jahrzehnten in der Kampf wirft, und auch das Letzte wagt, um die Entscheidung zu seinen Gunsten zu erzwingen, dann wissen wir, daß es in diesem Krieg keine Kompromisse geben kann, und daß die kämpfenden Völker nur zwischen Leben und Vernichtung zu wählen haben. Wollen wir die Sieger sein, dann muß die ganze Kraft der Nation zum Kampf aufgerufen werden. Dem Heldenmut der Front muß sich ein Rekordmaß an Arbeit verbinden. Wir sind nunmehr zu einem wirklichen Leistungskampf der Betriebe angetreten, zu einem Leistungskampf einmaliger und schicksalsbezeichnender Größe.

Der Führer zeichnet persönlich jene Betriebe aus, die in den Kreis der Leistungsbesten gehören. Vom heutigen Tag an tragen wiederum 51 neue deutsche Betriebe die Auszeichnung »Kriegsmusterbetriebe« als Zeichen dafür, daß sie Leistungsspitzenbetriebe ihres Fertigungszweiges sind.

Dann erfolgte die feierliche Ehrung derjenigen Männer, in deren vorbildlichem Einsatz sich ein in normalen Zeiten kaum vorstellbares Maß von ganz besonderen Leistungen verkörpert. Dr. Ley und Reichsminister Speer übergaben diesen bewährten Männern die ihnen vom Führer verliehenen Auszeichnungen.

»Bereits zehn- und zwanzigfache Steigerung der Erzeugung«

Nach Verleihung der Auszeichnungen ergriff Reichsminister für Bewaffnung und Munition, Speer, das Wort.

Der Führer hat, so führte er u. a. aus, in seiner Neujahrsproklamation erklärt, daß er im Jahre 1943 von der deutschen Rüstung eine außergewöhnliche Steigerung erwartet und fordern muß. Wir haben im Jahr 1942 dank der Tüchtigkeit und des bedingungslosen Einsatzes unserer Arbeiter, Techniker und Betriebsführer die Produktion erheblich steigern können. Auf vielen wesentlichen Gebieten ist im letzten Monat des Jahres 1942 das zehnfache und zwanzigfache des Ausstoßes vom gleichen Monat des Vorjahres 1941 erreicht worden. Bei den restlichen wichtigen Fertigungen konnte in derselben Zeit der Ausstoß zumindest verdoppelt werden.

Damit ist die Produktion im Dezember des Jahres 1942 auf allen Gebieten zu einer in der deutschen Rüstungsgeschichte bisher unerreichten Höhe aufgestiegen.

Gleichzeitig damit sind aber auch im letzten Jahr in unermüdlicher Kleinarbeit durch den Neubau größter Fabrikanlagen, die Umstellung und den Ausbau vorhandener Fabriken, die Bereitstellung von neuen Werkzeugmaschinen, durch zahllose Betriebsverbesserungen und durch Rationalisierungsmaßnahmen die Voraussetzungen geschaffen worden für eine weitere noch wesentlich

höhere Steigerung der deutschen Rüstung im Jahre 1943.

Die Produktionsziele sind außerordentliche. Wir haben dem Führer versprochen, unseren Soldaten in einem bisher unerreichten Umfang im Jahre 1943 wiederum neue und bessere Waffen zur Verfügung zu stellen. Das Ziel kann nur mit äußerster Anstrengung erreicht werden.

Seit Beginn dieses Krieges gibt jeder unserer Rüstungsarbeiter nun eine bewundernswerte Arbeitsleistung, die kaum noch übertroffen werden kann. Eine Überlastung seiner Arbeitskraft — auf die Dauer gesehen — kann und wird nicht stattfinden. Die Kräfte zur Ausweitung unserer Produktion müssen daher neu aus dem deutschen Volk zur Verfügung gestellt werden und in größeren Massen in die Fabriken strömen.

Es ist hierzu vor allem notwendig, daß die gesamte Volksgemeinschaft die Rüstungsindustrie mit allen Mitteln unterstützt, daß alle noch irgendwie entbehrlichen Fertigungen eingestellt werden und sich unsere ganze Lebenshaltung noch mehr als bisher den Notwendigkeiten des Krieges anpaßt.

Von der Erfüllung dieser Forderung hängt die weitere Steigerung der Rüstungsproduktion im Jahre 1943 entscheidend ab. Deshalb muß nun auch jede noch im deutschen Volk vorhandene Reserve an Arbeits-

kraft in unserer Rüstung mitarbeiten, um das große, vom Führer festgelegte Produktionsziel des Jahres 1943 auch tatsächlich zu erreichen.

Auf uns alle in der Heimat lastet die überschwere Verantwortung, daß wir für unsere Soldaten an der Front die notwendigen Waffen in genügender Zahl schmieden müssen. Sie verpflichtet uns jetzt, nachdem die Vorbereitungen zur Ausweitung unserer Produktion beendet sind, dazu, unsere Arbeitskraft nunmehr in vollem Umfang bedingungslos und bis zum letzten für die Rüstung zu mobilisieren.

Wir alle wissen, daß das deutsche Volk die dabei notwendig werdenden Opfer gerne tragen wird, denn hierdurch wird unsere Rüstung ihre bisherigen gewaltigen Leistungen noch weit übertreffen. Dem deutschen Soldaten können wir aber auch mit noch so großen Leistungen nur einen kleinen Teil des Dankes abstatten, zu dem er uns Tag für Tag neu und tief verpflichtet.

»Jetzt entscheidet die Leistung«

Nach den mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen des Reichsministers Speer ergriff Reichsorganisationsleiter Dr. Ley das Wort, der erklärte, es sei in den letzten Tagen jedem von uns klar geworden, daß dieser Kampf, den wir zu führen gezwungen sind, ein Kampf auf Leben und Tod ist und daß es um Sein oder Nichtsein der Nation geht.

Es ist vielleicht der erste weltanschauliche Krieg in der Geschichte der Menschheit. Deshalb sind auch die Methoden wie die Wege und Mittel in der Kriegführung andere als es früher der Fall war. Nach dem gigantischen Heldenkampf in Stalingrad wissen wir, daß es um den letzten Einsatz geht. Darum müssen wir alles hergeben, was wir an Energie und Kraft besitzen, keiner darf dabei zurückstehen und sich schonen. Wir können nicht oft genug sagen, daß jetzt die Leistung entscheidet. Wir müssen darum die Menschen immer wieder aufrütteln und stets von neuem mehr von ihnen verlangen.

Unsere Parole muß lauten: Schicksal, verlange von uns, was du willst, wir wissen, daß wir die Kraft besitzen, alles zu meistern.

Es gibt bei uns noch bedeutende Arbeits- und Produktionsreserven. Aus dem Krieg lernen wir, daß es darauf ankommt nicht nur den Krieg zu gewinnen, sondern darüber hinaus überhaupt das Land unserem Volk zu erhalten und zu sichern, eine Aufgabe, die Adolf Hitler in seiner Kriegführung vorbildlich erfüllt.

Die Helden von Stalingrad kämpfen einen

Vor einem neuen Grossangriff

Curtin: Japan erwäge, Australien von Nordamerika zu isolieren

Genf, 29. Januar

Premierminister Curtin sprach im australischen Parlament über die Ansichten des Kabinetts über die kommende neue japanische Offensive, die möglicherweise im nördlichen Teil des australischen Festlandes erfolgen könnte. Japan erwäge, Australien von Nordamerika zu isolieren, das seine natürliche Basis für Menschenmaterial und Versorgung sei. Ferner wurde von zuständiger Seite in Canberra gesagt, daß die Japaner tatsächlich einen neuen Angriff großen Ausmaßes angekündigt. In der letzten Zeit habe der Feind viele Schiffe rings um die Inseln nordöstlich von Neuguinea zusammengezogen. Japanische Truppen sammelten sich an einer Anzahl Stellen der Südküste von Niederländisch-Neuguinea. Das mögliche Operationsgebiet in diesem neuen Kriegsschauplatz würde vermutlich Merauke sein.

Auch die australische Zeitung »Sydney Sun« schreibt zu diesem Thema: »Die Regierung des Commonwealth glaubt, daß sich die Wolken eines Großangriffs gegen Australien zusammenballen. Eine kürzlich eingetretene auffallende Zunahme der nordamerikanischen Luftstreitkräfte im Pazifik ist vielleicht auch ein Anzeichen für eine japanische Offensive. Die neue, in südlicher Richtung zielende Bewegung des Feindes wird ein Ausmaß haben, das weit über das seiner früheren Versuche hinausgeht.

Eine Erklärung Girauds

Stockholm, 29. Januar

Ein Bericht aus dem anglo-amerikanischen Hauptquartier in Nordafrika besagt, daß der französische General Giraud erklärt hat, es bestünden keine Aussichten auf irgendeine einzige vereinte französische Bewegung im Augenblick. Das einzige Übereinkommen zwischen ihm selbst und de Gaulle würde in einer »Verbindung« auf militärischem, wirtschaftlichem und finanztechnischem Gebiet bestehen.

Der Berichterstatter der »Herald Tribune« kablert, daß die Presse in Algier zwar Giraud in Schlagzeilen und Photos feiert und auf die gleiche Stufe mit Churchill und Roosevelt stellt, dagegen De Gaulle ziemlich totschweigt und vor allem kein Bild von ihm veröffentlicht.

Churchill und Roosevelt hinter Stacheldraht — Die Presse in Französisch-Afrika betont besonders die geheimnisvollen Vorbereitungen, die im Villenort Arfa bei Casablanca getroffen worden seien, um die Besprechung

erbitterten Kampf, sie halten bis zum letzten Mann und bis zur letzten Patrone stand. Aus ihrem Geiste erwächst die Kraft, daß das deutsche Volk ebenfalls durchhalten wird bis zum letzten Mann und bis zur letzten Frau.

Dieser Krieg ist im tieferen Sinne ein Kampf des Glaubens, aber nicht eines Glaubens an eine mystische Kraft, sondern an das natürliche Gesetz und das natürliche Recht. Wir sind überzeugt, daß die Schöpfung will, daß das Bessere, das rassisch Wertvollere und das Edlere auf der Welt siegen muß. Unser Glaube ist unteilbar und kompromißlos. Er kennt nur den Kampf und die Arbeit für Deutschland. Ein glühender Fanatismus muß uns beselen. Wir dürfen nichts anderes sehen als den Sieg.

Der Sieg wird uns nicht in den Schoß gelegt. Wir haben künftig noch mehr als bisher keine andere Pflicht als für Deutschland zu schaffen, zu arbeiten und zu kämpfen. Vorbild ist uns dabei der Führer, der die Verantwortung für die gesamte Nation trägt und uns Beispiel an Energie, Glaube und Willensstärke ist.

Während sich die Versammelten von den Plätzen erhoben, gelobte Dr. Ley namens Millionen schaffender Volksgenossen eingedenk der Kämpfer von Stalingrad alles zu tun, was der Führer von uns verlangt und zur siegreichen Durchführung dieses Kampfes noch befehlen mag.

Mit dem Gruß an den Führer und den Liedern der Nation klang die Feierstunde aus.

Auch Italien mobilisiert seine Volkskraft

Rom, 29. Januar

In Anbetracht des Mangels an männlichen Arbeitskräften in wichtigen Zweigen der Rüstungsindustrie hat das italienische Korporationsministerium als Träger des Arbeitsdienstwesens eine Verordnung erlassen, wonach der Einsatz von weiblichen Arbeitskräften zum Ersatz der männlichen Arbeitskraft verstärkt wird. In einer ganzen Reihe von Erwerbszweigen, so u. a. im Verkehrs- und Transportwesen, im Vergnügungsgewerbe sowie in der Bekleidungs-, Mode- und Lebensmittelindustrie, werden die männlichen Arbeitskräfte durch weibliche Arbeitskräfte ersetzt. Binnen kurzem werden weitere Maßnahmen getroffen werden, um zahlreiche Gruppen von Spezialarbeitern im Handwerk nützlicher einzusetzen zum größeren Nutzen für die italienische Kriegswirtschaft.

zwischen Churchill und Roosevelt vorzubeugen. Danach würden fast alle Villen für drei Monate beschlagnahmt und die Eigentümer aufgefordert, sich für einige Wochen anderswohin zu begeben. Der gesamte Villenvorort sei hierauf mit einem Stacheldrahtzaun umgeben und von bis an die Zähne bewaffneten britischen und nordamerikanischen Soldaten bewacht worden.

Brutaler Luftangriff auf Kopenhagen

Berlin, 29. Januar

In Ausnutzung der Wetterlage drangen am 27. Januar einige zweimotorige Flugzeuge gegen die dänische Küste vor in Westdänemark und beim Überfliegen von Kopenhagen wurden Sprengbomben abgeworfen, die aber nirgends militärische Anlagen, sondern lediglich eine rein dänische Produktionsstätte trafen. Beim Abflug richteten die britischen Flieger in Höhe des Rathausplatzes von Kopenhagen und im Norden der Stadt das Feuer ihrer Bordwaffen gegen die Bevölkerung.

Die Geschosse schlugen in Häuser und öffentliche Gebäude ein, wobei eine Anzahl von Personen getroffen wurde. Schon diese Tatsache ist der Beweis dafür, daß die britischen Flieger ausschließlich die dänische Bevölkerung terrorisieren wollten. Nach ihren fortgesetzten Terrorangriffen gegen die französische, belgische und holländische Bevölkerung bringen sich die Briten nun bei den Dänen erneut durch eine Schandtat in Erinnerung und vervollständigen jenes Bild, das 1807 mit der Beschießung von Kopenhagen durch die englische Flotte begann.

SS-Gruppenführer Kaltenbrunner Chef der Sicherheitspolizei. Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsführers SS und Chefs der deutschen Polizei als Nachfolger des am 4. Juni 1942 verstorbenen SS-Obergruppenführers und Generals der Polizei Reinhard Heydrich den SS-Gruppenführer und Generalleutnant der Polizei Dr. Ernst Kaltenbrunner zum Chef der Sicherheitspolizei und des SD ernannt.

Druck und Verlag: Marburger Verlags- und Druckereiges. m. b. H. Verlagsleitung: Leon Baumgartner. Hauptvertriebsstellen: Anton Gersbach (z. Z. in Urlaub) — Stellvertreter: Hauptvertriebsstellen: Robert Kraizer. Alle in Marburg a. d. Drauf. Badgasse 6.

Zur Zeit für Anzeigen die Preisliste Nr. 2 vom 1. Juli 1942 gültig. Anstalt der Lieferung des Blattes bei höherem Gewalt oder Betriebsstörung gibt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugsgeldes.

Amerikanische Ueberheblichkeit

Wie Tschungkings Militärmission in Washington behandelt wurde

Lissabon, 29. Januar

Die Bezeichnung »Vereinte Nationen« trifft — wie die Newyorker Zeitschrift »Time« soeben feststellt — für die Antischismatische eher zu als die von ihnen selbst gewählte Firma »Vereinigte Nationen«. Als Beweis für ihre These veröffentlicht die »Time« eine Anzahl geradezu verletzender Begleitumstände, die die plötzliche Zurückberufung der seit April vergangenen Jahres in den USA um eine weitere Unterstützung mit Kriegsmaterial vergeblich antischismierenden Militärmission Tschungking-Chinas vor kurzem erst veranlaßt haben.

Die Gegner des Dreimächtepaktes — so betont die Zeitschrift — hätten damit wiederum eine große Schlacht verloren. Wenn auch die Gründe für die von Marshall Tschungkingschek verfügte Abberufung nicht im einzelnen bekanntgegeben worden seien, so erübrige sich dies nach der Lage der Dinge ganz von selbst. Denn jedermann, der die Bemühungen der Unterhändler des Tschungking-Regimes habe verfolgen können, wisse, daß sie überall in Washington ignoriert und abgewiesen worden seien. Dem Führer der Mission, General Hsiung Shih-Fei, sei zwar eine Sitzung in jenem Gehirne versprochen worden, von dem angeblich die hohe Strategie der »Vereinigten Nationen« geleitet werde, aber nichts, überhaupt nichts habe sich ereignet.

So habe der einzige Kontakt zwischen dem chinesischen General und den verantwortlichen Militärs der Antischismen in einem Höflichkeitsbesuch bestanden und nicht ein einziges Mal sei er eingeladen worden, an irgendwelchen

Beratungen teilzunehmen. Während der 50tägige Missionchef bei seiner Abreise lediglich »taktvolle Bemerkungen« über seinen Aufenthalt in Washington machte, so führt die »Time« weiter aus — ihlenen führende, in den USA ansässige Chinesen mit ihrer Entrüstung über die unwürdige Behandlung des Abgesandten Tschungkingschek keineswegs zurück.

Wie die Zeitschrift ferner noch berichtet, erklärte der chinesische Schriftsteller und Philosoph Lin Yu-Tang zum Scheitern der Tschungking-Militärmission: »Ich muß dem amerikanischen Volk eine Frage vorlegen: Warum sollte General Hsiung Shih-Fei nicht abreisen? Welchen Nutzen konnte sein Aufenthalt in Washington für die alliierte Sache noch haben, da die Führer der »Vereinigten Nationen« weit davon entfernt zu sein scheinen, mit China eine einheitliche Strategie gegen Japan zu teilen?«

Die Enthüllungen der Newyorker »Time« bilden einen aufschlußreichen Kommentar nicht nur zu dem praktischen Unvermögen der USA, das von den Japanern so gut wie völlig umzingelte Tschungking-China überhaupt noch mit Lieferungen zu unterstützen und auch nicht nur dazu, wie wenig ernst es Roosevelt mit seinen so phrasenhaft verkündeten Hilfsversprechen in Wirklichkeit meint, sie illustrieren außerdem das Scheitern der Bemühungen um die Errichtung eines gemeinsamen obersten Kriegsrates der Antischismen, wie dies die Weltöffentlichkeit Gelegenheit hatte, gerade eben erst mit dem mageren Wortlaut des Schlußkommuniqués zur wichtigsten Casablanca-Konferenz zur Kenntnis zu nehmen.

Ueber allem steht das Vaterland

Seit wenigen Stunden ist die ganze deutsche Volksgemeinschaft zum totalen Krieg aufgerufen. Mit diesem Ruf ist an die Heimat der große Befehl ergangen, nunmehr kompromißlos an der Seite der heldischen Front den Kampf aufzunehmen und nicht zu ruhen und zu rasten, bis, getragen von dem unbeugsamen Willen zum Endsieg, der Gegner niedergerungen ist. Viel wird von uns verlangt werden, doch wie gering ist dies alles gegen die Opfer, die der Soldat an der Front bringt. Das Menschentum, von dem die Berichte dieses Kriegsgeschehens immer wieder künden, ist kein Lippenbekenntnis, sondern ein mit Herzblut geschriebenes.

In dieser kampfgestählten, zu allen Entbehrungen willigen Frontkameradschaft, wenn sie im mörderischen Trommelfeuer liegt, an den Rand des Granatrichters geklammert, immer bereit, jeden feindlichen Stoß abzuwehren, kündigt sich die neue Zeit an. Wenn es Widerstand gilt, krallen sich ein paar Männer an einen Fetzen Erde und halten ihn. Was brauchen sie noch zu fürchten? Eine Steigerung des Grauens, das ihnen überall entgegengrinst, ist nicht mehr möglich. Aber sie denken an die Heimat, an Frau und Kinder, sehen vor sich die Horden des Bolschewismus und schließen sich immer wieder zusammen zum Stoßtrupp. Mag kommen, was da wolle. Deutschland, das Vaterland, muß bestehen bleiben. Die Taufe dieser Männer, so jung sie auch sein mögen, ist der Eisenhagel der Geschosse, der über sie herniederregt, täglich und stündlich und in stets neuem, kühnem Ansturm senden auch sie Tod und Verderben in die Reihen des Feindes.

Was gibt uns doch Friedrich von Schiller mit auf diesen Weg der verschworenen deutschen Kampfgemeinschaft: „Durch die Jahrhunderte ist es das Kennzeichen deutscher Lebensart, dem Schicksal zu trotzen und, wo es am härtesten zuschlägt, sich am stolzesten aufzurichten. In solcher Selbstbehauptung erst bewährt sich der deutsche Mensch.“

So wollen wir, zum totalen Krieg aufgerufen, immer den Kämpfer an der Front erstehen sehen: Pflichterfüllung bis zum Äußersten, Kämpfer bis zum letzten Blutstropfen, ruhige Gelassenheit bis zum Tode, Wissen um den Sinn des Kampfes, harter, stolzer Männermut, Kameradschaft auf Leben und Tod — das sprechen die grauen, hartgeschnittenen Gesichter. Ihr Vermächtnis an uns heißt: Kameradschaft um Deutschlands willen!

Heute, in dem harten Ringen gegen den Bolschewismus und seine eisernen Klauen, die sich ganz Europas bemächtigen wollten, weiß jeder Deutsche, kann jeder Mensch wissen, wie nahe diese furchtbare Gefahr seinem Kampfziel schon zu sein glaubte. So hat das geeinte Deutschland, bewußt seiner hohen Mission für das junge Europa, das Bollwerk gegen den Bolschewismus aufgerichtet. Die Frage, die einst vor uns stand: Will Europa die Grenzen der bolschewistischen Horden am Rhein und Nordsee verlegt sehen? ist keine Frage mehr. Der Kampf, für den die deutschen Fahnen erhoben sind, ist ein Kampf für Europa. Das ist der Sinn des totalen Krieges, für den jetzt die ganze deutsche Nation bereitsteht, sich wie ein Mann an die Seite der Helden an den Fronten des großen Krieges stellt, die den Todfeind Deutschlands und Europas bis zur Vernichtung schlagen wird — für Deutschland, für Europa. Und das „Ja“ des deutschen Volkes zu dieser letzten, großen Kampfgemeinschaft soll wie ein Licht über Deutschland stehen, das hinweist zu dem großen Ziel, für das Front und Heimat ohne Murren und Klagen mit dem Letzten, was sie herzugeben haben, eintreten, beseelt von felsenfesten Glauben an den Endsieg, den uns keine Macht in der Welt rauben kann.

R. Kratzert

In Treue zum Führer

4.2 Millionen Reichsmark bei der »Gau-eigenen« in der Steiermark — Stalzes Ergebnis in der Untersteiermark

Schon bei der Gaustraßensammlung im vergangenen Jahr hat die Steiermark ein bis dahin noch nie dagewesenes Ergebnis erzielt. Es war ein Treuebekenntnis zum Führer in der harten Zeit der Winterschlachten. „Heuer darf es nicht anders sein. Je härter das Leben wird, desto mehr scharen wir uns alle um den Führer.“ So rief der Gauleiter seine Steirer auf. In klarer Erkennung der Pflicht legte denn auch die Steiermark ein Treuebekenntnis ab, wie es eindrucksvoller kaum zu erwarten war.

Bei der Gaustraßensammlung am 23. und 24. Januar erzielte die größere Steiermark die gewaltige Summe von 4 191 242 Reichs-

mark. Die Bevölkerung der erst im April 1941 heimgekehrten Untersteiermark ist hieran mit der erstaunlich hohen Summe von 1 232 200 Reichsmark beteiligt.

Gegenüber der vorjährigen Gaustraßensammlung in der gesamten Steiermark, die 1 889 435 Reichsmark erbrachte, bedeutet das eine Steigerung von 122 v. H. Durchschnittlich wurden je Kopf der Bevölkerung 2,57 oder je Haushalt 10,03 Reichsmark gespendet. Einige Kreise erzielten Kopfquoten von 6 Reichsmark.

Besonders hervorragend sind die Ergebnisse in vier obersteirischen Kreisen, und zwar im Kreis Liezen mit einer Steigerung

von 90 v. H. und einer Kopfquote von 5,79 Reichsmark, Judenburg mit einer Steigerung von 80 v. H. und einer Kopfquote von 5,57 Reichsmark, Bruck, wo durchschnittlich jeder Volksgenosse 6 Mark spendete, und in Mürzzuschlag mit einer Erhöhung des vorjährigen Ergebnisses um 358 v. H., was einer Kopfquote von 5,34 Reichsmark entspricht.

Darüber hinaus verdienen noch einige Landkreise, die infolge Auswinterns der Saat, Hagelschlägen und anhaltender Dürre schwer zu kämpfen hatten und trotzdem eine beispielgebende Bewährung bekundeten, besondere Anerkennung. So wären zu nennen die Kreise Oberwarth, Hartberg, Leibnitz, Feldbach und Mureck, die durchwegs Steigerungen von 200 bis 500 v. H. hatten.

Aber auch die sieben untersteirischen Kreise haben in eindrucksvollster Weise unter Beweis gestellt, daß sie bereit sind, jedem Ruf Folge zu leisten. An der Spitze steht, wie schon so oft, der Kreis Marburg-Stadt, der mit einer Spende von 5,23 Reichsmark je Kopf sein vorjähriges Ergebnis von 114 096 Reichsmark auf 370 000, demnach um 225 v. H. erhöhen konnte. Ihm folgen Cilli mit einer Steigerung von 90 807 auf 307 000 Reichsmark (312 v. H.), Rann von 19 027 auf 95 000 Reichsmark (399 v. H.), Trifail von 32 250 auf 72 000 Reichsmark (124 v. H.), Luttenberg von 23 679 auf 60 000 Reichsmark (153 v. H.), Marburg-Land von 59 917 auf 140 200 Reichsmark (133 v. H.) und Pettau von 39 687 auf 120 000 Reichsmark (202 v. H.).

Zusammen mit dem Opfersonntag vom 10. Januar spendete die Steiermark demnach rund 5 Millionen Reichsmark. Das Ergebnis von 4,2 Millionen erscheint umso eindrucksvoller, als sämtliche Straßensammlungen des Kriegs-WHW 1940/41 demgegenüber mit 3 917 000 Reichsmark abschlossen.

Konzert auf zwei Klavieren

Um das ohnehin recht lebhaftes Interesse der Marburger Musikfreunde an dem Mittwoch, den 3. Februar im Heimatbundsaaal stattfindenden Konzert auf 2 Klavieren des Pianistenehepaars Rio und Gregoria Nardi noch zu erhöhen, seien einige Pressestimmen wiedergegeben, die geeignet sind, die hohe Kunst der beiden italienischen Gäste ins rechte Licht zu setzen.

Das »Wiener Tagblatt« schreibt: »Den Nardis, dem gefeierten italienischen Pianistenehepaar, wurde auch bei uns ein begeisterter Triumph zuteil. Ganz abgesehen von der Virtuosität einer Technik, der durch keine Schwierigkeiten Schranken gesetzt werden, offenbarte sich eine Versenkung in Tiefenregionen, wie man sie selten erlebt.« Über Prof. Rio Nardi schreibt eine römische Zeitung: »Bei allem Feinen und Großartigen, das uns schon der erste Teil des Programmes brachte, erreichte das Konzert seinen grandiosen Höhepunkt doch erst im unerhört konzentrierten Vortrag der 12 Etüden von Chopin op. 25, die den Klavierpoeten und Dramatiker Nardi in seiner ganzen künstlerischen Vollendung zeigten.« In der »Tagespost« steht zu lesen: »Vor dem großartig durchgeführten Monolog der cis-moll Etüde von Chopin schweigt, um nur eines von vielen Beispielen zu nennen, jede Kritik. Hier spricht nach dem Worte Beethovens ein vom Dämon Besessener und davor müssen wir Ehrfurcht haben. Der Abend fand beim Publikum, das den Saal lange nicht verlassen wollte, stürmischsten Wiederhall.«



Die Heimat schmiedet die Waffen Scherl-Bilderdienst-M.

Groß ist der Verbrauch an Kriegsmaterial aller Art in dem gewaltigen Ringen um Sein oder Nichtsein unseres Volkes. Rastlos schafft die Heimat, um der kämpfenden Front die Waffen für den gigantischen Entscheidungskampf zu liefern

Wenn die Nebel fallen

Roman von P. A. EUGEN GEISLER

Urheber-Rechtschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrunn (30. Fortsetzung)

„Familiendinge sind oft nicht angenehm, Herr Assessor!“, sagt Joachim Droste unter dem unzählbaren Zwang, diesen Mann zu peinigen, der ihn eben so schwach und klein gesehen hat. Da er keine Antwort erhält, spricht er mit forciert Gleichgültigkeit weiter.

„Ich erwähnte bereits, daß ich mit meiner Familie nicht harmoniere. Die Gründe können wohl einstweilen unerörtert bleiben — ich bin von Kindheit an bei fremden Leuten gewesen, bei meinem Vormund und Pflegevater — dort war meine Heimat — bis auf ein kleines Gastspiel, das ich... anderweit gab, aber das war nur vorübergehend und ohne besondere Bedeutung...“

Joachim Droste wischt sich über die Stirn. Er hat sein klares, beherrschtes Denken wieder gefunden, den Schwächeanfall niedergedämpft. Nun unterdrückt er auch die Reue, seine Niederlage zu rächen durch unfaire Ausnutzung der Lage. Er wischt sich über die Stirn.

„Ja, wie gesagt, ich war das Kuckucksei in einem fremden Nest — meine Pflegeeltern waren mir wohl zugeneigt und taten, was sie konnten, aber ich mußte eben doch früh schon als Kind erkennen, daß in meinem Leben etwas nicht in Ordnung war, ich bekam Minderwertigkeitskomplexe, wenn ich mir den Ausdruck erlauben darf. Ich habe früh auf eigenen Beinen gestanden, als Kellnerlehrling ist man nicht auf Rosen gebettet, und das ist gut so, Herr Assessor...“

Dr. Amberg, der mit grübelndem Gesichtsausdruck das Aktenstück Droste betrachtet, regt sich nicht, als die Stimme des Untersuchungsgefangenen verstummt. Er fühlt, der Blick Drostes liegt auf ihm — nun ist der Augenblick gekommen, wo die Rollen getauscht werden, es ist ein Spiel der Katze mit der Maus, und Dr. Amberg kennt darin seine Rolle genau. Er trockenet sich den Schweiß von der Stirn. Dieser Mann ist nicht zu unterdrücken in seinem unbeugsamen Willen. Eben noch war er gedeutigt, nun hat er sich schon wieder freigerungen und geht zum Angriff über.

Der Assessor macht eine matte Handbewegung.

„Bitte, berichten Sie weiter!“

„Ich habe als Kellnerlehrling eine tüchtige aber harte Schule durchgemacht, dann war ich da und dort — aber wo ich auch war, blieb ich ohne Rückhalt, den andere junge Leute haben, das Elternhaus, Herr Assessor — das Elternhaus! Meine Pflegeeltern? Gewiß, die freuten sich immer, wenn ich wieder einmal für ein bis zwei Tage bei ihnen auftauchte, aber sie führten keine glückliche Ehe — ich hatte schon als Kind darunter gelitten, ich fühlte mich als fremder Mensch in ihrer moralischen Schuld und glaubte, ihnen in einem Alter, in dem sich andere junge Leute gerne noch zu Hause verwöhnen lassen, nicht mehr lästig fallen zu dürfen — ich war ihnen ja ein fremdes Kind, und ich wußte das von frühester Jugend an, Herr Assessor!“

Joachim Droste beugt sich vor, nun ist der harte Klang wieder in seiner Stimme.

„Aus dieser Einstellung heraus habe ich als reifer, erfahrener Mensch den jungen Schnurmann, der auch aus unglücklichen Familienverhältnissen stammt, an denen er keine Schuld trägt, etwas zu ersetzen gesucht, das ihm fehlte — eine feste, wohl-

wollende, führende Hand. Ich erkannte den guten Kern in dem etwas leichten Wesen des Jungen, er war zu früh auf eigenen Füßen, ich sah die Gefahren, denen er arglos entgegenging, und habe mich an seine Seite gestellt, so gut ich es vermochte — es ist für mich schmerzlich und tragisch, daß gerade diese gutgemeinte Absicht dem Jungen zum Verhängnis wurde. Es ist mein persönliches Pech, daß ich den Leuten, die mir nahestehen, kein Glück zu bringen scheine. Das, Herr Assessor Amberg, ist der Grund, weshalb ich mit Schnurmann immer so erstaunlich viel zusammen war, das ist auch der Grund, weshalb mir der Junge, der sich eng an mich angeschlossen hat, heimlich nachgereist ist — er konnte es nicht fassen, daß ich ihn mit einem Male allein ließ...“

Der Untersuchungsgefangene Droste lehnt sich zurück.

„Ich habe diesen Aussagen nichts hinzuzufügen.“

Dr. Amberg schweigt lange. Nur mühsam gewinnt er seine Fassung zurück.

„Das klingt alles nicht unwahrscheinlich und es ist Ihr eigener Schaden, daß Sie nicht von Anfang an mit diesen Begründungen Ihr Verhalten zu rechtfertigen suchten! Ich komme nun auf die näheren Umstände des Falles selbst — vielleicht geben Sie im Interesse des Jungen auch hier Ihre Reserve auf, denn Sie werden ja zugeben, daß Sie als Steward wiederholt in den Kabinen von Mistreß Brown gewesen sind — wie kam es also...“

Dr. Amberg, in den Akten blätternd, nimmt noch einmal Punkt um Punkt der Indizien, die gegen Joachim Droste sprechen, durch. Droste fühlt mit steigender Verwunderung, daß er ohne die erwartete Voreingenommenheit in sachlicher Weise über Dinge befragt wird, die tatsächlich belastend für ihn erscheinen, gerade diese unerwartete Sachlichkeit führt ihn in einen Zwiespalt der Ge-

fühle. Einen Gegner kann man bekämpfen, mit der gleichen Waffe bekämpfen, die er selbst anwendet, darauf hat sich Droste eingestellt und war bereit, jeden Hieb kräftig zu erwidern. Aber er sieht sich keinem Gegner, keinem Feind gegenüber — nur einem Mann, der sichtlich um Begründung einer Wahrheit ringt, an der Droste selbst am meisten interessiert ist. Das nimmt ihm die Waffen aus der Hand.

Während die ihn vernehmenden Kriminalbeamten, durch den belastenden Sachverhalt und Drostes einsilbiges, verschlossenes Wesen, beeindruckt, ihn in immer stärker werdende Zurückhaltung drängen, geht Droste hier vor dem Manne, der allein durch ihre beiderseits übergangenen Beziehungen zu ihm innerste Seiten erklingen läßt, erstmalig aus seiner Reserve heraus.

Er vergißt schließlich ganz, wem er gegenüber sitzt, er antwortet auf jeden Vorhalt mit gelassener Ruhe, aber erschöpfender Gründlichkeit.

Der Assessor diktiert im Anschluß an die Vernachung des Protokoll, das Droste mit fester Hand unterschreibt. Dann läßt er sich von dem diensttuenden Justizwachtmeister mit unbewegter Miene in seine Zelle zurückführen.

Der Assessor Dr. Amberg ist am Ende seiner Nervenkraft.

„Bringen Sie das Protokoll dem Herrn Staatsanwalt Bartel“, sagt er mit erzwungener Ruhe, „ich lasse um eine Unterredung nach erfolgtem Studium des heutigen Vernehmungsmaterials bitten. Ich — habe dem Herrn Staatsanwalt eine die Sache betreffende, nicht in den Akten befindliche Erklärung abzugeben.“

Der Gerichtsschreiber sieht einen Augenblick verwundert auf, dann entfernt er sich nach höflichem Gruß mit den Akten „In Sachen gegen Droste und andere“.

Das Museum in der Marburger Burg

Eine neue archäologische und volkskundliche Abteilung wird eröffnet

Schon in den Siebzigerjahren des neunzehnten Jahrhunderts trat der Marburger Gymnasialprofessor Lang für die Gründung eines Heimatmuseums ein, das die Rolle einer Kulturstätte, einer Stadtbücherei, eines kulturgeschichtlichen und naturgeschichtlichen Museums und einer dauernden technologischen Ausstellung übernehmen sollte. Langs Gedanke wurde für die damaligen Marburger Verhältnisse zu breit aufgefaßt, so daß er nicht verwirklicht werden konnte.

Die Stadt Marburg bot den damaligen humanistisch eingestellten gebildeten Kreisen keine Begründung für ein Museum im eigenen Sinne, da Marburg keine klassischen römischen Funde aufweisen konnte. Der Gedanke eines Marburger Heimatmuseums blieb aber doch lebendig und wurde wieder aktuell, als die städtischen Archivalien dem Joanneum in Graz übergeben werden sollten. Bei der Behandlung dieser Frage im Gemeinderate bildeten sich zwei Parteien: die Mehrheit, die die Übergabe befürwortete und eine Minderheit, die in den städtischen Archivalien den Grundstock für das zu errichtende Stadtmuseum sah.

Um die Jahrhundertwende fanden die von der Notwendigkeit eines Marburger Stadtmuseums überzeugten Bürger ihren Mentor in Fr. Ferk, dem Historiographen und Gründer der steirischen Ortsmuseen. Ferk kannte das Unterland aus der Zeit seiner Gymnasialstudien in Pettau, Marburg und Cilli. In den Ferien besuchte er jedes Jahr die Untersteiermark, betrieb hier archäologische Forschungen und war im Museumsvereine in Pettau tätig. Persönliche Angelegenheiten wandten Ferk von Pettau ab und so kam er nach Marburg, wo er den Arzt Dr. Amand Rak für die Gründung des Museumsvereines zu begeistern wußte und dem neuen Vereine mit Rat und Tat half. Unter dem Einflusse Ferks erwarb der Verein die ersten archäologischen Keramiken; die Stadtgemeinde übergab dem neuen Vereine die im Rathause aufbewahrten geschicht-

der Horst-Wessel-Straße das Marburger Stadtmuseum eröffnet.

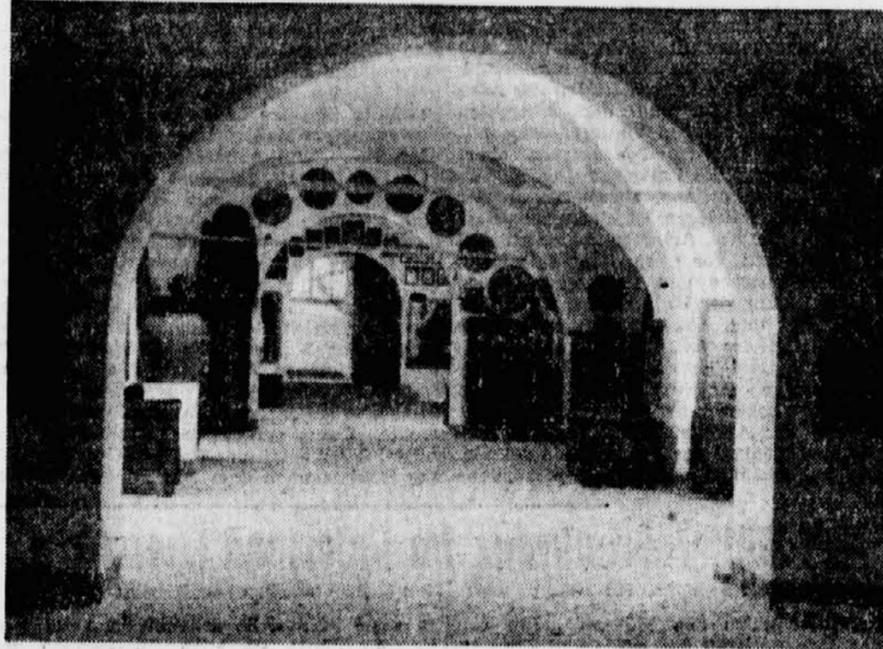
In den Jahren vor dem ersten Weltkriege wurden die schon bei der Eröffnung des Museums deutlich hervortretenden Abteilungen ergänzt und vervollständigt. Fast jedes Jahr begab sich Dr. Rak nach Ober-Rann und nach Haidin um dort für das Museum archäologische Grabungen vorzunehmen. Unter Ferks Einfluß schenkte man den vorgeschichtlichen Fundstätten am Bachernfuße von Rotweh über Roßwein und Pivola bis Haus am Bachern immer mehr Interesse. Angeregt durch Ferks Forschungen wandte man sich den Bachernabhängen zu, wo in dieser Zeit Poschtella — in den letzten

kriege im großen und ganzen ein Arbeitsbereich des Marburger Museums geschaffen, das bis heute das gleiche geblieben ist, und das die beiden Kreise Marburg-Stadt und Marburg-Land umfaßt.

Das systematische Wirken des Museumsvereines bereicherte die oben angeführten Sammlungen so, daß die Räumlichkeiten in der Horst-Wessel-Straße in einigen Jahren nicht mehr ausreichten. Wie die Stadtparkasse immer wieder alle wirtschaftlichen Fragen des Museums durch entsprechende Zuwendungen gelöst hat, so hat die Stadtgemeinde auch die Frage der Museumsräumlichkeiten gelöst, indem sie die alte Gerichtshausstalt in der Reiserstraße dem Stadtmuseum zur



Idol (Talisman gegen Kriegswunden) aus dem Urnengraberfeld in der Taurischerstraße in Marburg



Aufnahmen: M. Pfeifer, Marburg

Blick in die archäologische und volkskundliche Abteilung des Marburger Museums

Jahren vor dem ersten Weltkriege vom W. Schmid archäologisch durchforscht —, von P. Schlosser topographisch aufgenommen wurde. Neben der archäologischen entstand eine zweite einheitliche und systematische Abteilung in den Sammlungen der bürgerlichen Kulturgüter und der Dokumente zur geschichtlichen Topographie der Stadt. Durch den Altbürgermeister Nagy angeregt sammelte der Obmann des Vereines, Dr. Rak, Lichtbildaufnahmen von allen Bauveränderungen der Stadt und rettete in Zusammenarbeit mit dem Stadtbauamt die wichtigsten Teile der neuausgebauten Stadt für die Geschichte. Zur Abteilung der Stadt gestellten sich auch die ersten Ansätze einer numismatischen Sammlung, die aus den mittelalterlichen auf der Josefstraße ausgegrabenen Münzen bestand. Neben diesen kulturgeschichtlichen Sammlungen entwickelte sich dank dem Entgegenkommen von O. Reiser und H. Krauß die naturgeschichtliche Abteilung, die die meisten in der Drau und ihren Nebenflüssen lebenden Fische aufweist und die erste vollständige Darstellung der Vogelwelt in Marburg und seiner weiteren Umgebung darstellt. Diese Tätigkeit des Museumsvereines in Marburg erstreckte sich auf das Bacherngebirge, Draufeld und seine Umrahmung, auf die Büheln und auf den Poßbruck. Dadurch hat die Tätigkeit des Museumsvereines vor dem ersten Welt-

Verfügung stellte. Im Jahre 1914 eröffnete der Bürgermeister Dr. Schmiderer die neuen Museumsräumlichkeiten, wo das Museum bis zum Jahre 1938 blieb.

Der erste Weltkrieg hat die Tätigkeit des Marburger Stadtmuseums in mancher Hinsicht unterbunden; trotz der ungünstigen Verhältnisse legte der Museumsverein eine Weltkriegssammlung an und baute sie auch beachtenswert aus.

In den Jahren nach dem ersten Weltkriege wurde 1920 das Stadtmuseum mit den Sammlungen des Marburger Geschichtsvereines 1924 mit den Sammlungen des Lavanter Bistums vereinigt; dadurch gewann das Marburger Museum eine neue volkskundliche und eine neue Abteilung der kirchlichen Kunst mit wertvollen Denkmälern des untersteirischen Barocks. Die Museumsräumlichkeiten in der Reiserstraße wurden durch diese neuen Bestände vollkommen ausgenutzt.

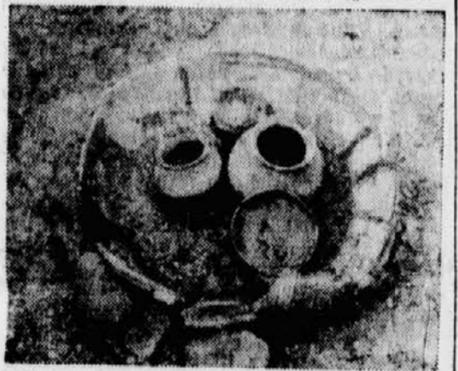
Weitere archäologischen Ausgrabungen mit besonderer Berücksichtigung der vorgeschichtlichen Fundorte in Marburg und seiner Umgebung führten zur Durchforschung des Urnengraberfeldes auf der Taurischerstraße in Marburg, der hallstattischen Bronzezeitstätte am Bachern zwischen Poschtella und St. Wolfgang, des Urnengraberfeldes in Drauweiler, der Hügelgräber in der Umgebung von Leonhard in den Büheln, in kleinerem Aus-

maße auch zur Erforschung des Ringwalles am Bubenberge und zur Feststellung des antiken Straßenzuges im Mißlingtale; durch alle diese Forschungen wurden reiche Bestände an Keramiken und Bronzen gewonnen, und dadurch entstand eine ganz neue vorgeschichtliche Abteilung. Gleichzeitig wurde an der systematischen Entwicklung der numismatischen Sammlung gearbeitet und alle in Betracht kommenden volkskundlichen Kulturgüter im Drau- und Murgebiete gesammelt; durch diese Arbeiten sind die archäologische und volkskundliche Abteilung, die am 31. Januar 1943, um 10 Uhr eröffnet werden, zusammengebracht worden.

Durch alle diese Erwerbungen wurden aber die Museumsräumlichkeiten in der Reiserstraße zu klein. Mit dem Beschluß der Stadtgemeinde, die Burg zu restaurieren und in der Burg das Museum unterzubringen wurde die Frage grundsätzlich gelöst. Im Jahre 1937 begannen unter der Leitung des städtischen Baumeisters und Bauoberinspektors Kotschnik die Erneuerungsarbeiten an der Burg und im Jahre 1938 begann die Übersiedlung des Museums aus der Reiserstraße. Wie in Pettau werden auch in Marburg die Musealen in einem ehrwürdigen Gebäude untergebracht.

In den vergangenen vierzig Jahren hat der Museumsverein immer mit den Schwierigkeiten der nicht ausreichenden Räume zu kämpfen gehabt. Mit der Gründung des Museumsvereines im Jahre 1911, mit der gleichzeitigen Übernahme des Museums durch die Marburger Stadtgemeinde und mit der Unterbringung des Museums in der Burg ist diese Frage nun endgültig gelöst.

Wenn aber in diesem gewaltigsten Ringen aller Zeiten der deutsche Soldat unter kaum vorstellbaren Entbehrungen im Kampfe seine schweren Opfer bringt, dann ist die Heimat gerade in diesem Jahr noch mehr verpflichtet, auch das Höchste an ihren Opfern zu geben. Selbst dann wird sie nur einen Bruchteil von dem leisten, was unsere Wehrmacht zu Lande, zur See und in der Luft vollbringt.



Urnengrab, gefunden in der Taurischerstraße in Marburg

lichen Gegenstände zur Aufbewahrung, die Marburger Sportler und Naturwissenschaftler besorgten die ersten ichtologischen und ornithologischen Präparate, die Bürgerschaft, besonders die Handwerker, aber übergeben, dem Beispiele der Stadtgemeinde folgend, dem Museumsvereine alles bürgerliche Kulturgut und viele Symbole aus der Geschichte des Marburger Zunftwesens. Durch reiche Unterstützungen ermöglichte die Stadtparkasse dem Verein eine sichere wirtschaftliche Lage und eine ungestörte Tätigkeit. Im Jahre 1902 wurde dann in drei Zimmern der Volksschule in

Opfergang für die Fahne

Von Oskar G. Foerster

Ein Trupp Versprengter vom Bataillon Leibgarde daß schweigend um das Feuer im Lager der bei Jena geschlagenen preußischen Armee. Fürst Hohenlohe hielt im großen Zelt Kriegsrat. Ringsum stand die Übermacht der napoleonischen Heere.

„Es ist alles zu Ende!“, sagte einer, „alles verloren — Munition, Gewehre, die Offiziere — selbst die Fahne verloren wir. Morgen werden wir kapitulieren.“

Der alte Stabstrompeter Stellien, ein graubärtiger Soldat, der bisher duster ins Feuer gestarrt hatte, fuhr wild empor. „Welcher Hundsfott wagt es, von Kapitulation zu reden? Die Kameraden beruhigten ihn: Sie selber wollten lieber kämpfen als sich ergeben — doch das wäre ganz nutzlos; Prenzlau und das Lager seien völlig umzingelt, und ohne Waffen könne selbst der tapferste Soldat nicht siegen.“

Stellien schwieg, dann knöpfte er langsam seinen Waffenrock auf, und die anderen sahen ihm neugierig und gespannt zu. Sie behandelten ihn stets voll Achtung und Respekt, den alten Soldaten, der schon unter dem Großen König Friedrich Hoboist bei der Leibgarde gewesen war und oft mit glänzenden Augen von jener ruhmvollen Zeit erzählte.

Nun zog er ein weißes Bündel hervor, das seine ganze Brust bedeckt hatte, und faltete es auseinander.

„Schwerenot!“ rief einer, „das ist ja unsere Fahne!“

„Seht sie euch an!“ sagte der Trompeter und glättete das Tuch. „der Große König verlieh sie selbst dem Bataillon. Da steht noch sein Namenszug: F. R. — Fridericus

Rex. In drei Feldzügen flatterte sie über der Leibgarde. Wir alle schworen den Eid auf sie. Soll sie in Feindeshand fallen?“

Die Kameraden betrachteten ehrfürchtig die alte Fahne. „Wie kamst du in ihren Besitz, Stellien?“ fragten sie.

„Als uns die französischen Reiter bei Jena stellten, sah ich den Fahnenträger fallen. Dem Franzmann, der die Fahne aufheben wollte, schmettete ich den Büchsenkolben auf den Schädel. Die Stange war zerbrochen, ich schnitt das Tuch vom Schaft und barg es an meinem Leib. Und solange ich lebe, gebe ich die Fahne nicht mehr her.“

Der Trompeter rollte das Tuch zusammen und steckte es wieder unter den Rock. Die Nacht senkte sich über das Lager, die Soldaten hüllten sich in ihre Mäntel und schliefen.

Um Mitternacht erhob sich Stellien und verließ unbemerkt das Lager. Zwei Stunden später stieg ihm der Rauch der französischen Lagerfeuer in die Nase. Er wandte sich dem Walde zu. „Qui vive?“ schrie plötzlich jemand. Ein Posten legte das Gewehr an. Aber Stellien war schneller, er riß die Pistole aus dem Gürtel und feuerte. Der Franzose stürzte. Das Lager wurde lebendig, aber da hatte der Trompeter den Wald schon erreicht, und die ihm nachgesandten Kugeln fuhren splatternd in die Bäume.

Am Morgen gab ein Bauer dem Flüchtling alte Kleider und einen Ranzen voll Brot und Wurst. Dann wanderte Stellien weiter. Sein Ziel war Berlin, dort hoffte er preußische Truppen zu finden.

Aber in den nächsten Tagen erfuhr er, daß Berlin besetzt und der König nach Ostpreußen geflohen sei. So wandte er sich ostwärts. Er kam durch viele Städte und Festungen, doch waren alle in Feindeshand, nirgends sah

er preußische Soldaten. Gab es überhaupt noch eine preußische Armee?

Der Winter brach mit hartem Frost und schweren Schneestürmen herein, und der alte Soldat vermochte sich kaum noch weiterzuschleppen. Französische Gendarmen, die ihn hin und wieder anhielten, ließen ihn laufen, weil sie ihn für einen Landstreicher hielten. Mitleidige Bauern boten ihm an, bei ihnen zu bleiben und auszuruhen. Stellien schüttelte nur den Kopf dazu. Er dachte an seine Fahne und seine Pflicht.

Im Februar blieb er auf der Landstraße liegen. Er war bis nach Westpreußen gelangt und hatte gehofft, in zwei oder drei Wochen Tilsit zu erreichen. Ein eisiger Schneesturm ließ das Blut in seinen Adern gefrieren. Er wankte, riß sich noch einmal zusammen — dann sank er in die Knie. Mitten auf dem ausgefahrenen Wege ließ er sich in den weichen Schnee fallen. Der Sturm fegte Millionen weißer Flocken auf seinen Körper. Er schloß die Augen, und sein letzter Gedanke war: Die Fahne — sie wird mit mir begraben... Ein Bauer, der mit einer Fuhr Karstoffeln vom Markt kam, fand den Regungslosen und hob ihn auf seinen Wagen. Im nächsten Dorf fuhr der alte Trompeter aus seinem Schlummer. War da nicht eben ein preußisches Reitersignal geblasen worden? Mühsam hob er den Kopf. Vor einem Bauernhause hielt ein Proviantwagen, davor ein Dutzend preußische Husaren!

„Herr Leutnant!“, rief Stellien mit letzter verzweifelter Kraft. „eine Meldung, Herr Leutnant!“

Der Offizier kam verwundert heran. „Herr Leutnant!“, sagte der Trompeter, „ich bin der Trompeter vom Bataillon Leibgarde. Ich bringe die Fahne!“

Er riß mit halberfrorenen Fingern die Lumpen auf und zog das Fahnentuch heraus.

„Bringt sie dem König!“, flüsterte er, dann sank er erschöpft zurück.

Noch am Abend starb er. Auf seinem eingefallenen Gesicht stand ein leiser Schein des Stolzes. Er hatte seine Pflicht erfüllt.

Im November 1807 übergab ein Adjutant dem König in Memel die Fahne der Leibgarde und berichtete von ihrem letzten Träger.

Pflicht überwindet

Der Lärm der Maschinen schluckt jedes Wort. Hämmer fallen hart auf das Eisen. Es zischen die Feuer. Räder poltern. Ganz hinten in der langen Halle brüllt jemand „Kran!“ Schon beginnt es über den Köpfen der Arbeiter über die Werkstücke hinweg, die fertigen und die begonnenen, zu poltern. Der Kran fährt dem Rufe nach. Im Anfahren bereits rollt die Katze vor, senkt sich der Haken. Eine Kette rasselt. Ein Kommando ertönt: Auf! Und nun rollt schon der Kran mit seiner schweren Last einer Maschine zu.

Die stille Frau, die, seit der Krieg begann, den Platz in der Gondel des Krans eingenommen hat, blickt nur selten auf. Immer muß sie bereit sein, den Männern dort unten die Arbeit zu erleichtern, den Gang der Arbeit zu beschleunigen. Sie weiß: Jede Minute unnötigen Wartens bedeutet unwiderbringlichen Zeitverlust; denn draußen wartet die Front. Auf U-Boot-Teile warten die Werften, auf Lafetten und Schutzschilde die Geschützfabriken. Viele Dinge benötigt der Krieg! Viele Dinge schafft der deutsche Arbeiter, die in der Hand des deutschen Soldaten zum Werkzeug des Sieges werden. Da sind Pausen selten.

Und doch gibt es Pausen, die unvermeidbar sind. Eben kommt der Werkstattschreiber und ruft die Frau von ihrer Arbeit fort.

Das Programm des Großdeutschen Rundfunks

Anlässlich des zehnten Jahrestages der Machtübernahme überträgt der Großdeutsche Rundfunk am Samstag, den 30. Januar, folgende Veranstaltungen über alle deutschen Sender:

Reichsjugendführer Axmann wird um 9 Uhr eine Ansprache an die deutsche Jugend halten. Der Reichserziehungsminister hat angeordnet, daß der Unterricht in den Schulen von 8.50 Uhr bis 9.30 Uhr unterbrochen wird, damit die Schüler, die das zehnte Lebensjahr vollendet haben, die Ansprache im Gemeinschaftsempfang hören.

Um 11 Uhr spricht der Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches, Hermann Göring, zur Wehrmacht; seine Ansprache wird bei den Truppenteilen und in den Wehrmachtsstandorten im Gemeinschaftsempfang abgehört.

Um 16 Uhr spricht Reichsminister Dr. Goebbels auf einer Kundgebung. Am Schluß seiner Rede verliest Dr. Goebbels eine Proklamation des Führers.

Das Marburger Stadttheater in der ersten Februarwoche

Nach der Nachmittagsvorstellung am Sonntag, die bunte Tänze bringt, und der Festvorstellung seitens der Kreisführung Marburg-Stadt im Steirischen Heimatbund, in welcher »Der Steirische Hammerherr« zur Aufführung gelangt, tritt das Marburger Stadttheater in die Arbeit des Monats Februar, der wieder einige Erstaufführungen bringen soll. In der Ring I-Vorstellung des Amtes Volksbildung gelangt am Montag, den 1. Februar, das volkstümliche Drama »Via mala« zur Wiederholung. In einer geschlossenen Vorstellung für die Deutsche Jugend am Dienstag wird die Oper »Schwarze Peter« gezeigt während am Mittwochabend in einer geschlossenen Vorstellung für die Wehrmacht das Musikdrama »Tosca« von Puccini auf dem Spielplan steht. Der Donnerstag bringt die Erstaufführung der großen Operette in drei Akten von L. Krenn und C. Lindau »Die Landstreicher«. Das Drama »Via mala« wird anschließend am Freitag eine weitere Wiederholung erfahren, während am Samstag, 6. Februar, und in der Sonntag-Nachmittag- und Abendvorstellung die Operette »Die Landstreicher« zur Wiederholung kommt.

Wettbewerb in Marburg: Wer kennt die Flugzeugmuster?

Ab 2. Februar sind im Schaufenster der Fa. Neger in Marburg-Drau, Tegethoffstraße, Modelle von Flugzeugtypen ausgestellt. Damit hat auch die Bevölkerung Marburgs Gelegenheit, sich an dem Wettbewerb zu beteiligen, der mit großem Erfolg in Graz durchgeführt wurde.

Es gilt die Flugzeugtypen richtig zu erkennen und zu bezeichnen. Lösungen sind unter Angabe der genauen Anschrift und des Geburtsjahres an die Fliegereinheit Marburg, Mühlgasse 29, einzusenden. Die Bedingungen des Wettbewerbs sind aus dem Schaufenster zu erschen.

m. Ehrentag. Dieser Tage konnte der Kaufmann Franz Greif in Marburg mit seiner Gattin Mitzi geb. Wruß, auf ein dreißigjähriges glückliches Eheleben zurückblicken. Durch das glückliche Eheleben zurückerblicken Fleiß und seine stete Lebensfreude hat er seinen Geschäftsbetrieb von einer kleinen Schuhmacherwerkstatt zu einem angesehenen Handelsunternehmen entwickelt. Ein großes Augenmerk wendet der Jubilar auch der sozialen Betreuung seiner Belegschaft zu, die diesen Einsatz voll zu würdigen weiß.

„Sie werden am Telefon verlangt“, ruft er ihr zu und geht schon wieder zurück.

„Ich am Telefon?“ sagt die Frau und klettert aus ihrer Gondel, von wo sie die ganze Werkstatt übersehen kann, nach unten. Eilig folgt sie dem Schreiber zur Meisterstube, wo der Hörer des Telefons bereits auf dem Tische liegt. „Ja, hier Frau Brankamp“, spricht sie hastig und voll Erwartung, wer sie jetzt mitten in der Arbeitszeit sprechen will.

Plötzlich legt sie den Hörer hin. Schluchzend läßt sie sich auf einen Stuhl nieder. Sie weint. Der Meister fragt: „Was ist denn?“ Aber sie antwortet nicht. Sie deutet nur stumm auf den Hörer, als wäre etwas Schreckliches aus der schwarzen Muschel hervorgekrochen.

Der Meister nimmt den Hörer auf, hält ihn ans Ohr und beendet einen Augenblick später mit einem kurzen „So so“ das Gespräch. Immer noch schluchzend erhebt sich die Frau. „Ich muß sofort nach Hause“, stammelt sie.

„Ja, ja“, sagt der Meister, den die letzten Worte, die er von dem Gespräch gehört hat, ins Bild gesetzt haben. Der Schreiber blickt fragend auf. „Ihr Sohn ist gefallen“, flüstert der Meister ihm zu. „Eben ruft man von Hause an. Das Telegramm ist heute morgen gekommen.“ Dann folgt er der Weinenden, die nur langsam zu schreiten vermag. Er nimmt ihren Arm, sie zu stützen.

Wieder ruft es laut und drohend über den Lärm der Maschinen hinweg: „Kran!“ Und noch einmal aus einer anderen Ecke des Baues: „Kran!“

„Zu dumm“, sagt der Meister, „jetzt weiß ich nicht, wen ich auf den Kran schicken soll. Morgen kommt einer aus dem Urlaub zurück, der mit dem Ding Bescheid weiß. Aber na“, fährt er fort, „gehen Sie nur ruhig nach Hause und weinen Sie sich erst mal

Arbeiten, kämpfen und wieder arbeiten!

Die Aufgaben der Parteigenossen im Unterland

Im großen Saal des Deutschen Hauses in Cilli fand am Freitagvormittag aus Anlaß des zehnten Jahrestages der Machtübernahme ein Pflichtappell der NSDAP statt. Vor mehreren hundert Parteigenossen und Parteigenossinnen aus dem Kreis Cilli sprach der Bereichsleiter der NSDAP und Kreisführer Dorfmeister.

Nach einem ausführlichen Überblick über die Entwicklung in Deutschland seit 1918, über den Kampf der Bewegung des Führers und den Aufstieg seit der Machtübernahme wies er eindringlich auf das jetzige große Gehehen hin. Mitten hinein stellte er die einmalige Persönlichkeit des Führers, des größten Mannes der deutschen Nation, der an sich die härtesten Anforderungen stellt, schon lange auf jedes Privatleben verzichtet hat und von keinem mehr verlangt, als er nicht selbst zu leisten gewillt ist. Auf den gewaltigen Kampf im Osten hinweisend, rechnete er mit den letzten Resten der morsche Vergangenheit und der schlechten Haltung einiger wenigen Volksgenossen, mit den Gerüchtemachern und Meckerern scharf ab. »Die Aufgabe des Parteigenossen im Unterlande, führte er aus, »besonders in der Zeit des totalen Krieges, ist eine große. Sein Programm lautet: Arbeiten, kämpfen und wieder arbeiten! Vor allem liegt es nur an den Parteigenossen und Parteigenossinnen, der Bevölkerung der Untersteiermark in Lebenshaltung und Lebensführung ein gutes und mitreisendes Beispiel zu geben.«

Damit im Zusammenhang gab der Kreisführer einige einschneidende Maßnahmen bekannt, die schon in aller kürzester Zeit eine Erhöhung der Arbeitsleistung und des persönlichen Einsatzes zur Folge haben werden. Heute hat niemand das Recht, persönliche

Wünsche zu äußern. Forderungen hat nur die Front zu stellen. »Über alles aber, so schloß Redner seine Ansprache, »steht der Glaube des Führers und der harte, unbegleibliche Wille zum Endsieg. Daß das deutsche Volk gewillt ist, in diesem Kampf um Sein oder Nichtsein auch das Letzte einzusetzen, dafür ist die Partei des Führers der Garant.«

Die Ausführungen des Kreisführers waren des öfteren mit stürmischem Beifall unterbrochen. Wie ein Schwur klangen zum Schluß der Gruß an den Führer und die Lieder der Nation auf.

Mitgliedsappell in Pettau

Am 29. Januar versammelte der Kreisführer, Landrat Pg. Fritz Bauer, die Parteigenossen des Kreises Pettau im Festsaal des Kreishauses zu einem Mitgliedsappell. Fanfarenklänge eines Zuges der Deutschen Jugend leiteten den Appell ein. Sinnreich ausgewählte Sprüche aus der Kampfbibel der Bewegung, zwei Strophen des Kampfliedes »Im Steirerland marschieren wir« und ein von Pg. Kersch gelesenes Gedicht leiteten über zum künstlerischen Mittelpunkt einer vom Pettauer Streichquartett meisterhaft gespielten Fuge von Bach. Anschließend las Pg. Kersch aus einem Buch von Dr. Goebbels, in dem dieser große Meister des Wortes die fieberhafte Spannung festhält, die in jenen schicksalhaften Stunden über den Getreuen des Führers, der Reichshauptstadt und dem ganzen Volke lastete, als der Führer am 30. Januar 1933 zur letzten entscheidenden Aussprache beim Reichspräsidenten weilte. Dann sprach der Kreisführer. Er gedachte zunächst der Not und Zerissenheit des Reiches nach dem Zusammenbruch von

1918, als ein Mann allein unter all den zweifelnden Millionen den wunderbaren Glauben an den Wiederaufstieg hatte, ein Mann, den ein gültiges Geschick aus der Hölle der Schlacht im Westen heimkehrte ließ, damit er sein Volk hinaus führe in eine neue glanzvolle Zukunft. Mit aller Anschaulichkeit ließ Pg. Bauer die Jahre des Kampfes um die Macht im Reich von uns wiedererleben. Der ganze infernalische Haß der bolschewistischen Untermenschen und ihrer jüdischen Drahtzieher, richtete sich von da ab auf uns Deutsche. Und so tragen nun auch, als dieser Kampf offen ausgebrochen, unsere heldenmütigen Soldaten die Hauptlast dieses Ringens um die zukünftige europäische Gesittung und Kultur. Und wenn es jetzt nach den unvergleichlichen Siegeszügen unserer Armeen Rückschläge gibt, so ist es so wie früher im Kampf um die Macht im Reich höchste Pflicht für jeden Parteigenossen, Sammelpunkt der Kraft der Nation und Kämpfer unseres unerschütterlichen Glaubens an den Sieg und damit an die Zukunft unseres Erdteiles zu sein. »Mag die Zeit noch härter und entbehrungsreicher werden als bisher, die alte Garde der Partei ist überzeugt vom Endsieg als je zuvor.« Dieser Glaube, der uns die inneren Feinde überwinden ließ, wird uns auch alle äußeren Feinde überwinden lassen. Mit dem Gelübnis unverbrüchlicher Gefolgschaftstreue an den Führer und mit der nie wankenden Siegesgewißheit schloß der Kreisführer seine wiederholt von Beifall unterbrochene Rede.

In den Abendstunden des gestrigen Tages fanden auch in den übrigen Kreisstädten Mitgliedsappelle statt, bei denen die Zuversicht und der Kampfwille der Parteigenossen klar zum Ausdruck kam.

Das Mütterehrenkreuz im Unterland überreicht

137 goldene, 190 silberne und 119 bronzene bereits ausgehändigt

Faust steigt zu den Müttern herab und findet dort die Kraft und den Quell der ewigen Wiederkehr. Der Chor singt „Ehret die Mütter“, weil die Ehrung der Mütter aus tiefem abendländischen Kulturreichthum heraus gerade im deutschen Volk besonders tiefe Wurzeln geschlagen hat. Nicht das tändelnde Spiel des provenzalischen Minnesängers, nicht die müßige Huldigung des „cavaliere servante“ des Hochmittelalters, nicht das ränkessüchtige Spiel der Frauen des Rokoko, aber auch nicht rechnerische Überlegungen der „guten Partie“, einer überwundenen bürgerlichen Zeit, noch die eitle Selbstbespiegelung der lebensfrohen kinderlosen Frau bewegt unsere Zeit, umso mehr jedoch die Ehrung der Frau als Mutter. Die Ehrung kommt besonders am Muttertag zum Ausdruck, wenn die Kinder wetteifernd die häusliche Arbeit übernehmen, um der Mutter einen Ruhetag zu verschaffen, und sie findet ihren sichtbaren Höhepunkt in der vom Führer gestifteten in drei Stufen verliehenen Mütterehrenkreuze.

Im Osten verlöschten viele Leben, in der Heimat jedoch sprießt neues, junges deutsches Leben als Garant der unversiegbaren stolzen deutschen Zukunft. Die Feierstunden in den Ortsgruppen, die anlässlich der Verleihung der Mütterehrenkreuze den Müttern geweiht waren, prägten sich als die erhabensten Feiern dem Volke ein und manche Mütter und manche Töchter und Söhne konnten sich der Tränen der Rührung nicht erwehren. Der schönste Augenblick war die Überreichung des Mutterkreuzes in einer Ortsgruppe seitens des Ortsgruppenführers

an seine Mutter. So schlicht die Feier war, so sehr führte sie allen Anwesenden den Sinn der verschworenen Gemeinschaft vor Augen, die von den staub- und schneebedeckten Steppen des Ostens bis zum bescheidensten Familienkreis reicht.

Ehret alle deutschen Mütter!

Anlässlich des zehnten Jahrestages der Machtergreifung wurden in der Untersteiermark auch zum ersten Male die vom Führer verliehenen Mütterehrenkreuze feierlich überreicht. Insgesamt kamen 137 goldene, 190 silberne und 119 bronzene Mütterehrenkreuze zur Verleihung. Das Mütterehrenkreuz erhielten nur jene Mütter, die neben den reichseinheitlichen Voraussetzungen die endgültige deutsche Staatsbürgerschaft besitzen, also endgültige Mitglieder des Steirischen Heimatbundes sind.

Die Überreichung der Mütterehrenkreuze erfolgte durch den zuständigen Ortsgruppenführer des Steirischen Heimatbundes gemeinsam mit dem Bürgermeister des Ortsgruppenbereiches. An der Überreichungsfeier nahmen neben den zu ehrenden Müttern der gesamte Ortsgruppenstab einschließlich der Zellen- und Blockführer teil. Gesang, Sprüche und orchestrale Musik umrahmten die Feiern, die im Graue an den Führer ausklangen.

Im kleinsten Kreisgebiet der Untersteiermark, im Kreis Luttenberg, kamen insgesamt 50 goldene, 50 silberne und 51 bronzene Mütterehrenkreuze zur Verteilung, ein erneuter Beweis für die Kinderfreudigkeit der Bevölkerung zwischen Drau und Mur.

In Marburg fand die Feier der Überreichung im großen Heimatbundsaaal statt. Es sprach Kreisführer Michl Strobl, der unter anderem ausführte: »Es war dies eine der größten revolutionären Taten der nationalsozialistischen Bewegung, daß sie den Müttern, die deutsche Frau als Hüterin völkischer Ewigkeit, wieder in den Mittelpunkt des natürlichen Lebens unseres Volkes und der Familie zu stellen. In Erfüllung ihres naturgewollten Schicksals dient die Mutter als ewiger Lebensquell in erhabener Weise der Nation. Der Führer hat der deutschen Mutter die höchste öffentliche Ehre wiedergegeben, er sagte: In meinem Staate ist die Mutter die erste Staatsbürgerin, und weiter, »Was der Mann einsetzt an Heldenmut, setzt die Frau ein in ewigen geduldigem Leiden und Ertragen. Jedes Kind, das sie zur Welt bringt, ist eine Schlacht, die sie besteht, für Sein oder Nichtsein ihres Volkes.«

Durch die Verleihung der Mütterehrenkreuze hat der Führer die Ehrenstellung der deutschen Mutter für alle Zeiten sichtbar zum Ausdruck gebracht. Die Tapferkeit des Mannes im großen Ringen der Völker wird gewürdigt durch die Verleihung des Eisernen Kreuzes, die Tapferkeit der Mutter, die in unendlicher Hingabe ihr eigenes Leben einsetzt für das neue Leben, wird durch die Verleihung des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter gekrönt. So wie der Mann seine höchste Aufgabe erfüllt im Kampfe und in der Sorge um Freiheit und Brot des Volkes, so erfüllt die Mutter in der stillen und schweren Sorge um die Familie keine geringere Pflicht für den Bestand unseres Volkes. Dem Sieg der Waffen muß der Sieg der Wiegen folgen.

Die Stadt Cilli beging am Donnerstag, den 28. Januar, zum ersten Male eine der schönsten Feiern des deutschen Volkes: die Ehrung kinderreicher Mütter. Im schönsten Festsaal der Sannstadt, im Saal der Grafen, der für diesen Zweck von den vier Cillier

Ortsgruppen besonders festlich geschmückt war, wurde an 44 kinderreiche Mütter das Ehrenkreuz der deutschen Mutter verliehen.

Den feierlichen Rahmen gestalteten Deutsche Jugend und das Amt Frauen mit dem Vortrag von Musikstücken und Chören, worauf der Leiter des Amtes Kultur in der Kreisführung, Pg. Dr. Herzog, zu den Müttern sprach. Seine Ansprache gipfelte in dem Bekenntnis des deutschen Volkes zu seiner ewigen Erneuerung, deren Garant auf alle Zeiten die Mutter ist und sein wird. Gerade heute, wo unser Volk im größten Kampf aller Zeiten um Sein oder Nichtsein steht, wo seine besten Söhne an den Fronten eiserne Wacht halten, da ist es sich am meisten bewußt geworden, daß es im Müttertum den Hüter seiner Ewigkeit hat. Aus diesem Grunde hat der Führer als äußeres Symbol des Sieges über den Tod für kinderreiche Mütter das Ehrenkreuz der deutschen Mutter gestiftet.

In feierlicher Weise überreichten hierauf die Ortsgruppenführer den anwesenden Müttern die Ehrenkreuze. Bürgermeister Pg. Himmer sprach jeder einzelnen im Namen der Stadt Cilli seinen herzlichsten Glückwunsch aus. Mit dem Gruß an den Führer und den Liedern der Nation klang die selten schöne Feier aus.

m. 90. Geburtstag einer großen Wohltäterin. In aller Stille beging vor kurzem in Zirkle bei Rann die Gottscheer Umsiedlerin Frau Maria Dallamaß aus Mitterdorf bei Gottschee ihren 90. Geburtstag. Die Jubilarin hat sich um die Gottscheer Jugendbewegung unvergeßliche Verdienste erworben. Als vor fast einem Jahrzehnte die Gottscheer Jugendarbeit immer größeren Umfang annahm, stieß sie auf unüberbrückbar scheinende materielle Schwierigkeiten. Vor allem war es die Raumfrage, die großes Kopfzerbrechen verursachte. Da entschloß sich Frau Dallamaß, von ihrem kleinen Besitz das beste Feld bei Mitterdorf zum Bau eines Jugendheimes zur Verfügung zu stellen. In einem knappen halben Jahr stand der Bau dank der beispielhaften freiwilligen Mitarbeit der gesamten Bevölkerung, Auch für den Bau und noch später stand die große Wohltäterin der Jugend immer mit tatkräftiger Hilfe zur Seite, und zwar erst recht, als die Eröffnung des Heimes durch einen brutalen Überfall panslawistischer Elemente aus Laibach gestört wurde, wobei sogar Mütter und kleine Kinder unbarmherzig verprügelt wurden. Seither nahm Frau Dallamaß mit größtem Interesse teil an der großen Entwicklung der deutschen Jugend. Als die Gottscheer vom Führer ins Mutterland gerufen wurden, stand für die fast 90jährige Frau die Umsiedlung keinen Augenblick lang in Frage. Ihr selten hohes Alter verleiht sie in Zirkle bei Rann in einer geistigen und körperlichen Frische, um die sie sogar manch jüngerer Volksgenosse beneiden könnte.

Lieder der Bewegung

In München sind viele gefallen

In München sind viele gefallen in München war'n viele dabei. Es traf vor der Feldherrenhalle deutsche Helden das tödliche Blei.

Sie kämpfen für Deutschlands Erwachen im Glauben an Hitlers Mission, marschierten mit Todesverächten in das Feuer der Reaktion.

In München sind viele gefallen für Ehre, für Freiheit und Brot. Es traf vor der Feldherrenhalle sechzehn Männer der Märtnertod. Ihr Tote vom 9. November, ihr Tote, wir schwören es euch: es leben noch vieltausend Kämpfer für das Dritte, das Großdeutsche Reich!

Lieder der Bewegung

Märkische Heide

Märkische Heide, märkisches Land, sind des Märkers Freude, sind sein Heimatland, sind des Märkers Freude, sind sein Heimatland. Steige hoch, du roter Adler, hoch über Sumpf und Sand, hoch über dunkle Kiefernwälder, Heil dir, mein Brandenburger Land.

Blauende Seen, Wiesen und Morr, liebliche Täler, schwankendes Rohr, liebliche Täler, schwankendes Rohr. Steige hoch, du roter Adler, hoch über Sumpf und Sand, hoch über dunkle Kiefernwälder, Heil dir, mein Brandenburger Land.

Uralte Eichen, dunkler Buchenham, grüne Birken schmücken den Wiesenrain, grüne Birken schmücken den Wiesenrain. Steige hoch, du roter Adler, hoch über Sumpf und Sand, hoch über dunkle Kiefernwälder, Heil dir, mein Brandenburger Land.

Knorrige Kiefern leuchten im Abendrot, sah'n wohl frohe Zeiten, sah'n auch märk'sche Not. Steige hoch, du roter Adler, hoch über dunkle Kiefernwälder, Heil dir, mein Brandenburger Land.

Brandenburg allwege — sei unser Losungswort! Dem Vaterland die Treue in alle Zeiten fort, dem Vaterland die Treue in alle Zeiten fort. Steige hoch, du roter Adler, hoch über Sumpf und Sand, hoch über dunkle Kiefernwälder, Heil dir, mein Brandenburger Land.

m. Der Kreis Mureck berichtet. Das Lustspiel „Die Sterne lügen nicht“ oder „Kinder, Kinder“ von Hans Fitz, das am 28. Januar vom Steirischen Landestheater unter der Spielleitung von Sepp Zellhofer als KdF-Vorstellung im Lichtspielhaus aufgeführt wurde, bot dem ausverkauften Haus ein paar heitere Stunden der Entspannung.

Die unter Leitung von Kapellmeister Oskar Seifert stehende Musikschule für Jugend und Volk, die sich steigenden Zuspruch erfreut, hat in der kurzen Zeit ihres Bestandes ganz schöne Erfolge aufzuweisen. Für den musikalischen Nachwuchs, für den sich durch Jahre keine Hand rührte, besteht nun wieder beste Aussicht, so daß der gute Ruf der Steiermark als Pflegestätte für Musik und Gesang, nun auch für hier wieder seine Berechtigung hat.

Ein Jahr Volkswohlfahrtsarbeit im Kreis Luttenberg

3789 Kinder ärztlich untersucht — 5071 Hausbesuche durchgeführt — In 26 Kindertagesstätten gelangten 63 900 Mahlzeiten zur Verteilung

Sofort nach der Befreiung der Untersteiermark hat in diesem Gebiet eine großzügige Betreuung der hilfsbedürftigen Volksgenossen durch den Steirischen Heimatbund, Amt Volkswohlfahrt, eingesetzt, wie man sie sich hier früher kaum vorstellen konnte. Nicht zuletzt ist es daher auch als dankbare Anerkennung dieser Hilfeleistung zu werten, wenn an Opfertagen und bei den Straßensammlungen für das Kriegs-Winterhilfswerk die untersteirische Bevölkerung immer wieder mit beispielhafter Spendefreudigkeit einsteht und dadurch beweist, daß sie hinter den übrigen Gebieten des Reiches in nichts zurückstehen will. Gerade die letzte Gaustraßensammlung, deren Ergebnis jede Erwartung übertraf, zeigte die Gebefreudigkeit erneut.

Wie groß die ideellen Auswirkungen der Bemühungen des Amtes Volkswohlfahrt im Steirischen Heimatbund sind, mag der Außenstehende kaum ahnen; soweit sie jedoch zahlenmäßig erfaßt werden konnten, seien sie beispielsweise für den Kreis Luttenberg angeführt:

Neben 3789 Kindern, die in 142 Mütterberatungen in den Hilfsstellen des Amtes Volkswohlfahrt von Ärzten des Gesundheitsamtes untersucht wurden, fanden 5763 Personen Rat und Hilfe. Weit höher noch ist die Zahl jener, die in 5071 Hausbesuchen zwecks Pflege und Förderung der Familien von Säuglingsschwestern und Volkspflegerinnen und von den Hilfsstellenleiterinnen und deren Helferinnen erfaßt und teilweise in 73 Fällen — durch Beistellung von Haushalterinnen besondere Hilfe erhielten.

Die zugewiesenen Gebrauchsgegenstände, Nährpräparate und Kinderpflegemittel sind bedeutend, ebenso ist die Zahl der mit Kleidern und Wäsche ausgestatteten Familien beträchtlich. Diese Ausstattung erwies sich besonders bei einer großen Anzahl erholungsbedürftiger Kinder als notwendig, deren 120 nach ärztlicher Untersuchung verschickt und 47 in Jugenderholungsheimen oder auf Familienpflegestellen untergebracht wurden. Mit diesen Unterbringungen stehen nun im

Kreisgebiet 332 Pflegekinder unter Überwachung des Amtes Volkswohlfahrt, ferner eine weitere Anzahl von Schutzbeauftragten, wozu lediglich in 11 Fällen Jugendgerichtshilfe geboten war.

An Kindertagesstätten bestehen nunmehr im Kreis Luttenberg 26, davon 14 Dauerkindergärten und eine Krabbelstube, womit für den Kindergartenbesuch 850 Plätze erstellt sind, so daß an die Kleinen im Zuge der Ausspeisungen insgesamt 63 900 Mahlzeiten verabreicht und zu Weihnachten über 2000 Spielzeuge verteilt werden konnten.

Schöne Erfolge der Gaustraßensammlung in Fraueheim

Einem schönen Erfolg der Gaustraßensammlung am 24. Januar erbrachte die Ortsgruppe Fraueheim, Kreis Marburg, mit dem ansehnlichen Betrag von 4580 RM. Hievon entfallen 3380 auf die Straßensammlung, 1200 RM wurden bei einem Kameradschaftsabend, den der Ortsgruppenführer Willi Zamolo und Bürgermeister Pg. Zöhler in der Turnhalle veranstalteten, gespendet. — Die Beträge bewiesen so richtig die Gebefreudigkeit der Fraueheimer. Beim Kameradschaftsabend wurde den Teilnehmern ein reichhaltiges Programm geboten. Besonders ein Sängerkvartett des Männergesangsvereines Bruck a. d. M. unter Leitung des Chorleiters Emmerich Grimmschütz, das der Einladung der Ortsgruppe Fraueheim gerne gefolgt ist, trug viel zur Unterhaltung bei. Von den vielen schönen Volksliedern fanden das „Judenburger Glau“ und „Zwölf alberne Knöpf hot mei Leib“ den größten Beifall. — Nicht zu vergessen ist das Musiktrio Schwarz aus Marburg, das unermüdet flotte Weisen spielte und so frohe Stimmung und Unterhaltung in den Festsaal brachte.

Die Ortsgruppe Gonobitz für das WHW

Anlässlich der Gaustraßensammlung wurden auch in Gonobitz verschiedene WHW-Veranstaltungen durchgeführt. So veranstalteten am 17. Januar die Frauen ein Eintopfeszen, an dem über 200 Volksgenossen teilnahmen. Am 24. Januar wurde von der Volkswohlfahrt im Saale des Jugendheimes des Steirischen Heimatbundes ein kameradschaftlicher Nachmittag veranstaltet. Der weibliche Reichsarbeitsdienst sowie die Singgruppe der Deutschen Jugend trugen Volksweisen vor, auch ein Märchenspiel wurde vom Reichsarbeitsdienst mit gutem Erfolg aufgeführt. Die musikalische Umrahmung des Nachmittags besorgte das Streichorchester des Steirischen Heimatbundes. Ein Musikstück wurde versteigert und erbrachte die beachtliche Summe von 1000 RM. Auch die Wehrmannschaft veranstaltete am 23. Januar einen Kameradschaftsabend, der auch infolge Versteigerung usw. einen Betrag für die Kasse des Amtes Volkswohlfahrt abliefern konnte. Das Gesamtergebnis, welches zur Stunde noch nicht genau vorliegt, beträgt über 9000 RM, womit das bisher höchste Ergebnis erzielt wurde.

Abstals Bekenntnis zur Volksgemeinschaft

Das Amt Volkswohlfahrt veranstaltete am vergangenen Sonntag zugunsten des Kriegswinterhilfswerkes einen bunten Abend. Die Männersingschar und der Wehrmannsmusikzug aus Abstal, sowie die Frauensingschar aus Radkersburg erfreuten die Teilnehmer mit umfangreichen Darbietungen. Der Heimatbundsaal war viel zu klein um alle Besucher fassen zu können, viele mußten wegen Platzmangel wieder nach Hause gehen. Der starke Zustrom von jung und alt, arm oder reich ist der Beweis der Verbundenheit und der Opferwilligkeit der Abstaler Bevölkerung. Das Ergebnis der Veranstaltung, sowie die Straßensammlung haben alle bisherigen übertraffen. Besonders hat sich die Frauenschaft der Ortschaft Leitersdorf ausgezeichnet. Es wurde die Parole ausgegeben: „Am Sonntag essen die Leitersdorfer gemeinsam Eintopf, opfern für das KWHW und bezeugen damit die Verbundenheit und den Dank mit der Front“. Bis auf einige Seitengänger sind alle erschienen. 270 Landwirte und Arbeiter zählt die Ortschaft, welche 1676 RM als Spende dem Gebietsbeauftragten übergeben hat, das sind über 6 RM pro Einwohner, bestimmt ein erfreuliches und nachahmungswertes Ergebnis. Die Abstaler haben bewiesen, daß sie sich ihrer politischen Aufgabe, Käufer und Mittler der nationalsozialistischen Ideen zu sein, bewußt sind.

Emden gab 1000 v. H. mehr!

Vorbildliches Sammelergebnis der schwergeprüften Stadt

Die Stadt Emden erzielte mit der Gaustraßensammlung des Gau Weser-Ems für das WHW ein einzigartiges Ergebnis. Obwohl diese schwergeprüfte Stadt auch im letzten Jahr durch Bombenangriffe schwer zu leiden hatte, erhöhte die Bevölkerung ihre Spende bei der Sammlung am 23. Januar um das Zehnfache oder gleich 1000 v. H. Als Beispiel sei erwähnt, daß die Emdener Hafnarbeiter einen Tageslohn als Spende zur Verfügung stellten.

*Nichtwürdig ist die Nation,
Die nicht ihr Alles freudig
setzt an ihre Ehre.* FRIEDRICH SCHILLER

Entgeltliche Mitteilungen

Aerztlicher Sonntagsdienst

Marburg:
Dauer: Von Samstag mittag, 12 Uhr, bis Montag früh, 8 Uhr. Diensthabende Ärzte: Dr. Ludwig Nowak, Domgasse 1 (Tel. 20-62) für das linke Draufufer, Dr. Alexander Daraschio, Magdalengasse 21, für das rechte Draufufer. Für Zahnkranke: Dentist Jaburek, Kärntnerstraße 24. Dauer: Samstag von 14 bis 16 Uhr, Sonntag von 8 bis 10 Uhr. Diensthabende Apotheke: Apotheke Albanesche, Hindenburgstraße 18.

Cilli:

Dauer: Samstag mittag bis Montag früh, 8 Uhr. Diensthabender Arzt: Dr. Gollitsch Eduard, Cilli, Marktplatz 9. Diensthabende Apotheke: Kreuz-Apotheke, Cilli, Prinz-Eugen-Straße. 308-k

Aerztliche Hausbesuche

Durch die große Überlastung der Ärzte und durch die kriegsbedingten Sparsmaßnahmen im Treibstoff hat sich die Notwendigkeit ergeben, daß Hausbesuche, welche noch am selben Tag erfolgen sollen, bis spätestens 11 Uhr dem Arzte gemeldet werden. Dann können diese Besuche im Laufe des Nachmittags ausgeführt werden. Nach 11 Uhr bestellte ärztliche Hausbesuche können erst im Laufe des nächsten Tages gemacht werden. Ausgenommen sind hierbei Geburten und schwere Unfälle.

Bei dieser Gelegenheit wird die Bevölkerung des Kreises Marburg-Stadt auch auf die in jeder Samstag/Sonntagnummer der Marburger Zeitung erscheinende Notiz über den ärztlichen Sonntagsdienst aufmerksam gemacht und gebeten, diese Notiz jeweils durchzulesen und sich einzuprägen, welche Ärzte den Dienst zu versehen haben, sowie auch welcher der beiden dienstverehenden Ärzte für das linke und welcher für das rechte Draufufer bestimmt ist, damit sich jeder Patient gleich an den für ihn zuständigen Arzt wenden kann.

Der Leiter des Amtes Volksgesundheit Kreisführung Marburg-Stadt: gez. Dr. Walter Doleczek

Unveränderte Lebensmittelzuteilung

Die Lebensmittelrationen der 45. Zuteilungsperiode gelten auch in der 46. Zuteilungsperiode vom 8. Februar bis 7. März 1943. Es erhalten somit alle Verbraucher die folgenden Erzeugnisse in der gleichen Menge wie in der 45. Zuteilungsperiode: Brot, Mehl, Fleisch, Butter, Butterschmalz, Margarine, Käse, Getreidenährmittel, Teigwaren, Kartoffelstärkeerzeugnisse, Kaffee-Ersatz- und Zusatzmittel, Vollmilch, Zucker, Marmelade, Kunsthonig und Kakaopulver.

Die Verbraucher haben die Bestellscheine einschließlich der Bestellscheine 46 der Reichseierkarte, die Reichskarte für Marmelade (wahlweise Zucker) sowie der Bezugsausweise für entrahmte Frischmilch und für Speisekartoffeln spätestens bis zum 13. Februar 1943 bei den Verteilern abzugeben.

m. Keine Beflagung am 30. Januar. Der Reichsminister des Innern und der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda geben bekannt: Die am Tag der nationalen Erhebung übliche allgemeine Beflagung unterbleibt in diesem Jahr.

m. Franz Höbbling in Marburg. Am 8. Februar veranstaltete Hofburgschauspieler Franz Höbbling in Marburg einen programmreichen Abend unter dem vielversprechenden Titel „Wien, wie es weint und lacht“. U. a. wirkten die Vortragskünstlerin Margot Höpfer und der Komponist Werner Tillmann mit.

m. Todesfälle. In Marburg starben: Der 35jährige Bäckermeister Hermann Wretschur aus Mahrenberg, die 35jährige Besitzerin Maria Trtschak aus Jelenzen 27, deren Leichnam nach Jahring überführt wird, und im hohen Alter von 85 Jahren die Inhaberin des Silbernen Mutter-Ehrenkreuzes, Walpurga Smolnik geb. Saria. — In Windischfeistritz verschied der 73jährige Gendarmeriebeamte Franz Safran.

Was soll ich werden?

Soll ich am Amboß stehen oder hinter dem Pfluge gehen? Führe ich Hobel, Kelle und Lot? Backe ich das tägliche Brot? Lasse ich als Matrose mich werben? Soll ich Fässer binden, Felle gerben? Stahl und Eisen in Formen zwingen? Dem Menschen Fleisch und Würste bringen? Mach ich Schuhe, schaff ich mit Kleister? Soll mich der Maler bilden zum Meister? Liegt mir der Autoschlösser im Sinn? Zieht's nach dem Zimmermann mich hin? Soll ich's im Büro probieren? Oder soll ich am Ende studieren? Zwing ich als Bildhauer Holz und Stein? Wird ich gar ein Schneider fein? Kupferschmied oder Apotheker? Stukkateur oder Geometer? Gärtner, Klempner, Feilenhauer? Sattler, Friseur oder Wagenbauer — alle machen mir schwer die Wahl. Wer erlöst mich von der Qual? Die Berufsberatungsstelle im Arbeitsamt, die in ihren Dienststunden Rat und Auskunft gibt über jeden Beruf. Die Berufseignung wird durch eine Eignungsprüfung besonders unterstrichen. Auch die Deutsche Jugend will hier jedem jungen Menschen bei seiner Berufswahl mit Wegweiser sein. RK.

Auswandererzüge verlassen Marburg

Die Untersteiermark vor fünfzig Jahren in den Klauen anglo-amerikanischer Propaganda

»Auf nach Amerika! Das war die Überschrift von Flugzetteln, die von englischer und brasilianischer Seite in den Jahren 1892 bis 1893 massenhaft im steirischen Unterlande verbreitet wurden. Von Haus zu Haus, von Gehört zu Gehört und von Person zu Person flatterten diese Flugblätter, in denen die Verdienst- und Arbeitsverhältnisse in Brasilien in den glänzendsten Farben geschildert wurden. Diese gedruckten Köder hatten bei der leichtgläubigen Bevölkerung auch die von den Propagandisten erstrahlte Wirkung. Alles wurde von einem unbändigen Auswanderungsfeber ergriffen.

Im Laufe des Sommers 1892 begann die Abwanderung, die von den Agenten der englischen Schiffsahrtsgesellschaften Cunard-Line und Red Star-Line mit allem Eifer und dabei unläuterer Mitteln betrieben wurde. Unerhörte Versprechungen wurden gegeben; die Auswanderer würden in den Plantagen von Brasilien, woselbst die Arbeiter besonders geschätzt und versorgt würden, herzlich aufgenommen werden. So kam es, daß ganze Gebiete der Untersteiermark förmlich entvölkert wurden. Nicht nur die landwirtschaftlichen Hilfskräfte, sondern auch die Besitzer von Anwesen ließen sich, besonders durch die Zusicherung der freien Überfahrt nach Brasilien, betören und verkauften zu Spottpreisen ihren Besitz und Habe, um auszuwandern.

So kam es, daß vielfach die Acker verödeten, die Weingärten infolge Mangels an Winzern und Hilfskräften zugrunde gingen, der Viehstand herunterank, kurz eine Verödung des Unterlandes eintrat. Trotzdem sah sich weder die Regierung noch sonstige amtliche Kreise veranlaßt, diesem Auswanderungsfeber Einhalt zu gebieten. War es doch sich offenkundig, daß sich unter den Auswandernden so viele Stellungspflichtige befanden, die sich der Militärdienstpflicht entziehen wollten. War es doch schon damals den Engländern darum zu tun, die in Vorbereitung des Weltkrieges es darauf abgesehen hatten, durch die Auswanderung von militärfähigen jungen Leuten, die militärische Kraft Österreichs zu schwächen.

In den vorwiegend deutschen Gemeinden des Unterlandes erkannte man die Folgen der Massenauswanderung. Die deutschen Abgeordneten bemühten sich — allerdings vergeblich — bei den maßgebenden Stellen in Wien, um ein Verbot der Auswanderung zu erzielen. Die slowenischen Kreise unterstützten dagegen die Auswanderung in jeder Hinsicht. Schließlich griffen deutsche Gemeinden zur Selbsthilfe und verweigerten den Auswanderungsagenten die Ausstellung von Dokumenten zur Bewerksstellung von Ausreisenden von Gemeindeangehörigen. Daß es dem Ausland darum zu tun war, nur tüchtige Arbeitskräfte aus den ländlichen Kreisen und hauptsächlich solche Arbeitskräfte für die Auswanderung anzuwerben, die für den Militärdienst in Betracht kamen, geht daraus hervor, daß man besonders männliche Kräfte im Alter von 18 bis 45 Jahren zu gewinnen trachtete.

Das Auswanderungsfeber erreichte in den Monaten Januar und Februar im Unterlande seinen Höhepunkt. Wöchentlich entführten eigene Auswanderer-Sonderzüge die betörten Untersteierer nach Genua oder Bremen, von

wo aus die Überfahrt nach Brasilien mit Schiff bewerkstelligt wurde.

Schließlich griff das Auswanderungsfeber auch auf die Stadt Marburg über. Die Auswandererzüge gingen von Marburg ab, wo sich die Auswanderer sammelten. Es verließen nicht nur tüchtige Arbeitskräfte der Handwerker sondern auch Meister und Geschäftleute ihre Arbeits- bzw. Betriebsstätten und schlossen sich den Auswanderern an. Sie vertauschten ihre gesicherte Existenz in der Heimat mit dem ungewissen Schicksal in der Fremde. Besonders begehrt wurden Maurer, Tischler und Schneider. Da die damals deutsch verwaltete Stadtgemeinde Marburg vielen die Ausstellung von Dokumenten verweigerte, traten gar manchen Auswanderer die Reise auch ohne Dokumente an.

Als Anfangs Januar 1893 die ersten Nachrichten von Ausgewanderten aus Brasilien einlangten und die dortigen Verhältnisse erkennen ließen, daß sich die Versprechungen der Auswanderungsgesellschaften keinesfalls in die Tat umgesetzt hatten, als auch Konsulatsberichte aus Südamerika über die traurigen Arbeitsbedingungen in Südamerika berichteten, sah man sich in Regierungskreisen endlich veranlaßt, auf eine Einschränkung der weiteren Auswanderung hinzuwirken. Noch immer gingen Auswanderertransporte aus Marburg ab. Es wurde nun in erster Linie darauf gesehen, daß keine Stellungspflichtigen zur Auswanderung zugelassen wurden.

Als nun Familien in Marburg sich zur Abfahrt nach Brasilien einfanden, denen auch militärfähige Söhne angehörten, schritt die Behörde ein und verweigerte den Stellungspflichtigen die Mitreise. Da kam es wiederholt zu turbulenten Szenen auf dem Marburger Bahnhof. Es mußte schließlich Gendarmerie und dann auch Militär aufgebieten werden, um die Auswanderungslustigen zur Vernunft zu bringen. Es wurden auch die Familien aufgefordert, lieber wieder zur Scholle zurückzukehren und ihre Kräfte zur Arbeit in der Heimat zu verwerten. Manche ließen sich hierzu bewegen, die Mehrzahl aber ließ sich von der Auswanderung nicht abhalten. Die Zurückgebliebenen, die alle nur über beschränkte Geldmittel und wenig Gepäck verfügten, wurden im Brauhaussaale Götz untergebracht, der von der Firma in entgegenkommender Weise zur Verfügung gestellt worden war. Dort blichen die Zurückgebliebenen, bis ihre Rückfahrt in die Heimat bewerkstelligt wurde. Einige Rentente, die keine Vernunftgründe gegen die Auswanderung gelten lassen wollten, wurden in Haft gesetzt und dann zwangsweise rückbefördert.

Dann wurde auch den Auswanderungsagenten das Handwerk gelegt und das Auswanderungsfeber zum Sinken und schließlich zum Verschwinden gebracht. Die weiteren Nachrichten aus Brasilien von Ausgewanderten taten das Übrige, um den Daheimgebliebenen die Lust zur Auswanderung zu nehmen. Keinem der Ausgewanderten bot sich jemals wieder die Gelegenheit zur Rückkehr, da sie in Brasilien in solche Arbeitsverhältnisse getrieben worden waren, die zur Sklaverei eine Analogie darstellten. H. H.

Wir hören im Rundfunk

Samstag, 30. Januar

Sender Alpen: 6.15-7: Beschwingter Morgen, 17.30 bis 18.30: Die klingende Brücke in Wort und Musik, 19.15-19.45: Klänge aus dem Tiroler Land

Sonntag, 31. Januar

Reichsprogramm: 11-11.35: Beethovens 5. Sinfonie (Wilhelm Furtwängler), 11.35-12: Kleine Stücke großer Meister (Dirigent Robert Heger), 12-14: Volkskonzert, 14.30-15: Alte und neue Kinderlieder, 15-16: Unterhaltungskomponisten im Walfenrock, 16-18: Feldpost-Rundfunk, 18-19: Weber, Mozart, Beethoven (Leitung: Wilhelm Furtwängler), 20.15-22: Groß der deutschen Kunst zweite Folge des Künstler ABC, 22.15 bis 24: Ausgewählte Operetten- und Tanzmusik.

Sender Alpen: 6.15-7: Beschwingter Morgen, 17.30 bis 18.30: Die klingende Brücke.

Film der Woche

Ein Zug fährt ab

Geradezu toll, was alles passieren kann, wenn ein Zug abfährt. Noch toller aber, wenn der Zug ankommt, und eine Frau gleich von zwei mit Blumensträußen bewaffneten Männern erwartet wird. Wie peinlich, wenn dann neben dem Flirt aus dem Winterkurort, der ahnungslose Ehegatte steht.

So ging es der schönen Hannelore, die in Zurs Wintersport betrieb und heftig flirtete, während ihr Mann, der in seine archaischen Kuriositäten versponnene Gelehrte, seine Ehe in bester Ordnung währte. Fast wäre es gleich bei der Ankunft schief gegangen — doch das wäre schade gewesen: damit hätte der Film ja ein vorschnelles Ende gefunden, anstatt uns durch seine Kette von Mißverständnissen glänzend zu unterhalten.

Um also die ihr zwar nur flüchtig bekannte, aber sympathisch gewordene Hannelore zu retten, fiel die zufällig mitreisende, eben in Scheidung stehende Frau Helene kurz entschlossen Hannelores unbesonnenen Verehrer um den Hals. Ein Pech, daß sie dabei von den über Auftrag ihres Mannes ihr folgenden Detektiven geknipst wurde. So wurde im Handumdrehen aus einer schuldlosen eine schuldbeladene Frau und umgekehrt. Doch es kommt noch geschickelter: sogar der stille Gelehrte gerät in den Verdacht, ein Don Juan zu sein, während der unverbesserliche Draufgänger durch das klug abgewogene Komödientenspiel Helenes einem Läuterungsprozeß unterworfen wird.

Diese feine, lebenskluge Frau Helene wird von Lery Marenbach sehr sympathisch verkörpert. Ihr Partner, der flotte Frauenfreund, wird von Ferdinand nach einem gewissen Lucie English und Georg Alexander ergänzen sich in Heiterkeit.

Ein ungemein amüsanter Bavariafilm, der nach einem Roman von Felizitas v. Reznicek gedreht wurde. (Marburg, Explanade-Kino.) Marianne von Vesteneck

Die glücklichste Ehe der Welt

Ein deutsch-amerikanischer Millionär setzt einen hohen Geldpreis aus, um das glücklichste Ehepaar der Welt zu finden und damit seine ehefeindliche Tochter Jessie zu bekehren. Mit wieviel Schwierigkeiten das verbunden ist, merkt der alte Freund des Millionärs, Rechtsanwält Vogelsang, sehr bald, als er diesen Auftrag erfüllen will. Als schon alle Bemühungen schief zu gehen scheinen, werden durch Zufall der Sekretär Vogelsangs, Peter Reiterer, und seine junge Frau als das glücklichste Ehepaar ermittelt. Doch sie waren es nur, bis sie den Preis erhielten. Dann treten eine Unmenge Verwicklungen auf und schließlich bekommt Jessie einen Mann und Peter und seine Frau werden wieder zu einem glücklichen Ehepaar.

Aus diesem nicht sehr originellen Stoff von Liebe und Eifersucht dreht der Spielleiter Karl Heinz Martin einen Unterhaltungsfilm, der Wiener Unbeschwertheit und Wiener Gemütlichkeit zeigen sollte. Wie weit ihm das gelungen ist, sei dahingestellt. Maria Andergast und Wolf Albach-Retty spielen mit viel Charme und Lieblichkeit das glücklichste Ehepaar. Hans Moser nuscht sich durch seine Rolle als Vogelsang. Eine gut gelungene Type stellt Leo Slezak in seinem Millionär dar. Hans Thimig bemüht sich in anerkennenswerter Weise um seine etwas fade Rolle. Ein anspruchsloser Film, der durch einige ganz nette Situationen hinlänglich unterhält. (Marburg, Burg-Kino.) Gretel Stühler



(Scherl-Bilderdienst-Krack-Autoflex)

Auch im Winter an die Luft

Zur Kräftigung der Gesundheit der Rinder ist es auch im Winter erforderlich, das Vieh hinauszutreiben. Die Tiere werden in der frischen Luft abgehärtet und dadurch widerstandsfähig gegen alle Krankheitsgefahren.

Landwirtschaft

Die ertragreiche Obstanlage

Frostschäden bei den einzelnen Sorten — Welche Unterkulturen sind vorteilhaft? Der Beerenobstbau

Beim Steinobst haben sich leider die Winterfrostschäden besonders katastrophal ausgewirkt. Das gilt vor allen Dingen bezüglich der Pflaumen und Zwetschgen. Zum Teil sind die großen Frostschäden nur darauf zurückzuführen, daß die Bäume auf zu ärmlichen Boden standen und pfleglich sehr vernachlässigt wurden. Außerdem fehlt es eine wirklich frostharte Stammbildnersorte für Pflaumen und Zwetschgen.

Auch die züchterische Verbesserung unserer Hauszwetschge muß in Angriff genommen werden. Da die Hauszwetschge in vielen Gebieten Deutschlands seit urdenklichen Zeiten durch Ausläufer vermehrt wurde, ist es erklärlich, daß mit der Zeit eine ganze Reihe von guten und schlechten Hauszwetschgenformen entstanden ist, und es ist nicht ausgeschlossen, daß durch die jahrhundertlange natürliche Auslese auch ein mehr oder weniger frostwiderstandsfähiger Hauszwetschgentyp gefunden wird.

Was die Kirsche angeht, haben die letzten Frostwinter überall in Deutschland starke Lücken gerissen. Meist sind die Vorkirschenstämme, auf welche die Edelsorten aufgepfropft sind, erfror. Es muß daher auch bei den Kirschen nach einem frosthärteren Stammbildner gesucht werden. Da auch nach dem Krieg ein gewisser Mangel an Arbeitskräften bestehen bleiben wird, heißt es bei Neupflanzungen von Südkirschen, besonders darauf zu sehen, daß die zu pflanzende Baumzahl den normal verfügbaren Erntekräften angepaßt wird und keine zu großen Arbeitsspitzen in dem Betrieb entstehen.

Günstiger liegen die Dinge beim Sauerkirschenanbau. Dieselben nehmen nicht so viel Raum in Anspruch, setzen früher mit

deren Einfluß auf die Leistungsfähigkeit einer Obstanlage viel größer ist, als die meisten Obsterzeuger annehmen.

Die Unterkulturen

Erfahrungsgemäß wirken sich am nachteiligsten für die Obstbäume Unterkulturen von Klee (hauptsächlich Dauerklee) aus, dann folgt in niederschlagsarmen Gebieten der Hackfrüchte. In niederschlagsreichen Gebieten ist die Reihenfolge Klee, Getreide, Rasen, Hackfrüchte. Dabei kommt in Betracht, daß Klee und Getreide gerade in der Zeit den größten Verbrauch an Nährstoffen und Wasser haben, in der auch die Obstbäume den größten Bedarf hieran haben, d. h. in der Zeit der Blüte, des Fruchtansatzes und der Blütenknospenbildung der Obstbäume (Mai—Juli). Daher auch der nachteilige Einfluß solcher Unterkulturen auf den Fruchtansatz und zugleich auf die Blütenbildung für das nächste Jahr.

Daß bei den Gemüseunterkulturen die Schädigung der Obstbäume wesentlich geringer ist, steht fest. Abgesehen davon, daß wir jetzt im Kriege die Gemüseunterkulturen in den Obstanlagen schon aus Gründen der Ernährungssicherung nicht entbehren und die ausgesprochenen Kleinbetriebe auch aus betriebswirtschaftlichen Gründen nicht auf die hochwertigen Unterkulturen, wie Gemüse, Erdbeeren usw., verzichten können, werden die Einnahmen aus hochwertigen Gemüseunterkulturen in den meisten Fällen auch einen etwaigen Minderertrag der Obstbäume wieder ausgleichen.

Bei den starkzehrenden landwirtschaftlichen Unterkulturen insbesondere bei Klee und Getreide, wird jedoch der Minderertrag



(Scherl-Bilderdienst-Dinges-Autoflex)

Denkt an den Sommeröfruchtbau

Trotz der Auswinterung im vergangenen Jahr hat sich das Landvolk nicht davon abhalten lassen, im letzten Herbst den Öfruchtanbau noch auszubauen. Aber auch dem Sommeröfruchtanbau soll eine bedeutende Fläche eingeräumt werden, wobei der Mohn und Sommerbaps an erster Stelle stehen. Der Öfruchtanbau ist ja nicht nur eine gute Einnahmequelle, sondern er gewährleistet auch eine zusätzliche Fettversorgung für den Haushalt und durch den Ökuchen für den Milchviehstall

den Vorteil der Arbeitserleichterung, leichteren Überwachung, Erleichterung der gegenseitigen Befruchtung der Blüten und die Bäume geben sich gegenseitig Windschutz, was besonders für rauhere Gebiete von Wichtigkeit ist.

Nun sind leider Neupflanzungen größeren Umfangs in Ermangelung der nötigen Pflanzware auf Jahre hinaus gewissen Beschränkungen unterworfen. Dazu kommt noch, daß Neupflanzungen beim Baumobst im allgemeinen erst nach sechs bis zehn Jahren, bei den Zwergformen frühestens nach vier bis fünf Jahren für die Obstversorgung ins Gewicht fallen.

Pflanzt mehr Beerenobst

Deshalb kommt heute, neben den Neupflanzungen beim Baumobst, der Ausweitung des Beerenobstanbaues eine ganz besondere Bedeutung für unsere Obstversorgung zu, zumal bei den meisten Beerenobstsorten die Ernten schon im zweiten oder dritten Jahre beginnen.

Man könnte vielleicht entgegenhalten, daß bei dem derzeitigen großen Mangel an Arbeitskräften die Verhältnisse recht ungünstig für eine Ausweitung des Beerenobstanbaues sind. In den Weinbaugebieten kommt noch erschwerend hinzu, daß die Beerenobstsorten ebenso wie die Kirschenernte, mit den Spritz- und Hackarbeiten im Weinbau zusammenfällt. Das ist zum Teil auch der Grund für den starken Rückgang des Erdbeerenanbaues.

Trotz alledem muß versucht werden, die große Lücke in der Versorgung mit Kern- und Steinobst für die nächsten Jahre wenigstens einigermaßen durch Mehraufbau von Beerenobst auszugleichen, wobei der Beerenobstbau, abgesehen vom Erdbeerenbau, gerade auch noch in den klimatisch weniger günstigen Gegenden und Lagen einigermaßen Aussicht auf Erfolg bietet.

Daß auch beim Beerenobst die Auswahl der richtigen Sorten für die jeweiligen Verhältnisse und die Verwendung hochwertiger Pflanzgutes von großer Wichtigkeit ist, sei nur nebenbei erwähnt.

Mit den aufgeführten Punkten glaube ich die wichtigsten Grundlagen zum Neuaufbau eines leistungsstarken Obstbaues kurz aufgezeichnet zu haben. Neben diesen Arbeiten muß naturgemäß heute unser Hauptaugenmerk auf eine Ertragssteigerung und Ertragsicherung bei den noch vorhandenen Obstpflanzungen gerichtet werden. Hierzu gehört vor allem die richtige Ernährung unserer Obstbäume durch gute Bodenlockerung und Düngung, eine sachgemäße Stamm- und Kronenpflege, sowie eine planmäßige Schädlingsbekämpfung.

H. Plock, Gau-Obstbauoberinspektor, Marburg

× Anbau von Sojabohnen. Der Anbau von Sojabohnen ist bis aufgedehnt worden. In den beiden letzten Jahren sind von den deutschen Züchtern einige Sorten herausgebracht worden, die etwa 14 Tage früher reifen als die bisherigen. Durch die Verlegung der Ernte wird eine weitere Verbesserung der Anbaufläche zu erwarten sein. Es können Erträge bis zu 20 dz/ha erzielt werden. Der Anbauer erhält einen Preis von 80 RM je dz. Anfragen sind zu richten an die Maisanbau-Gesellschaft m. b. H., Berlin W 15, Kurfürstendamm 46.

× Erweiterung des slowakischen Flachs- und Hanfbaues. Der Flachs- und Hanf-anbau soll in der Slowakei im Jahre 1943 auf 3000 ha erweitert werden. Zur Aussaat werden Flachs-Edeisamen holländischen Ursprungs und Hanfsamen aus Ungarn verwendet werden, wodurch man den Hektarertrag auf das Doppelte zu steigern hofft.



Wildpflege im Winter

(Scherl-Bilderdienst-Autoflex)

Zur Erhaltung des Wildbestandes, dem jetzt im Kriege eine mindestens eben so große Bedeutung zukommt wie im Frieden, ist es notwendig, die Tiere mit Futter zu versorgen. Jeder Heger wird deshalb, wenn die Landschaft tief verschneit ist, ausreichende Nahrung bereithalten

dem Ertrag ein, verursachen geringere Erntekosten und ermöglichen einen rascheren Umtrieb. Die Moniliakrankheit, die dem Sauerkirschenanbau am meisten Abtrag tut, ist durch regelmäßigen Schnitt der Bäume einigermaßen in Schach zu halten. Auch leiden nicht alle Sauerkirschenarten gleich stark unter diesem Übel. Sehr beachtenswert dürfte die Sorte »Köröser Weichsel« sein. Sie ist dunkelsaftig und von sehr gesundem Wuchs.

Der Pfirsichbau hat leider im Frostwinter 1939/40 so stark gelitten, daß die meisten Pfirsichpflanzungen empfindlich mitgenommen worden sind, so daß man vielfach ganz von vorne anfangen muß. Die Pfirsiche sind aber nun einmal sehr frostempfindlich im Holz, doch besteht vielleicht auch hier Aussicht zur frostwiderstandsfähigeren Sorten zu kommen, obwohl die Aussichten hier nicht sehr günstig sind. Auf jedem Fall gehört der Pfirsichbaum in den Weinbaugebieten, zumal wenn man frostgefährdete Lagen mit stärkeren Temperaturschwankungen meidet und wenn ein sachgemäßer regelmäßiger Schnitt der Bäume durchgeführt wird, zu den ertragreichsten Obstsorten.

Der Aprikosenanbau (Marillenbau) ist nach meiner Überzeugung mit unseren heutigen europäischen Sorten eine sehr unsichere und unwirtschaftliche Sache, da man meist nur alle fünf bis sieben Jahre mit einer vollen Ernte rechnen kann. Unsere europäischen Aprikosen blühen eben zu früh und leiden zu sehr unter dem Aprikosensterben. Viel kann man sich aber versprechen von den züchterischen Maßnahmen durch Einkreuzung mit einzelnen im asiatischen Rußland vorhandenen, spätblühenden und ziemlich frostharten wilden Aprikosenformen und -sorten.

Allgemeines über Obstanlagen

Die beste Auswahl der Obstarten und -sorten und sorgfältige Anpassung dieser an die gegebenen klimatische und Bodenverhältnisse nützt nichts, wenn eine Obstanlage technisch und betriebsorganisatorisch verfehlt angelegt worden ist, was das leider sehr oft zutrifft. Ich denke dabei, abgesehen von der Prüfung des Standortes, hauptsächlich an die Pflanzweite und die Unterkulturen,

und der Schaden, denn diese den Obstbäumen zufügen, meist durch die Einnahme aus den Unterkulturen nicht annähernd wettgemacht. Vor allem führt aber die dauernde Beibehaltung landwirtschaftlicher Kulturen unter den Bäumen erfahrungsgemäß auch sonst zu einer pfleglichen Vernachlässigung der Bäume, da insbesondere bei Getreideunterkulturen die Schädlingsbekämpfung erschwert wird. Eine besondere Stellung nimmt der Obstbau auf Rasenland ein. In trockenen Obstanlagen wirkt sich zwar die Rasennarbe durch ihren starken Entzug an Nährstoffen und Wasser ebenso schädlich auf das Wachstum und den Ertrag der Obstbäume aus, wie das Getreide, unter Umständen sogar noch mehr. In genügend feuchten Böden und in niederschlagsreichen Gebieten verträgt sich aber die Grasunterkultur mit dem Hochstammobstbau, ja sogar mit dem Qualitätsobstbau sehr gut. Man muß nur in den Anfangsjahren für entsprechende Baumscheiben, später für genügende Düngung der Obstbäume und für eine gute Rasenpflege sorgen.

Im übrigen zeigt die Erfahrung, daß die offene Pflanzung mit weiten Abständen der Baumreihen und dauernden landwirtschaftlichen Unterkulturen immer zu einer Vernachlässigung der Obstbaumpflege und damit zu geringen unregelmäßigen Obsternten führt, was eine Qualitätserzeugung im Obstbau von vornherein ausschließt.

Geschlossene Pflanzungen für hochwertige Sorten

Abgesehen vom Obstbau auf Rasenland sollte man daher im landwirtschaftlichen Obstbau die Obstbäume soweit wie möglich in geschlossenen Pflanzungen unter Berücksichtigung der entsprechenden Pflanzabstände zusammenfassen. Mindestens empfiehlt es sich aber, die hochwertigen und anspruchsvolleren Tafelarten in geschlossenen Anlagen, in denen später die Unterkulturen ganz wegfürren, zusammenzupflanzen, und nur die anspruchslosen Primärsorten für weite Streupflanzungen, wie auch zur Anpflanzung entlang der Straßen usw., zu verwenden.

Die geschlossenen Pflanzungen haben gegenüber der offenen Pflanzweise in weiten Reihenabständen oder in weiter Streulage



Amtliche

Bekanntmachungen

Der Oberbürgermeister der Stadt Marburg a. d. Drau Abteilung Familienunterhalt.

A. Zl. 440/10-43/R/Ja. 264-k Betrifft: Familienunterhalt.

Bekanntmachung

Ich mache die Angehörigen der zur Wehrmacht, Wehrmannschaft, zum Reichsarbeitsdienst usw. Eingerückten darauf aufmerksam, daß die Abteilung Familienunterhalt in der Kernstockgasse 2, 1. Stock, Tür 5, übersiedelt ist. Die Auszahlungen für Familienunterhaltsbeiträge werden vom 1. bis einschließlich 3. jeden Monats weiterhin in der Ernst-Goll-Gasse 1 Zimmer Nr. 2 (ehemaliger Turnsaal) durchgeführt. Es wird ersucht, das Geld in diesen Tagen von 8 bis halb 12 Uhr mittags zu begeben; da nach dem 3. eines jeden Monats die Kassa für laufende Familienunterhaltsbeiträge gesperrt ist. I. A.: Gez.: Franz Rudl, Stadtoberinspektor.

DER OBERBÜRGERMEISTER DER STADT MARBURG a/Draue Grundverkehrsamt - Preisstelle.

Marburg/Drau, im Jänner 1943.

Preisverordnung

für möblierte und leere Zimmer, Schlafstellen, Untervermietung leerer und möblierter Wohnungen in der Stadt Marburg/Drau.

Auf Grund des Erlasses des Chefs der Zivilverwaltung vom 28. Nov. 1942, Zl. CdZ 370-1337 und auf Grund des Erlasses des Reichskommissars für die Preisbildung Nr. 4841, vom 22. April 1941, ordne ich an:

Möblierte und leere Zimmer, Schlafstellen, leere und möblierte Wohnungen dürfen nur nach Maßgabe der nachstehenden Bestimmungen vermietet oder untervermietet werden.

Die nachstehenden Höchstpreise dürfen ohne vorherige Zustimmung der Preisbehörde nicht überschritten und im Einzelfalle nur bei Vorliegen aller sachlichen Voraussetzungen in Anspruch genommen werden. Die Innehaltung der Höchstpreise befreit also nicht von der Pflicht gewissenhaft zu prüfen, ob der Mietzins im Einzelfalle angemessen ist. Wer höhere als die zulässigen Entgelte fordert, verspricht, gewährt oder sich gewähren läßt, wird bestraft.

I. Möblierte Zimmer.

§ 1. Für möblierte Zimmer werden folgende Höchstpreise festgesetzt:

- I. Gruppe: Sehr gute Zimmer . . bis RM 45.— monatl.
II. Gruppe: Gute Zimmer 38.—
III. Gruppe: Mittlere Zimmer 30.—
IV. Gruppe: Einfache Zimmer 25.—
V. Gruppe: Einfachste Zimmer 18.—

Die Höchstpreise ermäßigen sich bei Zimmern im Kellergechoß sowie bei Zimmern mit abgeschrägten Wänden um mindestens 10%.

§ 2. Bei tageweiser Vermietung darf höchstens das Doppelte des auf einen Tag entfallenen Teils des Monatszinses berechnet werden. Der Monat ist hierbei mit 30 Tagen zu rechnen.

§ 3. Stellt der Mieter einen Teil der Möbel, ist von dem in Frage kommenden Gruppenpreis ein entsprechender Abschlag zu machen.

§ 4. In Streitfällen entscheidet die Preisbehörde und stuft die Zimmer ein.

§ 5. Im Mietzins einbegriffene Leistungen:

Die Höchstpreise schließen ein: Aufräumen, Heizen, ausschließlich der Heizstoffe, Putzen von einem Paar Schuhe je Person täglich, elektrische Beleuchtung (Normalverbrauch), Benutzung und Reinigen von Bettwäsche (monatlicher Wechsel) und Handtuch (wöchentlicher Wechsel). Badebenützung: Für ein warmes Bad kann bis zu RM 0.60 berechnet werden. Küchenbenützung: Bei ganztägiger Mitbenützung der Küche - unter Verwendung der Einrichtung - kann ein Betrag bis zu RM 8.— berechnet werden. Bei geringerer Benutzung, z. B. nur abends oder bei gelegentlicher Benutzung, ist ein entsprechend niedrigerer Betrag, regelmäßig nicht mehr als RM 2.— monatlich, einzusetzen.

Ein allgemeiner Anspruch des Untermieters auf Mitbenützung des Badezimmers, der Küche oder der Speisekammer besteht nicht, sondern muß im Einzelfalle vertraglich festgelegt werden.

Sollte eine dieser Leistungen entfallen, so ist ein entsprechender Abstrich zu machen. Die Waschmittel sind jedenfalls vom Untermieter beizustellen.

Wird ein Zimmer von 2 Personen bewohnt, darf zu den Einzimmerpreis ein Zuschlag von 50% erhoben werden.

Über Gruppeneinstufungsmerkmale und zusätzliche Leistungen ist Näheres bei der Preisüberwachungsstelle zu erkunden.

II. Leerzimmer.

Für Leerzimmer darf zu dem auf die vermietete Fläche (qm) entfallenden Teil des Hauptmietzins ein Zuschlag bis zu 10%, in besonderen Fällen bis zu 20% erhoben werden. Der Quadratmeterpreis ergibt sich bei Teilung des Hauptmietzinses durch die Summe der Quadratmeterfläche der Wohnräume, einschließlich der Küche.

III. Schlafstellen.

Für Schlafstellen werden folgende Höchstpreise festgesetzt:

- I. Gruppe: gute Schlafstellen . . . RM 3.— wöchentl.
II. Gruppe: einfache Schlafstellen . . . 2.— wöchentl.

Für die einbegriffenen Leistungen gelten die gleichen Grundsätze wie bei den möblierten Zimmern.

Für Gaststätten gelten diese Bestimmungen nicht.

IV. Untervermietung von Wohnungen.

Der Untermietzins für Leerwohnungen darf den Hauptmietzins nicht übersteigen. Abweichungen sind nur mit Genehmigung der Preisbehörde zulässig.

Der Mietzins für die Überlassung einer möblierten Wohnung bedarf der Genehmigung der Preisbehörde.

Vermieter und Mieter haben der Preisbehörde über das Mietverhältnis auf Befragen Auskunft zu erteilen.

Verstöße gegen diese Anordnung werden nach der Verordnung über Strafen und Strafverfahren bei Zuwiderhandlungen gegen die Preisvorschriften bestraft.

Eventuell notwendig werdende Abänderungen der vorstehenden Bestimmungen behalte ich mir vor.

Die vorsehende Anordnung tritt am 1. II. 1943 in Kraft. 290-K

Überhöht Mietzins sind bis zum nächsten Mietzahlungstermin auf den angemessenen Stand zurückzuführen. I. A. gez.: ZOIS.

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark. Der Beauftragte für Arbeitsfragen.

Bekanntmachung

Alle Betriebsführer, die in der Zeit bis 1. 8. 1943, männliche oder weibliche Lehrlinge oder Anlernlinge einzustellen beabsichtigen, haben nach § 10 der 2. Verordnung über den Arbeitseinsatz in der Untersteiermark, vom 12. 2. 1942 (V. O. u. A. Bl. 66, S. 474), die Lehrstellen bei dem, für ihren Betrieb zuständigen Arbeitsamt bis spätestens 1. 3. 1943 anzumelden. Antragsformblätter sind bei den Arbeitsämtern erhältlich. Gleichzeitig weise ich darauf hin, daß nach der genannten Verordnung die Einstellung von Lehrlingen oder Anlernlingen, auch auf Probe, ohne vorherige Zustimmung des, für den Betrieb zuständigen Arbeitsamtes, unzulässig und strafbar ist. 293-K Marburg/Drau, den 20. 1. 1943. gez. Dr. Henninger.

Der Polizeidirektor in Marburg an der Drau.

Zl. IV-7190/43.

Preisübertretung

Wegen fortgesetzter Verstöße, begangen durch Verabreichung von Geflügel und Ausschank von Wein zu überhöhten Preisen, weiters Verwässerung des Weines sowie Ankauf von Fleisch ohne Abgabe von Fleischmarken oder Fleischbezugscheinen, wurden die Gastwirtsleute Johann und Karoline WOGNETZ, Gams Nr. 3, mit der Höchststrafe zur ungeteilten Hand belegt. 307-K

Obst- und Weinbauschule Marburg/Drau, Reichsgau STEIERMARK.

Dreitägige Obstbaumpflegekurse im Monat März 1943

In der Zeit vom 1.-3., sowie vom 4.-6. März 1943, finden für Landwirte, Bauern und Baumbesitzer an vorgenannten Terminen jeweils dreitägige Kurse über Obstbaumpflege statt. Beginn jeweils vormittags, um 8 Uhr, im Lehrsaal 3, der Lehranstalt. Säge, Schere, Baummesser, sowie Arbeitsanzug sind mitzubringen. Teilnehmerzahl jeweils nur 25 Personen. Anmeldungen bis spätestens 20. Februar 1943, an die Direktion der Lehranstalt. Die Kursgebühr beträgt RM 3.—. 302-K

Der Direktor: gez. A. JENTSCH.

Obst- und Weinbauschule, Marburg/Drau.

Bekanntmachung

An der Obst- und Weinbauschule in Marburg/Drau findet in der Zeit vom 8. bis 10. Februar 1943, ein

KELLERWIRTSCHAFTSKURS

statt, der sowohl für Weinbauern als auch Gastwirte zugänglich ist. Neben den fachlichen Vorträgen finden auch solche, über das Weingesetz und über die Anordnungen der Hauptvereinigung der deutschen Weinbauwirtschaft statt. Kursbeginn: Montag, den 8. Februar, 9 Uhr; Kursende: Mittwoch, den 10. Februar, 14 Uhr; Kursbeitrag: RM 5.—; Kursanmeldung: bis längstens Donnerstag, den 4. Februar, an die Direktion der Obst- und Weinbauschule. Es besteht die Möglichkeit, an der Schule im Schülerheim Unterkunft und Verpflegung zu finden und ist, falls dies in Anspruch genommen wird, dies bei der Anmeldung bekannt zu geben. 294-K

Obst- und Weinbauschule Marburg/Drau, Reichsgau STEIERMARK.

Bekanntmachung

Obstbaulehrgang zur Ausbildung von Baumwarten an der Obst- und Weinbauschule in Marburg/Drau.

In diesem Jahre wird ein Obstbaulehrgang von achtwöchiger Dauer abgehalten. Er zerfällt in drei Teile. Sie dauern im Frühjahr 4 Wochen, im Sommer 2 Wochen und im Herbst 2 Wochen. Der Lehrgang beginnt am Montag, den 15. März 1943. Die Teilnehmerzahl ist auf höchstens 25 Personen beschränkt. Die, für den Unterricht notwendigen Lehrbücher und Schreibmaterialien und die, für die praktischen Arbeiten erforderlichen Geräte, wie Baumsäge, Baumschere, Veredlungsmesser, Hippe, Abziehstein, Baumscharre und Baumbürste werden gemeinsam an der Schule beschafft zu Kosten des Teilnehmers. Das Mindestalter für die Zulassung ist das 25., das Höchstalter das 50. Lebensjahr. Einigermaßen Beherrschung der deutschen Sprache ist Voraussetzung. Gesuche um Zulassung sind bis spätestens 6. März 1943, an den Direktor der Anstalt einzureichen. Dem Aufnahmesuch sind beizufügen: 1. Genaue Angaben des Geburtsdatums, 2. Leumundzeugnis, 3. Mitgliedschaft des Steirischen Heimatbundes, Die Kreis- und Gemeindebehörden, sowie die Kreis- und Ortsbauernschaften werden auf diese Gelegenheit zur Heranbildung von Gemeindebaumwarten besonders aufmerksam gemacht und zugleich ersucht, darauf hinzuwirken, daß sich in erster Linie solche Personen beteiligen, von denen anzunehmen ist, daß sie gewillt und in der Lage sein werden, an der Förderung des Obstbaues in der Gemeinde oder im Kreis mitzuarbeiten. 303-K Marburg/Drau, den 18. Jänner 1943. Der Direktor: gez. A. JENTSCH.

Eröffnung der Anastasius-Grün-Schule, Oberschule für Jungen in Rann/Sawe.

Bekanntmachung

Der regelmäßige Unterricht beginnt für alle Klassen am Montag den 8. Februar, um halb 10 Uhr, im Gebäude der Volksschule Rann.

Schüler, die noch Aufnahmeprüfungen abzulegen haben, finden sich am selben Ort zur selben Stunde ein und zwar: Prüflinge für die 1. Klasse am 2. Februar; Prüflinge für die 2. und 3. Klasse am 3. Februar; Prüflinge für die 4. und 5. Klasse am 4. Februar; Prüflinge für die 6.-8. Klasse am 5. Februar.

Schüler, die einen Aufnahmebescheid für das Schülerheim Rann erhalten haben, brauchen zum Unterricht vorläufig nicht zu erscheinen, wenn sie nicht fahren können oder bei Verwandten unterkommen. Von der Eröffnung des Heimes werden diese Schüler verständigt werden. Zu den Prüfungen haben auch sie zu erscheinen. 285-k

Der Leiter: Dr. Sernetz.

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark

Höchstpreise für untersteirisches Gemüse ab 1. Februar 1943

Auf Grund des § 2 der Anordnung über die Preisgestaltung im Handel mit Obst, Gemüse und Südfrüchten in der Untersteiermark vom 30. Mai 1941 (Verordnungs- u. Amtsblatt Nr. 19, S. 139) werden hiermit ab 1. Februar 1943 nachstehende Höchstpreise für untersteirisches Gemüse festgesetzt. Die Höchstpreise enthalten alle Unkosten der Erzeugungsstufe und verstehen sich frei Verladestation des Erzeugers, bezw. der Bezirksabgabestelle, waggonverladen. Sie gelten bis zur nächsten Veröffentlichung. Für nicht genannte Waren gelten die zuletzt festgesetzten Höchstpreise.

Table with columns: Erzeugerhöchstpreise, Verbraucherhöchstpreise bei Abgabe der Ware auf einem Markt, Güteklasse A, Güteklasse B, RM, RN. Lists various vegetables like Karotten, Knoblauch, Kohl, etc. with their respective prices.

Für Waren der Güteklasse C dürfen höchstens 50% der Preise für Waren der Güteklasse A gefordert werden.

Aufschläge auf den Erzeugerpreis dürfen nicht berechnet werden, wenn der Erzeuger die Ware unmittelbar an der Erzeugungsstätte an den Verbraucher abgibt.

Das Waschen der Ware ist unzulässig, soweit dies nicht ausdrücklich in den Reineinheitsvorschriften für Obst und Gemüse vorgesehen ist.

Die Bruttohöchstgewinnspanne des Großhandels beträgt bei Gemüse und Beerenfrüchten 10%, bei Obst 8% des Einstandspreises.

Die Bruttohöchstgewinnspanne des Einzelhandels beträgt bei Gemüse 33% bei Obst und Beerenfrüchten 25% des jeweiligen Einstandspreises.

Zu widerhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden nach § 4 der Verordnung über die Preisgestaltung in der Untersteiermark vom 9. Mai 1941 (Verordnungs- und Amtsblatt Nr. 12, Seite 41) bestraft. 284-K

PROGRAMM

der Volksbildungstätte Marburg/Drau für Februar 1943

Montag, den 1. Februar und Mittwoch, den 3. Februar, Dr. Otmar Endres, vom Haus der Deutschen Kunst in München: Vom Glück des Schauens. Lichtbildvortrag.

Dienstag, den 2. Februar, Dr. Karl Schalberger: Die deutsche Küste, das Tor in die Welt, Geopolitischer Vortrag.

Dienstag, den 9. Februar, Dr. Karl Schalberger: Deutschlands Blick nach Südosten.

Donnerstag, den 11. Februar, Dr. Fritz Endres: Wilhelm Schäter Dichtervorlesung.

Freitag den 12. Februar, Dr. Egon Bertl: Operneinführung in die Oper »Tosca«.

Mittwoch, den 17. Februar, Willi Björneby: Meine Flucht aus England, Lichtbildvortrag.

Donnerstag den 18. Februar, Mittwoch den 24. Februar und Donnerstag, den 4. März, Pg. Karl Hanak Hammerl: Grundgedanken des Nationalsozialismus.

Kein Kartenverkauf geschlossene Veranstaltung (im Appellsaal der Kreisführung Marburg-Stadt, Schmidereggasse 6).

Freitag, den 19. Februar, Freitag, den 26. Februar, und Freitag, den 5. März, Kreisbildstellenleiter Richard Persche: Fotografieren für Anfänger, im Physiksaal der II. Hauptschule für Knaben, Narvikstraße 4.

Montag, den 22. Februar, und Montag, den 1. März, Rektor Hermann Wedler: Mussolini, Mann und Werk.

Donnerstag, den 25. Februar, Dr. Hans Krieg: Menschen, die ich in der Wildnis traf, Lichtbildvortrag.

Alle Veranstaltungen, wenn nicht besonders angegeben, finden im Festsaal der Oberschule, Tauriskerstraße 9, um 20 Uhr statt. Karten in der Buchhandlung W. Heinz, Herrngasse, in der Geschäftsstelle des Amtes Volkbildung, Tegetthofstraße 10a, und an der Abendkasse

Beachten Sie unsere Plakate mit weiterem Text!

Leset und verbreitet die „Marburger Zeitung“!

14-k

Nach dem Abstillen...

Dr. Frey's Kindernährmittel

Kleiner Anzeiger

Jedes Wort kostet für Stellensuche 6 Rpf, für Realitätenverkehr Briefwechsel und Heft 13 Rpf, das Wort Kennwortbuch bei Abholung der Angebote 30 Rpf bei Zusendung durch Post oder Bote 70 Rpf. Ankaufsbüro für Anzeigen mit dem Vermerk: »Ankauf in der Verwaltung oder Geschäftsstelle« 20 Rpf. Anzeigen Annahmeschluss Am Tage vor Erscheinen um 16 Uhr. Kleine Anzeigen werden nur gegen Vorkasse des Betrages (auch kulturelle Briefmarken) aufgenommen. Mindestzählung für eine kleine Anzeige 1 RM.

Realitäten und Geschäftsverträge

Tausch

Haustausch Marburg—Graz. Schönes einstöckiges Wohnhaus in schöner Umgebung, nebst ertragreichem Obstgarten, mit vier zweizimmerigen Wohnungen, wovon eine sofort beziehbar, gegen ähnliches oder auch kleineres in Graz oder nächster Umgebung zu tauschen gesucht. Schriftl. Anträge unter »Südmark« an die Verw. 402-9

Verschiedenes

Kaufe und verkaufe Realitäten jeder Art, beschaffe langfristige Hypotheken zu niedrigerem Zinsfuß; führe Konvertierungen durch: Baukredite, Wechselkredite, Geschäftsverträge, übernehme Grundstücke zur Parzellierung, übernehme die Verwaltung von Zins- und Geschäftshäusern und Gütern. A. Lustkandl, Realitäten- und Hypothekensensal, Gebäude- und Güterverwalter Marburg-Drau, Herrengasse 69. 11269-2-f

Häuschen mit Garten oder kleine Landwirtschaft in Umgebung Marburg oder Cilli zu kaufen oder zu pachten oder Wohnung in Marburg zu mieten gesucht. Zuschriften erbeten an Johanna Albrecht, Post Trofalach. 633-2-f

Hausanteil mit einem Wohnungsrecht, Garten, 7000.—, Tausch oder Verkauf von zwei Häusern für eines. Dringend gesucht: Villenkauf, Gasthaus, Kaffeehaus. Anmeldungen kostenfrei. Rapidbüro, Marburg, Herrengasse 28. 675-2-f

Zu verkaufen

Haustelephon um RM 70.— zu verkaufen. Zu besichtigen im Gasthaus Fink (Gottscheerhof), Marburg, Triesterstraße. 562-3

Ein wundervoll ausgeführter Luster, neu (Kunstschlösserarbeit), geeignet für ein Bauenzimmer oder elegantes Weinrestaurant um 350 RM zu verkaufen. Zu besichtigen: Samstag, den 6., und Sonntag, den 7. Feber den ganzen Tag. Adr. Verw. 563-3

Hausbesitzer Achtung! Luftschuttspritzen bei der Firma Strobl, Salzburg, Goldgasse 11 eingetroffen. Pro Stück 13.50 RM, über 10 Stück 13 RM. Auch Spezialkalkspritzen zum Weißen. Obstbaumspritzen usw. RM 28.75, für Apotheken, Tierluftschuttkästen, Veterinärkästen. 304-k-3

Belgische Riesen-Hasen hat abzugeben Rebul, Haidin, bei der Bahnstation. 305-k-3

Damenwintermantel um 110 RM zu verkaufen. Größe 110 cm lang. Adr. Verw. 600-3

Hochträgliche Kuh wegen Platzmangel sofort zu verkaufen. Anfragen Marburg, Thesen, Luisengasse 67. 601-3

Schiltschuhe 12 RM, Bettlampen 7 RM, Pensternkissen 4 RM, Schneeschuhe Nr. 37 4 RM zu verkaufen. Ludwig, Brunnndorf, Pelz-Dahngasse 15. 602-3

Rena-Adressiermaschinen kurzfristig lieferbar. Generalvertretung für Untersteiermark: Büromaschinenhaus Karl Kral, Graz, Krefelderstraße 32, Tel. 68-30. 2686-3

Goldene Herrentaschenuhr gegen Bruchdanlieferung von 27 Gramm um 300 RM zu verkaufen. Zu besichtigen bei M. Igers Sohn, Marburg, Herrengasse 15. 540-3

Schöne, junge Wolfshunde zu verkaufen. Anfragen in der Verwaltung. 564-3

Wintermantel um 200 RM zu verkaufen. Dietrich, Berggasse 8, Marburg. 678-3

Ein Fohlen verkauft Windisch, Kranichsfeld 157. 634-3

Verkaufe 15saitige Baßgitarr um 220 RM und Photoapparat 9x12 für Platten um 90 RM. Marburg-Drauweiler, Lützowgasse 40. 679-3

Neuer schöner Damenwintermantel RM 91 zu verkaufen. Marburg, Weinbaugasse 15. 677-3

Geschlitztes Eichenbett ohne Einsatz RM 60 und Eichen-Nachtkästchen mit Granitplatte RM 50 zu verkaufen. Horst-Wessel-Straße 1/II, Tür 23. Zu besichtigen Sonntag von 8 bis 11 und von 15 bis 18 Uhr. 676-3

Verkaufe Herrenwintermantel RM 350 und eine goldene Uhr RM 900. Adresse in der Verwaltung. 314-k-3

Schwere Friktionspresse Kraftbetrieb, 90 mm Spindel um 1500 RM zu verkaufen. Anruf Marburg 24-72. 635-3

Zu kaufen gesucht

Kleinere Klavierharmonika zu kaufen gesucht. Harmonika sind zu richten an die Geschäftsstelle der »Marburger Zeitung« in Pettau. 292-k-4

Kaufe jedes Quantum Kracherl- und Chabesoflaschen. Sodawassererzeugung Zihrer, Trifail. 542-4

Nähmaschine zu kaufen gesucht. Anträge unter »Tüfeler« an die Verw. 541-4

Schlittschuhe für Schuhgröße Nr. 42 zu kaufen gesucht. Anträge unter »Schlittschuhe« an die Verw. 603-4

Damenrad zu kaufen gesucht. Anträge unter »Damenrad« an die Verw. erbeten. 604-4

Kaufe Briefmarkensammlung sowie alle anderen Marken. Otto Koschull, Marburg, Herrengasse 46/II. 461-4

Zuggeschirr für eine Kuh zu kaufen gesucht. Zuschriften an Richteritsch, Besitzer in Pragerhof 92. 357-4

Junger Schäfer- oder Wolfshund womöglich gegen sechs Monate alt, zu kaufen gesucht. Anschrift in der Verwaltung. 587-4

Klavierharmonika mit 24 bis 120 Klängen zu kaufen gesucht oder gebe neuen Herrenwintermantel, 180 cm, neuen, schwarzen Anzug od. neue, braune Herren- oder Damenfahrad. Anträge unter »Klavierharmonika« an die Verwaltung. 565-4

Kaufe Drehstrommotor, 40 bis 60 PS. Anträge an Johann Sautner, Windschleifstr. 670-4

Neuer oder neuwertiger Kinderkorbschlafwagen dringendst gesucht. Zuschriften unter »F. M. 48« Cilli, postlagernd. 680-4

Kleiderkasten zu kaufen gesucht. Anfragen in der Verw. 637-4

Kaufe Damenmantel oder Pelzjacke für mittlere Statur. Tini Michelack, Marburg, Kärntnerstraße 19/1. 636-4

Stellengesuche

Kleine Hausmeisterin gesucht. Belgott, Kaserngasse Nr. 12, im Hof. 607-5

Erste Buchhaltungspraxis, langjährige Praxis und beste Referenzen, empfiehlt sich zur Neuanlegung und Aufarbeitung von Durchschreibebuchhaltung. Zuschriften unter »Auch auswärtig« an die Verw. 567-5

Industriebuchhalter, Bilanzist, mit langjähriger Praxis in leitenden Stellen, sucht seinen Posten zu ändern. Gefl. Angebote unter »Dauerstellung« an die Verw. 519-5

Gut ausgebildeter Ökonom sucht passende Stelle. Eintritt sofort. Anträge erbeten unter »Energisch« an die Verw. 605-5

Deutsches Mädchen sucht Stelle als Arzthilfe, womöglich in Marburg. Auch halbtägig. Anträge unter »Sprechstundenhilfe« an die Verw. 606-5

Selbst. Kaufmann, in allen betrieblichen sowie Büroarbeiten vertraut. Hochschulbildung, Sprachk., Gesundheitsgr. in Marburg oder Umgebung entspr. Wirkungskreis. Zuschriften erb.: M. Ethofer, Salzburg-Gnigl, Beikestr. 1. 568-5

Betriebsleiter, Maschinen-u. Elektr.-Ingenieur, guter Organisations-u. Verwalter, sucht ab 1. II. 1943 Einsatz in gut fundiertem, möglichst kriegswichtigem Unternehmen. Zuschriften unter »Ingenieur« an die Verw. 569-5

Wirtschafterin sucht entsprechende Stelle. Ursula Gelschek, Marburg, Berggasse 9. 643-5

Älterer erfahrener Ökonom übernimmt eine Weingartenaufsicht. Umgebungs Marburg. Anfragen in der Verw. 642-5

Buchhalter übernimmt noch einschlägige Arbeiten für Samstag und Sonntag. Angebote an die Papierhandlung Marburg, Reiserstraße 1. 641-5

Hausgehilfin sucht passende Stelle. Anna Lesiak, Herren-gasse 31, bei Rossmann. 640-5

42jährige Frau mit etwas Vermögen wünscht in eine Landwirtschaft oder Geschäft als Haushälterin einzutreten. Anträge unter »Glück« an die Verw. 639-5

14 1/2-jähriger Junge wünscht Lehrplatz als Mechaniker oder Elektriker. Kann ziemlich gut deutsch und möchte bei deutschen Meistern in die Lehre eintreten. Zuschriften unter »Fleißig« an die Verw. 638-5

Nettes Hotelstubenmädchen wünscht sofort in Hotel unterzukommen. Zuschriften unter »Gutes Hotel« an die Verw. 683-5

Suche Stelle als Kassierin in einem Geschäft in Marburg. Anträge unter »Kassierin« an die Verw. 682-5

Schenke dein Porträt! Es wird mit Grafit, Kohle oder Pastellfarben nach Natur oder einem Fotobild gezeichnet. Für vielfache Aufträge empfiehlt sich eine junge Künstlerin. Adresse in der Verw. 681-5

Offene Stellen

Vor Einstellung von Arbeitskräften muß die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes eingeholt werden.

Zwei Lehrjungen gesucht. Kost und Wohnung frei. Anzufragen bei Gobetz, Kettenschmiederei, Cilli, Grazerstraße 18. 296-k-6

Geselle, der auf allen Gebieten der Kettenschmiederei selbständig arbeiten kann, wird aufgenommen. Anfragen bis 1. März bei Gobetz, Cilli, Grazerstraße 18. 297-k-6

Wäscherin einmal monatlich gesucht. Thomich, Cilli, Grazerstraße 8. 298-k-6

Forstsachverständiger für die Durchführung von Schlägerungen geeignet wird gesucht. Muß über erstklassige Referenzen verfügen. Zuschriften unter »Verlässlich« an die Verwaltung. 624-6

Fleischereilehrling wird aufgenommen. K. Weitzl, Marburg, Rökenshaugasse 12 oder Viktringhaugasse 3. 571-6

14jähriger Schneldortlehrling wird sofort aufgenommen. A. Butschar, Kärntnerstraße 67. 575-6

Hallo! Zwei 14-16jährige Bauernburschen vom Lande, die deutsch lernen wollen, finden als Hilfsarbeiter Arbeit in einem Gärtnereibetriebe, wobei sie monatlich entlohnt werden und zugleich dort vollständige Verpflegung und Wohnung haben. Zuschriften an Konrad Ranner, Gärtner, Marburg, Gornikgasse 7. 608-6

Dienstmädchen und Hausmeister werden aufgenommen. — Kann auch kinderloses Ehepaar sein. Gasthaus Fink (Gottscheerhof), Marburg, Triesterstraße. 570-6

Erstklassige Korrespondentin, in Maschinschreiben und Stenographie einwandfrei bewandert wird von Industriebetrieb in Marburg zu sofortigem Eintritt gesucht. Anträge mit Angabe der bisherigen Tätigkeit unter »Erstklassige Existenzstellung« an die Verwaltung. 157-6-k

Fabriktschler findet Lohnere Beschäftigung bei Zihner Anton Pinter, Marburg-Thesen, Siegfriedgasse 11. 236-k-6

Reinmachefrauen und Stubenmädchen werden sofort aufgenommen. Verpflegung und Unterkunft im Heim. Persönliche Vorstellung erwünscht in der Direktion der Lehrerbildungsanstalt in Marburg, Landwehrkaserne, Eingang Landwehrgasse, Heimgebäude. 245-k-6

Männliche Hilfskräfte für Beheizung u. Pflege der Dienstgebäude. In Betracht kommen nur gesunde, kräftige Personen. Persönliche Vorstellung erwünscht in der Direktion der Lehrerbildungsanstalt in Marburg, Landwehrkaserne, Eingang Landwehrgasse, Heimgebäude. 244-k-6

Küchengehilfinnen werden sofort aufgenommen. Lohn u. Unterkunft frei. Persönliche Vorstellung erwünscht in der Direktion der Lehrerbildungsanstalt in Marburg, Landwehrkaserne, Eingang Landwehrgasse, Heimgebäude. 243-k-6

Büchhalter(-in), erstklassige Kraft, bilanzfähig, wird als Buchhaltungsleiter(-in) f. Industriebetrieb gesucht. Kennwort: »Erstklassige Existenzstellung in Marburg«. Bewerbungsschreiben sind zu richten an die Verw. 150-k-6

Lehrling für Fleischerei wird sofort aufgenommen. Kost u. Wohnung im Hause. M. Essich, Cilli. 266-k-6

Werkstättenleiterin, die größeren Nähbetrieb selbständig leiten kann, von Mieder- und Wäschefabrik in Cilli gesucht. Angebote an: Oberbauer und Co., Gummifabriken, Wien I, Sternengasse 13. 265-k-6

Winterleute werden für kleinen Besitz in der Stadtnähe zu baldigem Eintritt gesucht. Anfragen bei Luschützky, Marburg, Kärntnerstraße 11. 511-6

Wäscherei, die Haus- und Leibwäsche zum Waschen nimmt, gesucht. Alger, Marburg, Schillerstraße 12/1. 544-6

Weißzeugnäherin, die ins Haus kommt, gesucht. Alger, Marburg, Schillerstraße 12/1. 546-6

Bäckerlehrlinge wird sofort aufgenommen. Bäckerlehrling Schober, Marburg, Friedr. Jahn-Platz 2. 547-6

Hilfsmelster f. Weberlei, Kanzeleikraft, einschulungsfähig, werden sofort aufgenommen. Textilfabrik Leitersberg bei Marburg, Grazerstraße 49. 536-6

Nettes, volksdeutsches Mädchen zu Kindern gesucht. Anträge unter »Ärztin« an die Verwaltung. 450-6

Lehrjunge wird aufgenommen bei W. Woschneig und Sohn, Leder, Rohhäute, Kurzwaren, Einzel- und Großverkauf in Marburg, Kärntnerstraße 13. Fernruf 2855. 572-6

Stubenmädchen und Mädchen für alles werden aufgenommen. Anfragen in der Verw. 574-6

Die Lehrerinnenbildungsanstalt Marburg, Schönererstraße 4, sucht für sofort od. Anfang Februar zwei Abwascherinnen und zwei Aufräumerinnen. Wohnung und Verpflegung im Hause. 573-6

2 Friseurinnen, die im Herrensachgeschäft geschult sind, werden sofort aufgenommen. Salon Maresch in Marburg, Herrengasse 15. 647-6

Kontoristin, auch Anfängerin, mit Kowatschurs, mit schöner Handschrift, und gute Rechnerin wird für dauernd aufgenommen. Zuschriften unter »Dauerstelle« an die Verwaltung. 525-6

Verkäuferin oder Praktikantin u. Lehrmädchen werden aufgenommen. Schuhgeschäft Willi Blatnik, Marburg, Herrengasse 1. 464-6

Küchenmädchen f. alles wird aufgenommen bei Vollgruber, Marburg, Hindenburgstraße Nr. 17. 588-6

Hausgehilfin mit Kochkenntnissen wird aufgenommen in Marburg, Reiserstraße 8/1. 589-6

Lehrling oder Lehrmädchen für Gemischtwarengeschäft wird aufgenommen. Fr. Meglitsch, Marburg, Bismarckstraße 17. 643-6

Hausbesorger für Zweifamilienvilla, Kokoschneeggstraße, mit Garten, unter günstigen Bedingungen gegen Wohnungstausch gesucht; großes Zimmer, Küche mit Sparherd, Wasserleitung und Gas Licht, Klosett, Keller, abteil, Gemüsegartenparzelle und separate Vergütung in Geld. Unter »Hausbesorger 22« an die Verwaltung. 646-6

Intelligentes Lehrmädchen wird aufgenommen! Modellhaus Grote, Marburg-Drau, Burgplatz 1. 688-6

Tüchtige Verkaufskraft gesucht. Anschrift in der Verw. 687-6

Eine Gehilfin wird für selbständige Arbeit aufgenommen im Damen-Mode-Salon Hans Sapatsch, Adolf-Hitler-Platz Nr. 24, Marburg. 686-6

Näherin für Strickarbeiten für sofort gesucht. »Luna«, Marburg, Adolf-Hitler-Platz 24. 685-6

Bautechniker(in) und weibliche Kanzleikraft, auch Anfängerin, wird sofort aufgenommen. Bauunternehmung Markus Stuchetz, Friedau. 684-6

Friseurgehilfe für selbständige Führung des Geschäftes wird aufgenommen. Anfragen in der Verw. 645-6

Brotverkäuferin wird dringend gesucht. Hotel »Adler«, Marburg. 644-6

Zwei Personen suchen ein Sparherdzimmer bis 1. oder 15. Februar. Josefina Mesaritsch, Marburg, Berggasse 9. 655-8

Zu vermieten

Möbl. Zimmer nur an alleinstehende weibl. Person zu vermieten. Marburg, Gutendorf 99. 653-7

Kleines Kabinett an Präulein zu vermieten. Marburg, Josefstraße 35. 652-7

Möbl. Zimmer ohne Bettwäsche an Herrn zu vermieten. Brunnndorf, Nibelungengasse 1. 651-7

Möbl. Zimmer samt Verpflegung mit eigener Bettwäsche zu vergeben. Zuschriften unter »Eigene Wäsche« an die Verw. 650-7

Nettes Fräulein wird auf Kost und Wohnung genommen, das in der Freizeit einige Stunden wöchentlich bei der Hausarbeit mithilft. Marburg, Androhofer-Gasse 9. 649-7

Bettstelle an Herrn zu vergeben. Marburg, Draugasse 10. 609-7

Bettbursche wird aufgenommen. Marburg, Drauweiler, Zwertendorferstraße 83. 610-7

Zu mieten gesucht

Fräulein sucht dringend möbl. Zimmer. Anträge erbeten unter »Eigene Bettwäsche I« an die Verw. 611-8

Pensionist sucht Wohnung od. Kleinhaus zu mieten oder zu kaufen, Gegend igal. Anträge unter »Pensionist«. 577-8

Kaufm. Leiter sucht schönes, möbl. Zimmer, event. auch mit 2 Betten, möglichst Huterblock oder Parkviertel. Angebote unbr »Schönes Heim« an die Verw. 612-8

Rückgratverkrümmung!

Einzartiges System

Verlangen Sie meine überzeugenden Erfolgsberichte kostenlos auf acht Tagel!

F. Menzel, Berlin SW 11 60
188-K Kleinbeerenstraße 21

STAMPIGLIEN

K. KARNER

Graveur

MARBURG a/D. BURG 3

Krewel

Garant guter Arznei-Präparate

— seit 1893 —

Chem. Fabrik

Krewel-Leuffen G. m. b. H.

Köln

8997

AUSBILDUNG

Im Malen und Zeichnen durch Selbstunterricht. Prospekt durch R. Vogt, Nenzing, Voralberg. 10

Sehe wichtig

Die vom Oberbürgermeister der Stadt Marburg a. d. Drau erlassene

Hausordnung

Ist im Verlage der Marburger Verlags- und Druckerei-Ges. m. b. H. erschienen und am Schalter, Badgasse 6, zum Preise von 20 Pfennig erhältlich.

Die Hausgemeinschaftsordnung muß in jedem Haus sichtbar angebracht werden.

Kein Haus im Unterland ohne

MARBURGER ZEITUNG

SEIT 35 JAHREN

DARMOL-WERK

D. A. L. SCHMIDGALL

CHEM. PHARM. FABRIK WIEN 82

11266

Zu mieten gesucht

Zwei Fräulein suchen leeres Zimmer in Marburg. Ansch. in der Verw. 654-8

Suche dringend möbl. oder leeres Zimmer. Schneiderei Schager Marburg, Tegetthofstraße 12. 592-8

Wohnungstausch

Tausche Wohnung, Zimmer und Küche, in Graz gegen gleiche in Marburg. Anschrift in der Verw. 618-9

Wohnungstausch Frankfurt (Main)-Marburg. Biete schöne 4-Zimmerwohnung mit Küche, Bad in Frankfurt (Main). Suche: Gleichwertige Wohnung in Marburg. Ev. Ringtausch. Angebote unter »Vermittlung angenehm« an die Verw. 614-9

Hutterblock. Wer gibt 3-, 4- oder 5-Zimmerwohnung ab, event. im Tauschwege? Angebote mit Angabe der Bedingungen erbeten unter »Vermittlung wird honoriert« an die Verw. 615-9

Wohnungstausch. Wer übersiedelt von Marburg in die Ostmark oder ins Altreich? Vermittle Tauschwohnungen in vielen Städten. Zuschriften unter »Ringtausch« an die Verw. 616-9

Tausche Neubauwohnung, 2 1/2 Zimmer, Bad, Gas, Elektrisch in Cilli, gegen gleichwertige in Groß-Wien. Unter »Tramway« an die Geschäftsstelle der »Marburger Zeitung«, Cilli. 295-k-9

Wohnungstausch! Geboten in Cilli große, schöne 2-Zimmerwohnung: Küche, Keller, Boden, Garten. Gesucht entsprechende größere Wohnung oder Haus in Süddeutschland, München, Augsburg, Nürnberg, Ulm, Würzburg, Stuttgart oder deren Nähe. Angebote unter »Süddeutschland« an die Verwaltung. 578-9

Wohnung in Brunndorf, Nähe der Josefkirche und Autobus Haltestelle, bestehend aus 1 Zimmer u. Küche, im 1. Stock, ist im Tauschwege am 31. März zu vergeben. Anfragen wegen Besichtigung täglich von 12 bis 14 Uhr Arthur-Mally-Gasse 45, Part., links. 531-9

Wohnungstausch. Hausmeisterposten. Großes, schönes Zimmer und Küche mit Nebenräumen in der Kokoschneeggstraße 22 tausche mit gleicher Privatwohnung am linken Draufer. 657-9

Tausche 2 Zimmer, Küche mit Gas, schönes Vorzimmer in Stadtmitte gegen 3-Zimmerwohnung oder 2 Zimmer und Kabinett, auch Stadtmitte. Zuschriften unter »1. März« an die Verw. 656-9

Tausche 3 1/2-Zimmerwohnung im Hutterblock gegen entsprechend schöne 2- bis 3-Zimmerwohnung im Stadtbereich zwischen Parkstraße und Bahnhof, womöglich 2. oder 3. Stock. Zuschriften unter »Bismarckstraße« an die Verwaltung. 689-9

Unterricht

Fernunterricht! Neue Maturaschule, Wien, Mariahilferstraße Nr. 9/1. Reifeprüfung (Hochschulbesuch). Abschlussprüfung (6 Klassen Mittelschule) für gehobene Beamtenlaufbahn. 13193-10

Heirat

Besitzerstochter, 27 Jahre alt, wünscht mit sicherangestelltem Herrn bis 37 Jahre zw. späterer Ehe bekannt zu werden. Zuschriften unter »Charakter« an die Verw. 509-12

56-jähriger Witwer in guter Stellung sucht alleinstehende Witwe od. Frau, 45-55 Jahre alt, kennenzulernen. Spätere Ehe nicht ausgeschlossen. Zuschriften unter »Ernstgemeint« an die Verw. 617-12

Waise, 24 Jahre, hübsch, mit 13jähr. Schwesterchen, ersehnt Ehe mit ernstem intelligentem Manne von schlicht-vornehmem Wesen. Zuschr. unter »Schicksal« an die Verwaltung. 671-12

Weinhändler und Besitzer, Untersteierer, mit großem Kapital, etwas über 30 Jahre alt, wünscht besseres Fräulein mit eigenem Haus, womöglich auch Gasthaus, bis 32 Jahre alt, zwecks Ehe kennenzulernen. Zuschriften unter »Tüchtige Wirtschaftlerin« an die Verw. 618-12

Mädchen, 42 J. alt, wünscht mit älterem Herrn von 45-50 Jahren in Ehe zu treten. Zuschriften unter »Glücklich« an die Verw. 619-12

Mädchen, 30 Jahre alt, sympathisch, sucht einen guten Mann von 35-45 Jahren zw. Ehe. Zuschriften unter »Frühling« an die Verw. 620-12

22jähr. Angestellter wünscht mit liebensw. Fräulein von gutem Charakter u. Herzensbildung ehrenhafte Bekanntschaft. Selbständiger Beruf oder Gewerbetreibender bevorzugt. Ernste Zuschriften mit Lichtbild unter »Lebensbund 22« an die Verw. 621-12

Pensionist, 56 Jahre, wünscht Ehebekanntschaft mit älterem Fräulein oder Witwe ohne Kinder. Besitzt eigene Möbel. Zuschriften unter »Umgebung Marburg« an die Verw. 622-12

Suche Ehebekanntschaft zw. Heirat mit Fräulein od. Witwe. Zuschriften unter »Bäcker 44« an die Verw. 623-12

Baronin Hilde Redwitz Wien IV., Prinz-Eugen-Straße Nr. 34/23. Eheanbahnung für Stad- und Landkreise. Einzelraten. Tausende Vormerkungen. 167-12-k

Witwe, 59 Jahre alt, unabhängig, mit kleiner Ersparnis, wünscht Ehebekanntschaft mit älterem Herrn bis 65 Jahre alt. Womögl. Lichtbildanträge unter »Gutes Gemüt« an die Verw. 690-12

17-jähriges Fräulein, sympathisch, wünscht zwecks sofortiger Ehe die Bekanntschaft eines jungen Herrn. Anträge unter »Heirat« an die Verw. 668-12

Alleinstehende Frau, mittleren Alters, mit Wohnung und Einkommen, wünscht m. bes. serem Herrn Bekanntschaft zwecks gemeins. Ausflüge u. späterer Ehe. Zuschriften unter »Schneerose« an die Verwaltung. 658-12

Witwer, Schneidermeister, 53 Jahre alt, mit eigener Wohnung, sucht zwecks Heirat Bekanntschaft eines netten u. wirtsch. Fräulein oder Wittfrau. Schneiderin bevorzugt. Zuschr. unter »Glücklich 3« an die Verw. 659-12

Funde = Verluste

Wolltücher! hat ein Schulkind auf der Mellingerstraße verloren. Gegen Belohnung Mellingerstraße 34/II abzugeben. 691-13

Schwarzer, gefütterter Glacéhandschuh am Wege Brücke, Adolf-Hitler-Platz verloren. Abzugeben gegen Belohnung im Rundfunkgeschäft Tscharre, Marburg, Tegetthofstr. Nr. 7. 694-13

Am Montag, den 25. Januar, um 5 Uhr, Augengläser im Wartesaal in Pragerhof verloren. Abzugeben gegen Belohnung beim Bürgermeisteramt in Pragerhof. —13

Traffikanten, Achtung! Am 23. Januar sind folgende Raucherkarten abhanden gekommen: Johann Maister 457412 Maria Maister 233664 Agnes Maister 233665, alle wohnh. in Zellnitz-Drau Nr. 80. Es wird gebeten die Karten geg. Belohnung an obige Adresse zurückzusenden. 660-13

Veerschiedenes

Tausche Lederrock gegen Stiefelröhren und Aufzählung. Marburg, Leitersberg, Frei-graben 43. 624-14

Tausche neue Straßenschuhe 39 gegen 38. Anschrift in der Verw. 625-14

Sammelt Abfälle! Altpapier, Hadern, Schneiderabschnitte, Textilabfälle, Alteisen, Metalle, Glasscherben, Tierhaare und Schafwolle kauft laufend jede Menge Alois Arbeiter, Marburg, Draugasse 5, Telefon 26-23. 7052-14

Tausche fast neues zerlegb., eisernes Bett gegen Kinderbett oder Kindersportwagen. Event. Aufzählung. Auch verkäuflich. Zuschriften unter »Federbett« an die Verw. 693-14

Welcher gute Dressur übernimmt 5 Monate alten Hund in Dressur? Zuschriften mit Kostenangabe unter »Deutsche Dogge« an die Verw. 692-14

Tierfreundin Umgebung Pettau, Anschrift verloren. Wenn Sie noch auf den schönen Hund Spitzel reflektieren, bitte sogleich abzuholen bei Kreiger, Marburg, Lissagasse Nr. 29. 661-14

Tausche sehr schönen, echten Schladminger Überrock, mittlere Größe, gegen gute Schreibmaschine oder Jagdtrieb. Wertausgleich nach Übereinkommen. Anschrift in der Verwaltung. 662-14

Herrenanzug, gebraucht oder neu (mittelgroß), geg. Tischlerarbeit gesucht. Angebote unter »Anzug« an die Verw. 663-14

Schönes Schmuckstück, ein großer Goldtopas, samt Kette, 1500 RM tausche für Pelzmantel, 2 Silberfische, event. moderne Wohnzimmere Möbel. Besichtigung von 13 bis 14 Uhr. Anschrift in der Verw. 664-14

Schwarzer Herrenwintermantel (Tuchstoff) für kleineren Herrn gegen Rundfunkempfänger zu tauschen gesucht. Aufzählung. Marburg, Hans. Sachs-Gasse 14, Kolonie. 665-14

Tausche 6 m langen und 90 cm breiten Laufteppich gegen einen eleg. Damenwintermantel. Aufzählung. Anschrift in der Verw. 666-14

Knabenmantel, neuer Sommeranzug, Wäsche sowie diverse Wollsachen für 3-4-jährigen, tausche gegen Damendstiefel, Größe 37-38 od. große Lederhandtasche oder Aktentasche. Anschrift in der Verwaltung. 667-14

Tausche elektr. Reisebügel-eisen gegen Damenfahrrad. Anträge unter »Gegen Aufzählung« an die Verw. 626-14

Tausche Nähmaschine oder Rundfunkempfänger für gut erhaltene Klavierharmonika mit 120 Bässen. Cyrill Sluga, Lippa 25, Stockenhammer. 299-k-14

Prothesen jeder Art (Leder-, Leichtmetall-, Holz-), orthopädische Apparate, Leibbinden, Gummistrümpfe, Bruchbänder erzeugt und liefert das führende Fachgeschäft F. Egger — Lieferant sämtlicher Krankenhäuser, Krankenanstalten und Sozialinstitute. Marburg/Drau, Mellingerstraße 3, Cilli, Markt- platz 13. 3326-14

Tischlerarbeiten, sehr dring., hat laufend zu vergeben Ant. Pinter, Zwirner, Marburg-Drau, Thesen, Siegfriedgasse. 237-14

Abschreiben? Abzeichnen? Nein! Photokopieren lassen! »Fotokopist«, Graz, Grieskai 60, Ruf 6795. 12837-14

Maschinen- und Sonnenplisse! Modosalon Angela Tschepe, Marburg, Tappeinerplatz 9, hat von Frau Tischler, Fegeththofstraße, die Plissemaschine übernommen u. übernimmt alle Plissarbeiten. 580-14

Tausche Rundfunkempfänger, 220 Volt, für Batterieempfänger oder Nähmaschine. Braletz, Gutendorf 7, Thesen bei Marburg. 597-14

Steuerfreie Anschaffungsrücklagen können Sie schon jetzt machen, auch wenn Sie für spät. Lieferzeit eine Schreib- oder Rechenmaschine sowie Vervielfältiger bei der Firma Karbeutz, Marburg, bestellen. 581-14

Kammgarnanzugstoff. Prima, schönes Muster, 120 RM, gegen gut erhaltene Reise-schreibmaschine zu tauschen gesucht. Angebote erbeten unter »Tausch« an die Verw. 669-14

Krautfahrzeughalter! Ihre Autoreifen runderneuert schnellstens VULKANISIER-ANSTALT, Marburg/Drau, Badgasse 22

Mein herzensguter Gatte, unser bester Vater und Großvater, Herr Franz Zafran Gendarmeriebeamter i. R. hat uns Donnerstag, den 28. Januar 1943, im Alter von 73 Jahren, plötzlich verlassen. Die Beerdigung unseres lieben Toten findet am Samstag, den 30. Januar 1943, um 15.30 Uhr, statt. 632 Windischfeistritz, den 28. Januar 1943. In tiefer Trauer: Maria Zafran, Gattin; Irene Orecher, Tochter; Roman Orecher, Schwiegersohn; Sewerin, Edwin und Christl, Enkel, und die übrigen Verwandten.

Allen Verwandten und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwester, Frau WALPURGA SMOLNIKER geb. SARIA Besitzerin des silbernen Ehrenkreuzes für deutsche Mütter im 85. Lebensjahre; am 29. Januar 1943, uns für immer verlassen hat. Das Leichenbegängnis unserer lieben Toten findet Sonntag, den 30. Januar 1943, um 16 Uhr, auf dem Städtischen Friedhof statt Cilli, den 29. Januar 1943. 312.k In tiefer Trauer: Maria, Arthur, Amalie und Walpy, Kinder; Werner, Norbert, Alfons und Hilde, Enkel.

Taylorix eine wirtschaftlich sparsame Durchschreibebuchhaltung, die mit den einfachsten Mitteln große Leistungen erzielt. Taylorix Organisation Stuttgart, Mittnachtbau

TAYLORIX-KUNDEN wenden sich jetzt in allen Buchhaltungs-Fragen an unsere Bezirksstelle Graz, Tummelplatz 3, 2. Stock, Fernsprecher 57-49

DAMPFLOKOMOBILE Stabil Marke »Esterer«, 45/65 PS, 10 Atm., mit Wasservorwärmer, Planroststeuerung für Sägespäne und Holzabfälle. Mit zwei Schwungrädern, einem Lederriemen, 15 m lang und 21 cm breit, samt allem Zubehör. Geschätzt auf RM 12.500.—

TRANSMISSIONEN Wellen ca. 40 m lang, verschiedene Durchmesser, samt Kupplungen, Lagern, Riemenscheiben, Konsole usw. Geschätzt auf RM 1550.—

ZU VERKAUFEN Zu besichtigen in Marburg-Drau, Kärntnerstraße 46, anzufordern bei Hussar in der Tischlerei oder bei Feldin, Telefon Nr. 2212. 673

Großes Industrieunternehmen in Marburg sucht 317.k

Sekretärin für die Gefolgschaftsabteilung und eine Karteiführerin. Zuschriften unter »Eintritt sofort« an die Verwaltung des Bl. Nichttaucher werden Sie durch Putsch-Tabletten Erhältlich in allen Apotheken

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen zuverlässigen Registrator Herren oder Damen, die in der Aktenablage Erfahrungen besitzen und sich im Einsatz betätigen wollen, bitten wir um schriftliche Bewerbungen mit eingehender Darstellung der bisherigen Tätigkeit. — Deutsche Ansiedlungsgesellschaft, Reichenburg-Sawe. 256.k

Schmerzzerfüllt geben wir die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder, Herr Hermann Wrentschur Donnerstag, den 28. Januar 1943, um 11.45 Uhr, nach schwerem Leiden, im 35. Lebensjahr, sanft entschlafen ist. Das Begräbnis findet am Sonntag, den 31. Januar 1943, um 16.30 Uhr, in Mahrenberg statt. Mahrenberg, den 28. Januar 1943. In tiefster Trauer: Julius und Antonia Wrentschur, Eltern; Hubert, Alma, Reina und Lotti, Geschwister. 599 im Namen aller Verwandten

Für uns noch unfaßbar, gebe ich die traurige Nachricht, daß heute unsere liebe, herzensgute, für mich treubesorgte Schwester, Fräulein Mitzi Stauder nach kurzem, schweren Leiden, hochbetagt, von ihrem Erdendasein abgerufen wurde. Was an ihr sterblich war, wird in Graz den Flammen übergeben. 598 Marburg/Drau, 27. Januar 1943. JOSEF STAUDER, auch im Namen der Schwester LUISE PEYER und der übrigen Verwandten.

Stadtheater Marburg an der Drau

Samstag, den 30. Januar: TOSCA, Musikdrama in drei Akten von Giacomo Puccini. Preise 1. Beginn 20 Uhr, Ende 23 Uhr.

Sonntag, den 31. Januar: Nachmittagsvorstellung: BUNTE TANZE (Lortzing, Mozart, Dietl, Weber, Strauß, Liezt). DIE PUPPENFEE (J. Bayer). Preise 2. Beginn: 15 Uhr, Ende: 18 Uhr. — Abendvorstellung: FESTVORSTELLUNG anlässlich des 10. Jahrestages der Machtübernahme. Geschlossene Vorstellung für die Kreisführung Marburg-Stadt. DER STEIRISCHE HAMMERHERR. Ein Singspiel in drei Akten v. J. Papesch. — Musik von V. Zack. — Beginn: 20 Uhr, Ende: 23 Uhr. — Kein Kartenverkauf! 291-K

IHRE VERMÄHLUNG GEBEN BEKANNT

HERMANN BECK
ELFRIEDE BECK GEB. KLAR

MARBURG (DRAU) IM JANUAR 1943

Offz. Ernst Fessler 582
Mitzi Hittl geben ihre Verlobung bekannt
Langenargen am Bodensee Oberradkersburg

DR. WEIKMANN 300-K
ordiniert ab 1. Februar 1943
CILLI
Steirergasse Nr. 10

BONBONNIERE CILLI
Franz-Schauer-Gasse 1
Eintragungen für Süßwaren
301-K von 9 bis 12 und 14 bis 16 Uhr

Hakenkreuz - Fahnen

wieder prompt lieferbar

an Behörden, Dienststellen und Verbraucher.
Postversand per Nachnahme.

Alpenländische Flaggenerzeugung

Graz, Engogasse 1, Ecke Stempfergasse
Fernruf 21-99. 255-k

Wir suchen zum sofortigen Dienstantritt 263-k

2 Oberverwalter und 10 Verwalter

für den Einsatz in der Untersteiermark. Nur Verwalter, die in Gebirgswirtschaft Erfahrung haben, werden gebeten, ihre Bewerbung mit Lichtbild, Zeugnisabschriften und ausführlichen Lebenslauf einzureichen. Kriegsverwehrt bevorzugt.

Deutsche Ansiedlungsgesellschaft, Reichenburg-Sawa.

Aufforderung

an die Besitzer von Spar- und Kontokorrenteinlagen
der Ersten Kroatischen Sparkasse,
Filiale CILLI.

Im Zuge der Abwicklung dieser Filiale, ersuche ich die Besitzer von Spar- und Kontokorrentguthaben sowie etwaige andere Gläubiger, ihre Ansprüche in der Zeit vom 1. II. bis 28. II. 1943, bei der Abwicklungsstelle Cilli (neben der Reichsbankstelle), anzumelden. 288-K

R. Winkler,

der beauftragte Wirtschaftler f. d.

ERSTE KROATISCHE SPARKASSE, Filiale CILLI.

Aufforderung

an die Besitzer von Spar- und Kontokorrenteinlagen
der Ersten Kroatischen Sparkasse,
Filiale MARBURG

Im Zuge der Abwicklung der Filiale der Ersten Kroatischen Sparkasse in Marburg ersuche ich die Besitzer von Spar- und Kontokorrentguthaben sowie etwaige andere Gläubiger ihre Ansprüche in der Zeit vom 1. II. bis 28. II. 1943, bei der Abwicklungsstelle, Marburg, Herrengasse 24 (Länderbank Wien, Filiale Marburg), anzumelden. 287-K

Hans Kurnig,

der beauftragte Wirtschaftler f. d.

ERSTE KROATISCHE SPARKASSE, Filiale MARBURG.

STEIRISCHER HEIMATBUND
Kreisführung Marburg-Stadt - Amt Volkbildung

**Veranstaltungsanzeiger
des Amtes Volkbildung**

Montag, den 1. Februar 1943: Stadtheater, um 20 Uhr, Ring 1, »Via malae«

Mittwoch, den 3. Februar 1943: Heimatbundsaa, um 20 Uhr, Konzert auf zwei Klavieren Rio Gregoria Nardi - Florenz

Samstag, den 6. Februar 1943: Heimatbundsaa, um 20 Uhr, »Großer Sport- und Gymnastikabend«

Sonntag, den 7. Februar 1943: Heimatbundsaa, um 20 Uhr, »Großer Sport- und Gymnastikabend«.

Eintrittskarten im Vorverkauf in der Geschäftsstelle des Amtes Volkbildung, Tegetthoffstraße 10a, und an der Abendkasse. 318.k

VOLKSBILDUNGSSTÄTTE CILLI**Veranstaltungen im Februar 1943**

4. Februar 1943 — 20 Uhr — Deutsches Haus — Ing. Lothar Mathias: SUDAMERIKA. Ein interessanter Vortrag mit vielen, z. T. farbigen Lichtbildern.

16. Februar 1943 — 20 Uhr — Kreishaus — Rechtsfragen des Alltags, 2. Abend, Reg. Insp. Karl Lehnert: EHE UND FAMILIE IM VÖLKISCHEN STAAT, Aufgebot und Eheschließung, Nürnberger Gesetze, Ehegesundheit, Ehestandsdarlehen, Kinderbeihilfen.

19. Februar 1943 — 20 Uhr — Kreishandwerkerschaft, Grabengasse. — Schulrat Robert Trötscher: WARUM DIESE KRIEG?

26. Februar 1943 — 20 Uhr — Deutsches Haus. — Dr. Ralph Eberl-Elber, Wien: IM BANNKREIS DES PORO-YAFA. Schmalfilm und Lichtbild unterstützen den äußerst interessanten Vortrag des Wiener Forschers über seine westafrikanischen Erlebnisse und Eindrücke.

28. Februar 1943 — 17 Uhr — Staatliche Oberschule — Univ. Prof. Dr. A. Bühl, Karlsruhe: NATURWISSENSCHAFT UND WELTANSCHAUUNG. Die Wandlungen des naturwissenschaftlichen Weltbildes im Laufe der geschichtlichen Entwicklung. 309-K

10141

„Wer
seine Krankheit verhehlt,
verschlimmert sein Übel.“



ARZNEIMITTEL

Süßwarenverteilung

Mache meine Kunden höflichst aufmerksam, daß sämtliche Süßwaren auch in meinem neu renovierten Geschäft zur Verteilung gelangen. 628
Erika Gillich, Marburg-Drauweller, Triesterstr. 4.



Gebroder THONET, A.-G.
Graz, Herrengasse 26

Ungültigkeitserklärung

Der Personalausweis Nr. Z. 128, ausgestellt von der Zinkhütte A.-G. Cilli, lautend auf den Namen Binzi Michael, geboren am 31. 12. 1917, wohnhaft in Arzlin Nr. 24, Betriebsnummer 197, ist in Verlust geraten und wird hiermit ungültig erklärt. 313.k

Zinkhütte und Metall A.-G. Cilli.

Wir suchen für sofort zur Gefolgschaftsbetreuung und Leitung eines Casinos erfahrene 316.k

WIRTSCHAFTSLEITERIN

Bewerbungen mit Bild und Zeugnisabschriften unter Angabe der Gehaltsansprüche an die Deutsche Ansiedlungsgesellschaft Reichenburg-Sawa.

BURG-LICHTSPIEL!

Heute 16, 18.30, 21 Uhr Fernruf 2219

Die glücklichste Ehe der Welt

Ein Btz-Film mit Maria Andergast, Wolf Albach-Retty, Hans Moser, Leo Slezak und Hans Thimig.
Für Jugendliche nicht zugelassen!

KULTURFILM-SONDERVORSTELLUNGEN:

Sonntag vormittag 10 Uhr, Montag, Dienstag und Mittwoch 13.45 Uhr:

Sehnsucht nach Afrika

Ein Bengt-Berg-Film. Einzigartige Tierbeobachtungen, bestechend schöne Bilder, eine reichhaltige Kamera-Jagdbeute.
Für Jugendliche zugelassen.

ESPLANADE Heute 16, 18.30, 21 Uhr
Fernruf 25-29

Ein Zug fährt ab

Ein Bavaria-Film mit Leny Marenbach, Ferdinand Marian, Luzie English, Georg Alexander. Eine vergnügliche Lektion für nachlässige Ehemänner, flirtende Ehefrauen und erfolgsgewohnte Liebhaber.

Kulturfilm: Salmo, die Forelle. Wochenschau.
Für Jugendliche nicht zugelassen!

Lichtspiele Brunndorf**DER BLAUFUCHS**

Für Jugendliche nicht zugelassen.

Wochenschau! Kulturfilm!

Vorstellungen Freitag um 20 Uhr, Samstag um 18 und 20.30 Uhr. Sonntag um 15 Uhr Vorstellung entfällt, um 18 und um 20 Uhr geschlossene Vorstellung für St. H.-B. Kein Kartenverkauf. 583

Sonntag, den 31. Januar 1943, um 10 Uhr

Kirchevorstellung: Die Heintzelmannchen

Wochenschau Belprogramm

Metropol-Lichtspiele Cilli**Violanta**

mit Annelies Reinhold und Richard Häußler.
Für Jugendliche nicht zugelassen.

SON-LICHTSPIELE PETTAU**HEINRICH GEORGE in
Andreas Schlüter**

Ein Film von Helmuth Brandis, frei nach Motiven des Romans „Der Münzturm“ von Alfons von Czibulka.

Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen!
Die Vorstellung am Sonntag um 13.15 Uhr entfällt, um 15.30 und um 18.30 Uhr geschlossene Vorstellungen des Steirischen Heimatbundes. Für diese zwei Vorstellungen kein Kartenverkauf.

Jeden Sonntag vormittag um 10 Uhr Wochenschau-Sondervorführung.

Gastspielregie Alexovics, Graz,
Marburg, Heimatbundsaa,
Montag, den 8. Februar, um 20 Uhr

Hofburgschauspieler und Opernsänger

FRANZ HÖBLING

vom Wiener Burgtheater, in seinem einzigartigen Programm:

„Wien wie es weint und lacht“

Mitwirkend: Margot Höpner, die unerreichte Wiener Vortragskünstlerin. Am Flügel Komponist Werner Tillmann.

Karten in der Musikalienhandlung Hermann Höfer, Viktringhofgasse 20. 315.k

Sachbearbeiter

für Gefolgschaftsfragen (Lohnempfänger)

der über praktische Erfahrungen in selbständiger Korrespondenz- und Karteiführung verfügt und statistische Kenntnisse besitzt wird von großem, im Aufbau befindlichen Industriewerk sofort gesucht. — Bewerber, deren Freigabe sichergestellt ist, melden sich unter »Gefox« an ALA, Graz. 151.k

Fahrradreifen**Gummistiefel****Schneeschuhe**

übernehmen wir in Reparatur. Schnellste Fertigstellung! 630

Vulkanisieranstalt, Marburg Drau, Hadgasse 22.